

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

28.5.1930 (No. 145)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Besagen: Kunst u. Wissen, Frauenrecht, Mütter für den Familienhaushalt, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Wäcker, Zeitdruckbeilage, „Nüchternes Wesen“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 Spalten 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwingender Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 145 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Mai 1930

68. Jahrgang

Für eine französisch-deutsche Verständigung

Um den Faschismus niederzuhalten!

Rom, 27. Mai. (Fig. Ber.)

Aus Paris geht dem offiziellen „Giornale d'Italia“ ein ausführlicher Bericht zu, der „Französische Allianz mit Deutschland von der Linken vorgezeichnet“ betitelt ist und in der Einleitung lautet: „Das Echo der Mussolinirede in Florenz ist heute noch ebenso lebhaft wie in den ersten Minuten, da der Text der Erklärungen bekannt wurde. Von einem Ende Frankreichs bis zum anderen“

schwirren die katastrophalen Nachrichten umher.

Die in Paris wohnhaften Italiener werden oft von Franzosen befragt, ob es wirklich wahr sei, daß Italien den Krieg wolle. Die Italiener antworten darauf, daß Italien den Krieg nicht wegen des Krieges wolle. Es habe aber geheiße Rechte, die Frankreich hartnäckig verkenne. Italien erwartet seit 12 Jahren eine Geste der Wiedergutmachung seitens Frankreichs. Aber kein einziger Franzose, keiner der Rechten und keiner der Linken, kein Sozialist und Nationalist, kein Bürgerlicher und kein Sozialist wolle etwas von der Zufriedenstellung der italienischen Wünsche und Bedürfnisse wissen. Die Linkspresse suche in den letzten Tagen der Verdrängung Italiens dadurch zu entgehen, daß sie nachrücklich

für eine deutsch-französische Verständigung

eintritt. In der „Volonte“ finde sich der klassische Satz: „Frankreich hat, wenn es nur will, ein recht wirkungsvolles

Mittel zur Seite, um den Frieden aufrechtzuerhalten und den italienischen Faschismus zur Ohnmacht zu verurteilen.“ Dieses Mittel heißt: „Allianz mit Deutschland“. Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ bemerkt dazu: „Also nach nicht viel mehr als zehn Jahren seit Kriegsende blüht ein Teil der Franzosen „nach dem deutschen Erbfeind von damals“ als dem einzigen Schutzmittel, das imstande ist, den französischen Besitzstand gegen die italienischen Wünsche zu garantieren. Die Stimme aus der „Volonte“ ist nicht etwa eine isolierte Stimme, denn sie verkörpert die Stimmung breiter französischer Volksschichten, besonders der Linksparteien, besonders der Radikalen und Sozialisten.“

Die Entscheidung über die Flugzeughallen

Berlin, 27. Mai. (Eigene Meldung.) Seitens der Votischerkonferenz ist die Entscheidung über die Zerstörung der Flugzeughallen im Rheinland dahin gefallen, daß die Zerstörung durchgeführt werden soll. In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man die Angst, die man in Frankreich vor dem Juppelstein hegt, als beinahe lächerlich. Zwei Hallen in Neustadt sollen unzerstört bleiben. Es handelt sich um Hallen, die während der Befestigungsarbeiten neu errichtet worden sind, nachdem sie vorher abgebrannt waren. Sie dürfen nur zu wirtschaftlichen Zwecken Verwendung finden. Die Entscheidung der Votischerkonferenz wird allgemein auf das tiefste bedauert.

Peter Reichenperger

Zur 120. Wiederkehr seines Geburtstages am 28. Mai

Es ist eine schon oft beklagte Tatsache, daß die großen und edlen Männer, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an der Wiege des deutschen und preussischen Verfassungslebens gestanden haben und die später als Gründer und Führer des Zentrums im Kulturkampf so unerfrocken für die bedrohten Rechte der Kirche eintraten, der jetzigen Generation des deutschen Volkes so wenig bekannt sind. Zu ihnen gehören die früher so berühmten Brüder August und Peter Reichenperger. Nachstehend möge daher aus Anlaß seines 120. Geburtstages am 28. Mai das Lebens- und Charakterbild von Peter Reichenperger kurz gezeichnet werden.

Peter Reichenperger erblickte das Licht der Welt am 28. Mai 1810 in der herrlichen Rhein- und Moselstadt Koblenz, die auch die Geburtsstätte des großen Görres war. Er widmete sich in Bonn und Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft und befaßte sich, was gerade für unsere Zeit bemerkenswert ist, zum „schwarz-rot-goldenen Band“. In seiner juristischen Laufbahn stieg er bis zum Obertribunalrat in Berlin empor, wo er als solcher vom Jahre 1859 ab dauernd seinen Wohnsitz nahm.

Daß Peter Reichenperger ein ganz vortrefflicher Jurist war, beweist nicht nur sein Aufsteigen in der Berufs-Laufbahn, sondern das bezugene auch seine Aufsehen erregenden Schriften sowie seine stets mit juristischer Schärfe abgefaßten klassischen Reden. In seinen Schriften befaßte er sich vorwiegend mit Rechtsfragen auf dem sozialen Gebiete, also mit Fragen, die unmittelbar ins Volksleben eingriffen. In einer 1847 erschienenen Schrift über die „Agrarfrage“ stellte Reichenperger schon als das wirtschaftliche Ziel des Staatslebens „die größtmögliche Teilnahme aller Menschen an den Gaben der Natur“ hin. Ferner befaßte er sich in der Schrift in einer für die damalige Zeit überraschend gründlichen Weise mit der sozialen Not der Industriearbeiter, zu deren Milderung er besonders eine Abkürzung der Arbeitszeit, das Verbot der Kinderarbeit und die Beteiligung der Arbeiter am Reingewinn vorschlug. So war Reichenperger einer der ersten, welche die vom Zentrum im Jahre 1877 durch den Antrag Galen angeregte und später in Fluß gekommene Sozialreform vorbereiteten.

Seine öffentliche politische Tätigkeit begann Reichenperger schon in dem sturmbelegten Revolutionsjahre 1848, nachdem er als Abgeordneter in die vom König Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin einberufene preussische Nationalversammlung gewählt war. Dort stand Peter Reichenperger an der Spitze der wenigen katholischen Abgeordneten und unter seiner Führung gelang es ihnen, den Katholiken in der Verfassung des Reiches einen Teil jener Rechte zu sichern, deren Ermäßigung dem katholischen Klub des Frankfurter Parlaments für die Katholiken ganz Deutschlands nicht gelungen war. — In der im Herbst 1849 in Preußen gewählten Zweiten Kammer hatte Reichenperger zum ersten Male Gelegenheit, in einer bedeutungsvollen Rede seine große deutsche Gesinnung darzulegen. Er führte am 6. September 1849 mit patriotischem Schwung aus, daß er mit vollem Herzen alle Hoffnungen für den Ruhm, für die Größe und für das Glück Deutschlands umfasse. Er trat dann mit warmem Herzen für den Zusammenschluß des ganzen großen Deutschland mit Einschluß Oesterreichs ein.

Ein weiteres Gebiet segensreicher Tätigkeit bot sich für Reichenperger bald nachher im preussischen Abgeordnetenhaus. Da infolge verschiedener kirchenfeindlicher Maßnahmen des Kultusministers von Raumer eine tiefe Erregung im katholischen Volke herrschte, wurde am 30. Nov. 1852 die „katholische Fraktion“ gegründet, an deren Spitze Peter und August Reichenperger sowie Mallinckrodt standen. Der neuen Fraktion traten sofort 63 Abgeordnete bei. Die erste große Tat Peter Reichenpergers in dieser Zeit war der von ihm entworfenen Antrag der katholischen Fraktion auf Zurückziehung der Raumer-

Zurückweisung des polnischen Protestes

Eine deutsch-polnische Kommission soll den Zwischenfall untersuchen

Berlin, 27. Mai. Der polnische Gesandte hat beim Auswärtigen Amt wegen der Vorgänge, die sich anlässlich des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen abgespielt haben, Vorstellungen erhoben. Er hat den Tatbestand entsprechend dem polnischen Kommuniqué vom 26. 5. geschildert, wonach es sich um einen Uebergriff deutscher Amtspersonen gehandelt haben soll. Im Auftrage seiner Regierung hat er gegen die Vorgänge protestiert und gleichzeitig die Einsetzung einer deutsch-polnischen Kommission angeregt, die durch gemeinsame Feststellungen an Ort und Stelle den Sachverhalt aufklären soll.

Dem polnischen Gesandten ist erwidert worden, daß sein Protest zurückgewiesen werden müsse, da er einerseits die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Aufklärung des Tatbestandes anregt, andererseits aber ein für Polen günstiges Ergebnis der Feststellungen der Kommission dadurch bereits vorwegnehme, daß gegen ein angebliches Verbrechen deutscher Beamter protestiert werde. Außerdem handele es sich aber nach dem bisherigen Ergebnis der von den zuständigen deutschen Stellen eingeleiteten Untersuchung nicht um einen Uebergriff deutscher Beamter, sondern um eine polnische Grenzverletzung und um Gewaltthaten, die von polnischen Beamten auf deutschem Territorium begangen worden seien. Im übrigen halte es die deutsche Regierung auch von sich aus für angebracht, den Sachverhalt durch eine gemeinsame Nachprüfung aufzuklären und diese Aufgabe einer gemischten deutsch-polnischen Kommission zu übertragen.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, den deutschen Standpunkt in vorliegendem Sinne bei der polnischen Regierung zur Geltung zu bringen.

Der Grenzzwischenfall bei Neuhöfen

Marienwerder, 27. Mai. Die weiteren Ermittlungen über den Grenzzwischenfall bei Neuhöfen, Kreis Marienwerder, haben, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ergeben, daß kein deutscher Beamter polnisches Gebiet betreten oder auch nur über die Grenze Schüsse abgegeben hat. Den entstellenden Meldungen der polnischen Presse gegenüber muß festgestellt werden, daß polnische Beamte die Grenze unbefugt überschritten haben. Zwei dieser Beamten, die im Besitz von Pistolen und Handgranaten waren, und die aus bisher noch unbekanntem Gründen in die etwa 20 Meter von der Grenze entfernt stehende deutsche Postkontrollbarade eingedrungen waren, wurden bekanntlich festgenommen. Sie haben den ersten deutschen Beamten, der sie dort überraschte, sofort mit Schüssen empfangen und ihm die linke Hand durchschossen, so daß er zu seiner Verteidigung ebenfalls die Waffe gebrauchen mußte. Außerdem haben, wie von mehreren unbeteiligten Zeugen beobachtet worden ist, mehrere polnische uniformierte und bewaffnete Beamte die Grenze unbefugt bis zu 20 Meter in deutsches Gebiet hinein überschritten und von der Höhe des Reiches aus, den mit den beiden festgenommenen Polen abziehenden deutschen Beamten zahlreiche Schüsse aus Karabinern und Pistolen nachgeschickt. Der Reich verläuft an der fraglichen Stelle ganz auf deutschem Gebiet und zwar etwa 20 Meter von der Grenze entfernt. In einer Entfernung von 8—10 Meter von der Grenze auf deutschem Boden wurde eine Anzahl Hülsen von Karabinermunition gefunden. Diese können schon deshalb nicht

von deutschen Beamten stammen, weil die deutschen Beamten nur mit Pistolen bewaffnet sind.

Die ungarische Königsfrage

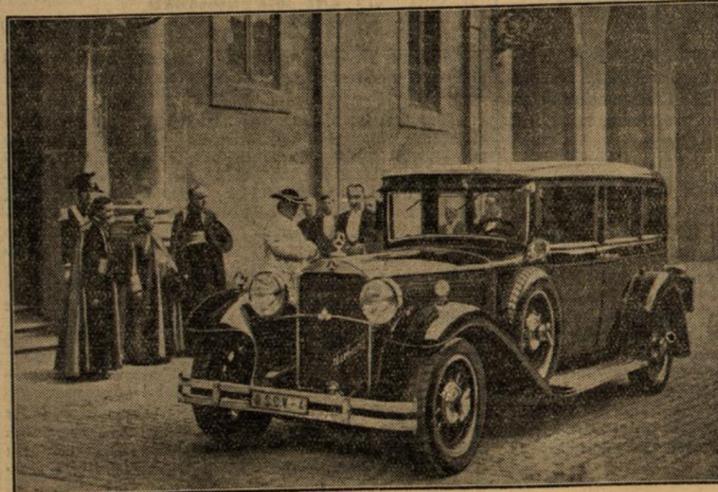
Italien erhebt keinen Einspruch.

Mailand, 26. Mai. (Fig. Ber.)

Die italienische Presse befaßt sich mit den Gerüchten, daß Italien die Erhebung des demnächst volljährig werdenden Erzherzogs Otto auf den Thron Ungarns nicht hindern werde (die Gerüchte wurden von einem Prager Sozialistenblatt erstmals ausgestreut) und bemerkt dazu, der König von Ungarn, wie er auch heißen möge, sei „etwas Legales“, und Italien werde schon deshalb nichts dagegen unternehmen können. Ueber das andere Gerücht, daß der zukünftige König von Ungarn eine italienische Prinzessin, eine Tochter des Königs von Italien selber, heiraten werde, schweigt sich die Presse aus.

Die Kleine Entente und ihr Protektor Frankreich protestieren jetzt schon gegen die Möglichkeit einer Sabsburger Regierung in Ungarn.

London, 27. Mai. Der Unterrichtsminister von Malta, Sir Augustus Bartolo, der zurzeit hier weilte, hat den Vertreter des Reutersbüros zu einer Unterredung empfangen, in der er u. a. erklärt: Es steht außer Zweifel, daß Italien begehrlche Blicke auf Malta richtet. In ganz Italien herrscht die Ansicht, daß Malta zur italienischen Irredenta gehört. Die friedliche Durchbringung von Triest durch Italien sollte denen die Augen öffnen, deren Pflicht es ist, die große Festung des britischen Reiches im Herzen des britischen Hauptverkehrswegs zu schützen.



Der neue Staatswagen des Papstes

Papst Pius XI. hat von den deutschen Mercedes-Werken einen Luxuskraftwagen erhalten, der in seiner Ausführung als ein Meisterwerk des deutschen Automobilbaues angesprochen werden darf. — Unser Bild zeigt den Papst bei der Befichtigung des neuen Wagens, der als Staatskarosse dient und von einem deutschen Chauffeur gelenkt wird.

ischen Erlasse, durch welche die katholischen Missionen polizeilich überwacht und möglichst verhindert werden sollten. In der Sitzung vom 12. Februar 1853 begründete Reichensperger diesen Antrag, indem er zugleich entschieden für das Zusammenarbeiten der christlichen Konfessionen eintrat. Er führte in dieser Rede u. a. warmherzig aus:

„Sagen Sie sich doch, daß die Aufgabe des 19. Jahrhunderts nicht der Kampf der christlichen Konfessionen untereinander sein kann, daß der Kampf vielmehr zwischen Christ und Widerchrist ausgekämpft werden muß, und daß hierbei alle Christen zusammenstehen müssen. Der Atheismus und die Revolution haben den Boden des Staates und der Kirche überall aufgewühlt, bis zu ihren tiefsten Fundamenten hinab; allein die Kirche, die Hüterin des Heiles, ist hinter den Wühlern und Pflügeren hergegangen und hat das befruchtende Wort in die Furchen hineingeworfen. . . . Schließen Sie sich uns (zum Schutze christlicher Freiheit) an, ohne Banken und ohne Rückhalt, und Sie werden sich ums Vaterland, um Deutschland, um die Christenheit wohl verdient gemacht haben.“

Infolge der großen Bedeutung, die Peter Reichensperger und sein älterer Bruder August immer mehr im öffentlichen Leben einnahmen, erschien zu Regensburg im Druck schon 1858 ein stattlicher Band von über 1000 Seiten. „Parlamentarische Reden der Gebrüder August und Peter Reichensperger.“ Die beiden Brüder Reichensperger gaben dann 1860 gemeinschaftlich zu Baderborn eine Schrift heraus, betitelt: „Deutschlands nächste Aufgaben“, worin sie die Frage der Einigung Deutschlands behandelten.

Als nach dem Kriege mit Frankreich von 1870/71 die Vorboten des Kulturkampfes sich bemerkbar machten und im Preussischen Abgeordnetenhaus sowie im neuen Deutschen Reichstage die Zentrumsparlei ins Leben trat, ge-

hörte Peter Reichensperger neben Windthorst und Mallinckrodt sowie neben Schorlemer-Mist und seinem Bruder August gleich zu den Führern der neuen Partei. In dem bald nachher heiß entbrannten Kulturkampf, in dem die großen Führer Windthorst und Mallinckrodt die Hauptrollen spielten, wurde Peter Reichensperger vielfach von der Fraktion beauftragt, die ersten grundsätzlichen Reden bei den Debatten im kirchenvolksrechtlichen Kampfe zu halten. So bekämpfte er das Falk'sche Schulaufsichtsgesetz (8. Februar 1872), griff machtvoll in die Debatte um das Jesuitengesetz ein (16. Mai u. 19. Juni 1872), verteidigte die preussischen Verfassungsartikel, die bisher die Unabhängigkeit der Kirche gewährleistet hatten (30. Jan. 1873) und sprach mit rednerischem Feuer gegen das Priester-Ausweisungsgesetz (21. April 1874). Er arbeitete auch schriftstellerisch gegen den Kulturkampf, so 1876 durch eine vortreffliche Schrift „Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche“. Er hatte die Freude, den Wiedereintritt dieses Friedens noch zu schauen.

Am 31. Dezember 1892, nicht lange nach dem Tode Windthorsts, dem er noch in der Fraktionsitzung des Zentrums vom 14. März 1891 die ergreifende Gedächtnisrede hielt, wurde der große Volksmann im hohen Alter von 82 Jahren seiner segensreichen Tätigkeit durch den Tod entzogen. Die Charaktergröße Peter Reichenspergers wurde nach seinem Hinscheiden von allen Parteien anerkannt. Bemerkenswert war besonders eine Aeusserung des Hauptorgans der Sozialdemokratie, des „Vorwärts“, der ihm nachrühmte: „Der Verstorbene gehörte jener heute fast ausgestorbenen Art der Politiker an, bei denen die persönliche Ehrenhaftigkeit den Kern bildet und die verschiedene Weltanschauung diesen nicht umwandelt, sondern ihm nur die verschiedenartige äußere Fassung gibt. Er war kein Drehscheibemann, kein Geschäftspolitiker des heutigen „Schlages“.“ S. L. Müller-Baderborn.

Wirtschaftsdebatte im Reichstag

Um die Reform des Kartellgerichtswesens — Die gewaltige Ueberschussproduktion

Berlin, 27. Mai. Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Postetats dadurch abgeschlossen, daß die früher zurückgestellten Abstimmungen nachgeholt wurden. Der Haushalt wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses bewilligt. Kommunistische Anträge zur Herabsetzung der Hundstungebühren und der Fernsprechngebühren wurde abgelehnt. Der neue Weltpostvereinsvertrag wurde genehmigt.

Die 2. Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums wurde eingeleitet durch eine Rede des Staatssekretärs Trendelenburg, der den erkrankten Reichsminister Dietrich vertrat. Der Staatssekretär teilte mit, daß an der

Reform des Kartellgerichtswesens

vor allem an der von vielen Seiten gewünschten Schaffung einer 2. Instanz gearbeitet werde. Wenn das Gutachten des Ausschusses vorliegt, voraussichtlich in diesem Sommer, werde die Zeit gekommen sein, zu dem Kartellproblem abschließend Stellung zu nehmen. Die Vorgänge beim Zusammenbruch der Frankfurter Allg. Versicherungs-Gesellschaft hätten dem Wirtschaftsministerium Veranlassung gegeben, einen Gesetzentwurf zur Verringerung des Versicherungswesensaufsichtsgesetzes auszuarbeiten, der zunächst dem Reichswirtschaftsrat und dann dem Reichstag zugehen soll. Den Versicherungsunternehmen soll darin die Pflicht auferlegt werden, ihren Rechnungsabluß alljährlich durch unabhängige Gesellschaften prüfen zu lassen. Staatssekretär Trendelenburg teilte weiter mit, daß eine Reform des statistischen Reichsamts beabsichtigt sei mit dem Ziele, aus dieser Statistik mit geringstem Aufwand den größten Nutzen für die Erkenntnis der tatsächlich wirtschaftlichen Vorgänge zu ziehen. An dieser Reform arbeite im Einzelnen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsparlamentarier eine besondere Kommission.

In der Aussprache wurde von den Rednern der verschiedenen Parteien die Notwendigkeit betont, vor allem die beunruhigend große Zahl der Arbeitslosen herabzumindern.

Hg. Dr. Dessauer (Str.) erinnerte daran, daß die Haushaltsberatung im vorigen Jahre im Schatten der Verhandlungen über den neuen Plan stattgefunden habe. In diesem Jahre stehe sie unter dem Druck einer großen Weltkrise. Der gewaltigen Ueberschussproduktion von Agrarprodukten und mit gesteigertem rationalisierten Apparat erzeugten Industrieerzeugnissen stehe auf der Verbrauchseite keine genügende Aufnahmefähigkeit gegenüber. Die Preislenkung bleibe in der Spanne zwischen Verbraucher und Produzent stehen. Wenn die sich voll auf die Kleinhandelspreise auswirke, würde das Minimaleinkommen eine um etwa 20 Prozent gesteigerte Kaufkraft haben. Für Deutschland seien die Schwierigkeiten besonders groß. Eine Milderung sei nur durch sorgfältige, aber entschlossene wirtschafts-

politische Handeln möglich. Der Redner empfiehlt in diesem Zusammenhang die vom Zentrum vorgelegten Entschlüsse. Er kündigt weiter einen Antrag an, der Maßnahmen zur Reduzierung der Preispanne vorschlägt. Mittwoch 10 Uhr soll die Aussprache zu Ende geführt werden.

Wie der Wirtschaft geholfen werden soll

Die Vorschläge des Zentrums und der Bayer. Volkspartei. Dr. Sch. Berlin, 27. Mai (Fig. Drahtler.)

Das Zentrum hat sich schon seit längerer Zeit mit der bedrohlichen Wirtschaftslage befaßt und als Ergebnis dieser Beratungen sind nunmehr eine Reihe praktischer Vorschläge aufgefunden, die das Zentrum gemeinsam mit der Bayerischen Volkspartei heute dem Reichstag in Form von Entschlüssen vorgelegt hat.

Nach Durchführung einer systematischen Ausgabenlenkung und der Verwaltungsreform fordert die Zentrumsfraktion in einer Entschließung den Reichstag auf, die Reichsregierung zu ersuchen, das endgültige Gesetz über die Ausgabenlenkung beschleunigt vorzulegen und anschließend weitere Vorschläge zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltungen von Reich, Ländern und Gemeinden vorzubereiten.

Zur Auftragsbeschaffung insbesondere im Baubereich und zu deren Finanzierung wird die Reichsregierung ersucht, zu prüfen, in welchem Umfang Aufträge der öffentlichen Hand an und für sich zur Vergebung reif sind, aber infolge Finanzierungsschwierigkeiten zurückgestellt wurden. Ferner soll geprüft werden, welche Summen zur Finanzierung dieser an sich wirtschaftlichen und rentablen Arbeiten erforderlich sind. In Gemeinschaft mit den Kredit- und Finanzinstituten soll durch Zusammenfassung der Bedürfnisse die beste Möglichkeit der langfristigen Finanzierung unter Berücksichtigung der allgemeinen, insbesondere auch privatwirtschaftlichen Finanzbedürfnisse untersucht und in die Wege geleitet werden.

Um in der Praxis eine fühlbare Zinsenlenkung herbeizuführen, wird die Reichsregierung ersucht, in Betracht der noch immer großen Spanne zwischen Soll- und Haben-Zinsen der öffentlichen und privaten Geldinstitute durch die zuständigen Organe, insbesondere durch die Reichsbank, auf eine Verbilligung dieser Spanne tatkräftig hinzuwirken. Weitere Entschlüsse werden befaßt mit den Zindefreigstellungen, mit der Exportförderung, der Unterstützung der Wirtschaftsanierung und mit der Bekämpfung des Konjunkturpessimismus und der Kapitalflucht.

Der Klageantrag gegen Thüringen beim Staatsgerichtshof

Leipzig, 27. Mai. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist heute vormittag beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich der Klageantrag des Reichsinnenministers Wirth gegen den thüringischen Staat, vertreten durch das thüringische Kultusministerium, eingelaufen.

Minister Fried fährt nicht nach Berlin

Weimar, 27. Mai. An der vom Reichsinnenminister für Mittwoch zusammenberufenen Konferenz der Innenminister der Länder, wird Dr. Fried, der thüringische Innenminister, nicht teilnehmen. Es fahren nach Berlin Staatsminister Baum, Ministerialrat Dr. Thieme und Ministerialrat Gupet, der Leiter der thüringischen Landespolizei.

Wie der Rektor der Universität Jena mitteilt, haben Rektor und Senat gegen die Berufung des Schriftstellers Dr. Hans Günther zum ordentlichen Professor durch das Kultusministerium einstimmig Protest eingelegt, da das in der Universitätsjahung verbriefte alte Recht der Universität bei der Berufung von Lehrstühlen an der Universität sachgemäß mitzuwirken, im vorliegenden Falle durchbrochen worden sei.

Die Möglichkeiten einer österreichischen Regierungskrise

München, 27. Mai. Die aus Heimatwehrkreisen stets wohlunterrichtete „Münchener Zeitung“ sagt zur Lage in Oesterreich:

„Das Parlament kann auch mit Rücksicht auf die außerordentliche Stärke der Volksbewegung der Heimatwehren gar keinem Gesetze zustimmen, das die Heimatwehren als gegen sich gerichtet ansehen. Schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen nicht. Andererseits fragt sich aber, ob dem Bundeskanzler Schober mit einem ganz verweherten Entwurfungsgezet mit Rücksicht auf die von ihm gewünschte Anleihe von Auslande, besonders das sozialistisch regierte England ist hier wesentlich, gedient ist. So kann sich sehr wohl aus dem Konflikt ein verfassungsmäßiger Austritt Schobers oder eine Regierungskrise entwickeln.“

Da die neue Verfassung die Ernennung der Minister durch den Bundespräsidenten (entgegen der früheren Wahl durch das Parlament) vorsieht, der Bundespräsident aber heute zur Christlichsozialen Partei gehört, so hat diese hier dann auch wieder den Schlüssel in der Hand. Und da der Parteivorsitzende Raugoin heißt und Dr. Seipel seinen großen Einfluß nach wie vor besitzt, beide aber mit den Heimatwehren stark sympathisieren, mindestens im Augen-

blick in der Entwaffnungsfrage wohl gegen einen weitgehenden Gesetzentwurf Schobers stehen würden, wäre eine neue Regierung auch ohne das ausgeprochenes Vertrauensvotum des gegenwärtigen Nationalrats an sich denkbar. Da die Heimatwehren schon seit langem offen ihr Streben nach der Macht im Staate verkünden, müßte man annehmen, daß sie nicht nur innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch ihre Vorbereitungen für den Fall einer Regierungsübernahme oder Regierungsbeteiligung getroffen hätten, um nicht etwa Oesterreich beim Ausbleiben der an sich notwendigen Anleihe in schwere wirtschaftliche Katastrophen zu stürzen.“

Räumung von Ludwigshafen

Ludwigshafen a. Rh., 27. Mai. Die Stadt ist heute abend vom Hauptteil der französischen Besatzungsgruppen geräumt worden. Um 5 Uhr nachmittags wurden die letzten Wachtposten auf der Rheinbrücke eingezogen. Gegen halb 8 Uhr abends wurde die Tricolore auf dem Brückenhause am Rheinbrückenzugang in Ludwigshafen unter den Klängen der Marseillaise eingeholt, während eine Militärabteilung salutierte. Um 3/8 Uhr marschierte die ganze Besatzung nach dem Bahnhof, wo der Transport um 9.20 Uhr nach Frankreich abging.

In der Stadt blieb ein Abwicklungskommando von 200 Mann, das am 30. Juni abziehen wird. Obwohl sich die Nachricht von dem Abmarsch des Hauptteiles der Besatzung im Laufe des nachmittags mit Windeseile durch die Stadt verbreitet hatte und von allen mit gewisser Freude aufgenommen worden war, hatten sich nur wenige Zuschauer am Brückenhause beim Einholen der Flagge und am Bahnhofe bei der Abfahrt der Truppen eingefunden.

Zusammenstöße in Birmasens

Birmasens, 27. Mai. Infolge der erregten Stimmung über die sonntäglichen Vorfälle hatte sich gestern abend vor dem Parteilokal der Kommunisten verbotsmäßig eine größere Menschenmenge angesammelt, die trotz wiederholter eindringlicher Aufforderung der Polizeibeamten die Straße nicht freigab. Die Polizei sah sich gezwungen, die Straße mit Gewalt zu räumen, wobei aus der am Eingang des Arbeiterführerheims zurückgebliebenen Menge auf die Polizei von hinten geschossen wurde. Hierbei erlitten zwei Polizeibeamte Verwundungen. Nachdem auch aus den umliegenden Häusern auf die Polizeibeamten geschossen wurde, räumte die Polizei nunmehr rücksichtslos unter Anwendung der Schusswaffe die Straßen dieses Stadtviertels. Dabei wurden zwei Personen, eine durch Kopfschuß, eine andere durch Kniegelenkschuß, erheblich verletzt und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die verletzten Polizeibeamten wurden in ihre Wohnungen verbracht.

Die Feststellungen in der Mordsache Kürten

Düsseldorf, 27. Mai. Die bisherigen Ermittlungen in Sachen des vermeintlichen Düsseldorfser Massenmörders Peter Kürten haben zu der Feststellung geführt, daß Kürten mit Bestimmtheit den Ueberfall im Grafenbergerwald am 14. Mai 1930 und den Ueberfall auf Gertrud Schulte am 25. August 1929 ausgeführt hat. Die beiden überfallenen Mädchen haben Kürten in diesen beiden Fällen in voller Uebereinstimmung mit der Darstellung der beiden Mädchen geschildert, und zwar mit zahlreichen Einzelheiten, die nur der Täter wissen konnte. Ferner ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Kürten den Mord an der Maria Hahn am 11. August 1929 in Papendell begangen hat. Auch in diesem Falle ist die Täterschaft des Kürten durch eine Fülle von Einzelheiten erwiesen die nur dem Täter bekannt sein konnten. Besonders bezeichnend ist seine genaue Beschreibung der Schaufel, die er zur Bestattung der Maria Hahn am Walde von Papendell benutzte hatte. Diese Schaufel wurde später unweit des Tatortes in einem Wasserlauf unter einem Gebüsch verdeckt gefunden.

Auch die Täterschaft Kürtens in dem Mordfall Gertrud Uebermann kann als bewiesen gelten. Es wurde der Presse schon bekannt gegeben, daß die Arbeiten des Schriftschaffers Dr. Schweidert den einwandfreien Nachweis dafür erbracht haben, daß Kürten auch der Schreiber der sogenannten Wälderbriefe ist. Schon deshalb ist an seiner Täterschaft im Falle Uebermann nicht zu zweifeln. Zudem hat Kürten auch in diesem Falle die Tat mit sehr zahlreichen Einzelheiten geschildert, die sich mit dem objektiven Tatbestand, wie ihn die Mordkommission seinerzeit festgestellt hat, decken. Die Vernehmung Peter Kürtens wird heute fortgesetzt.

Die bisher festgestellten Gegenüberstellungen ergaben, daß Kürten als Täter sowohl von der Ehefrau Weurer als auch von der Karoline Hertrich, die er seinerzeit in die Düssel gemorfen hat, bestimmt wiedererkannt wurde. Er selbst erkannte auch ohne weiteres diese beiden Zeuginnen als seine Opfer an und wiederholte in deren Gegenwart in großen Zügen den Hergang seiner Taten.

Die ihm von den Zeuginnen gestellten Fragen beantwortete er sicher und zutreffend. Der am 26. August 1929 in Bierenfeld mit einem Messer getötete Heinrich Kornblum erkannte Kürten bei der Gegenüberstellung nicht wieder. Dagegen bezeichnete Kürten den Kornblum, dessen Namen er allerdings nur aus der Zeitung kannte, als eines der drei Opfer, die er am 26. August 1929 unmittelbar hintereinander durch blindes Draufloslegen verlegt hat. Die Ehefrau Mantel und die Anna Goldkauen, die am gleichen Tage durch Stiche verletzt wurden, haben Kürten bei der Gegenüberstellung nicht wiedererkannt, weil sie ihn bei der Tat nur ganz flüchtig gesehen hatten.

Inzwischen sind verschiedene Lichtbilder des Kürten amtlich veröffentlicht worden. Die Polizei fordert alle Personen, insbesondere Frauen und junge Mädchen, die mit Kürten in Berührung gekommen und von ihm tätlich angegriffen oder mißhandelt worden sind, auf, sich unverzüglich zu melden. Kürten hat verschiedene Ueberfälle auf Mädchen gefunden, von denen der Polizei nichts bekannt war, weil die Opfer bedauerlicherweise unterlassen haben, sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten. Mit ihrer Hilfe wäre es sonst möglich gewesen, Kürten schon früher unschädlich zu machen.

Hanussen löst sämtliche ihm gestellten Aufgaben

Berlin, 27. Mai. (Eigene Meldung.) In dem leitenderen Prozeß gegen den Telepathen Hanussen wurde gestern diesem im Gerichtssaal Gelegenheit gegeben, Kraben seines Könnens zu geben. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, löste Hanussen die ihm gestellten Aufgaben mit einer verblichenen Sicherheit. Es waren ihm fünf Aufgaben gestellt worden, von denen er aber nur vier zu lösen brauchte, da auf die fünfte verzichtet wurde. Hanussen hatte einen verdeckten Gegenstand zu suchen, aus Schriftproben eine Charakterisierung des Schreibers zu geben, ferner aus den Angaben von Datum, Ort und Zeit eines Ereignisses dieses zu schildern; schließlich sollte er aus einem ihm in die Hand gedrückten Gegenstandes das Schicksal des Besitzers schildern. Die Lösung sämtlicher Aufgaben lief stürmische Ovationen hervor, jedoch der Vorlesung mit der Räumung des Saales drohte. Da Hanussen von dem Experiment völlig erschöpft war, wurde die weitere Verhandlung auf heute vertagt.

Sauft über Danzig

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen — Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6 (Nachdruck verboten.)

Sieben breite Lichtstümpfe waren im Kreise auf die grauen Steinfliesen gefleht. Die warfen ein unruhiges, flackerndes Leuchten in den hohen, gewölbten Raum und kämpften gegen die letzten Glutten der scheidenden Abendsonne, die purpurn durch die schmalen, vergitterten Bogenfenster drangen.

Und inmitten dieses Lichtkreises stand regungslos, mit großen, ernsten Augen, eines Mädchens zarte, schlaffe Gestalt. Schneeweisse, knisternde Seide aus Brabant floß in starren, absteigenden Falten bis auf den Boden nieder, und die langen Ärmel, die über das Handgelenk fielen, waren gepufft und geschliffen. Sie hielt die Arme mit den gespreizten Fingern ein wenig ab vom Kleide, und ihre dunklen Augen gingen neugierig an der eigenen Gestalt herauf und herunter. Mehrausende Köpfe hingen rechts und links schwer über die Schultern herab, und über dem schlicht gestickten Saar funkeln die letzten Sonnenstrahlen wie ein schimmerndes Kränzchen.

„Hier lockte Kinderköpfe lugten aus dem Dämmer des Raumes von der grauen Steinwand her und verfolgten mit großen, erstaunten Blicken jede Bewegung der süßen Gestalt im flackernden Lichtkreis. Es sahen die vier Kinder aufgereiht auf einer groben, hölzernen Bank, und die baumelnden Füßchen kamen noch nicht bis auf den steinernen Boden. In die Stille des grauen Gemüdes hinein kam plötzlich wie ein Vogelzwitschern im Frühling ein zärtliches Stimmlein: „Süße Antje!“

„Und wie ein Echo noch dreimal in kleinem Abstand: „Süße Antje!“

Die also Angeredete drehte ein wenig den Kopf, der aus der weißheidenden Halskrause wie ein Blütenfeld wuchs, und lächelte zu den vier Kindern herüber. Das war so stolz und strahlend zugleich, dabei so herzengroh und mütterlich. „Antje ist gleich fertig, Kinder, dann bringe ich euch zu Bett.“

Das Älteste der vier Kinder, ein Bube von zehn Jahren, wies mit dem ausgereichten Zeigefinger auf die große Schwester.

„Nun bist du eine Braut, Antje. Nicht wahr, so sieht eine richtige Braut aus, Dörte?“

Eine kurrrende, dumpfe Stimme kam von unten her.

„Da lag auf den Steinfliesen eine hagere, ältliche Frau in den Knien, mit Nadel und Faden das starre weiße Seidenkleid färbend. Von Zeit zu Zeit kniff sie die Augen ein und bog den Oberkörper weit zurück, immer noch auf den Knien bleibend, um mit prüfendem Blick ihre Verfertigungsarbeit zu mustern.“

„Keine Mutter ist größer gewesen als du, Antje, ich muß dem Kleide ein ganzes Stücklein nehmen vom Saum. Die weiß es sonst so schleifen müßt auf dem Estrich. Und sie sollen in Danzig Augen machen, wenn mein Antjefind kommt!“

Wieder kam ein feines Kinderstimmchen aus dem Hintergrund.

„Und warum hast du die Lichtlein alle auf den Fußboden gestellt? Es sieht fast aus wie heilige Weihrauchkerzen selber.“

Die alte Dörte irrt sich das graue Haar aus der Stirn.

„Dieweil ich sonst nichts sehen kann hier auf den dunklen Steinen, Kind. Der Abend dämmert schon zu sehr, und am Tage hatte ich immer Zeit dazu über dem vielen Schaffen. So, Antje, ich meine, nun wird die Länge gut sein. Dreh dich ein wenig langsam im Kreise. Aber voll Fürsicht, daß du den Nadeln nicht zu nahe kommst. So, Antje, nun magst du dich dem Herrn Vater zeigen, ob er mit uns zufrieden ist. Und ihr Unholde kommt derweil ins Bett, es ist schon spät.“

„Aber zuvor dürfen wir die Lichtlein löschen, Ruhme Dörte, Ihr habt es uns versprochen.“

Und im Nu waren die Biere von der hohen Bank herunter und knieten emsig neben der Alten auf dem Steinboden. Pusteten die runden Backen und bliesen aus Leibeskräften in die flackernden Talgläser. Die waren im Nu erloschen und nur ein schwarzes Rauchwölkchen blieb zurück in dem fahlen Gemach der Ruhme Dörte.

Die Kinder wollten sich auf Antje stürzen und sie umfassen, aber sie wehrte lachend mit beiden Händen ab.

„Erst muß ich zum Herrn Vater, dieweil er mich zu sich bestellt hat. Und dann schlüpfte ich in mein altes Hausgewand und helfe der Ruhme Dörte, euch zur Ruhe bringen. Derweil seid hübsch artig, sonst dürft ihr mich nimmer in Danzig besuchen.“

Milham hatte sich die grauhaarige Alte von den Knien erhoben und sah wohlgefällig und prüfend auf ihr Nachwerk.

„Nimm auch das lange Kleid behutsam mit den Fingerspitzen hoch, wenn du den Wendelstein hinaufgehst, Antje. Daß mir der weiße Saum nicht Schaden nimmt auf den sandigen Stufen. Und ihr Unholde, sammelt mir flugs die Nadeln, Schere und Faden vom Boden und legt sie fein säuberlich auf mein Tischlein am Fenster. Und dann hinauf in die Kammer, die Sonne ist schon am Sinken.“

Behutsam raffte Antje ihr weißes Kleid mit den Fingerspitzen und schritt den anderen voraus aus der Tür. Die steile, dunkle Wendeltreppe stieg sie hinauf, bis sie vor der breiten, eigenen Tür zu ihres Vaters Gemach stand. Mit leisen Fingern klopfte sie an und trat dann lächelnd über die Schwelle. Da sah der Vater im großen Lehnstuhl am Fenster, das fröhliche Knie hochgelegt und mit Linnen umwickelt. Der graue, lange Bart reichte ihm weit über die Brust herunter und seine großen, hagere Hände lagen müde auf der warmen Decke.

Der Ritter von Borde hatte in einem Fehdezug gegen Sommerellen einen Streifschuß ins Bein bekommen, und die Wunde machte ihm seither viel zu schaffen und wollte nimmer heilen, obgleich es bereits Jahre her war. Als er nun so in dem hohen Gestühl saß, von der Abendsonne purpurn überleuchtet, den Blick hinaus gewandt aus dem offenen Fenster, wo der See sich dehnte zu endloser Weite, da waren seine Gedanken wieder zurückgewandert in die stolze lichte Bergangenheit. Als noch Meiten und Zagen seines Lebens Inhalt und Freude gewesen, als noch sein frisches, frohes Weib gelebt, das er einst in jungen Jahren aus Holland heimgeführt. Daher auch seine Älteste den niederländischen Namen Antje in der heiligen Taufe bekam.

Und um diese seine Älteste freisten auch heute fortwährend seine Gedanken.

Nun sah er sie über die Schwelle treten, in dem weißheidenden, starren Brautkleid der Mutter. Sie stellte sich vor ihn hin und lächelte.

„Ruhme Dörte läßt Euch fragen, Herr Vater, ob es so richtig ist? Sie will es dann gleich fertig nähen, damit ich es mitnehmen kann nach Danzig.“

Gunttram Borde sah unterwandt auf sein Kind.

Es stand wie in Rosenglut, denn die Abendsonne füllte rings das ganze, holzgetäfelte Gemach, und auch von der silbernen Fläche des regungslosen Sees wurde der Widerschein des Sonnenuntergangs zurückgeworfen in lodernen Flammen. Gunttram Borde streckte die Hand aus, und seine grauen Augen waren voll Weichheit und Güte.

„Nun komm, meine Antje, daß dich dein Vater beschauen kann. Ruhme Dörte hat alles schön und gut gemacht. Und ich wollte wohl, ich könnte an deinem Ehrentage zugegen sein. Komm, setz dich ein wenig zu mir, denn es wird mir einjam sein ohne dich.“

Seine Stimme zitterte, und er zog das Kind näher heran.

Der Werdegang eines Tonfilms

Von der Tonschöpfung bis zur Aufführung

Am Anfang eines Tonfilms steht nicht nur, wie beim stummen Film, das Wort, sondern auch der Ton. Zum Autor und Drehbucher, der die Handlung erfindet, gesellt sich der Komponist, der eine den verschiedenen Szenen angepaßte musikalische Unterlegung schafft, die ja schon allein aus dem Grunde erforderlich ist, weil das Kino-Orchester in fortwährender Bewegung sein muß, um den Aufnahmebeginn zu markieren. Gelangmelodien müssen vor dem Aufnahmebeginn komponiert sein, die Darsteller sie einstudieren; wo es sich dagegen nur um Begleitmusik handelt, kann der Tonschöpfer anhand des fertigen Films die Noten fertigstellen, wie es früher bei stummen Großfilmen der Fall war, und wo die Kinopaläste der großen Städte zu jedem Film eine eigens geschaffene Musik erhielten.

In der Regie werden nun vom Produktionsleiter, Regisseur, Operateur und Komponisten, Architekten und Beleuchtungschef alle Einzelheiten des Drehbuchs eingehend besprochen und festgelegt, um einen möglichst reibungslosen Ablauf des Filmwerdeganges sicherzustellen. Sehr wichtig sind die Zeichnungen des Architekten für die Bauten und Dekorationen, von deren Gestaltung insofern sehr viel abhängt, als die Lösung des Problems der Raum-Akustik eine bedeutende Rolle spielt. Es ist hierbei eine bekannte Erscheinung, daß das gleiche Wort in derselben Betonung in einem kleinen Raum gesprochen einen ganz anderen akustischen Eindruck übermitteln als etwa das gleiche Wort in gleicher Betonung in einem großen Saal.

Groß sind die Schwierigkeiten, mikrophoneegnete Darsteller zu finden, denn das Mikrophon ist tatsächlich der Ohrapparat des Tonfilms, dessen Launen oft die tollsten Streiche spielen. Langwierige Stimmprüfungen gehen einem jeden Schauspieler-Engagement voraus, wobei es darauf ankommt, ob der Betreffende eine klängevolle und modulationsfähige Stimme besitzt, die sich den eigenartigen Gegebenheiten des Tonfilm-Mikrophons einzuordnen versteht. Hat der Darsteller dann seine Eignung bewiesen, so wird seine Stimme noch nicht auf dem Bildstreifen photographiert, sondern zunächst erst auf Schallplatten übertragen, die ein leichteres Nachprüfen gestatten. Bei Dialogen wird so lange geprobt, bis die beiden Künstler den notwendigen stimmlichen und akustischen Ausdruck beherrschen und den vorgegebenen Zeitraum genau ausfüllen. Gespielt und gesprochen wird nach der Uhr, um unnötige Längen zu vermeiden.

Sind die optischen und akustischen Linien der Aufnahme festgelegt, dann wird mit dem Drehen begonnen. Bildkamera und Tonkamera sind synchron gekoppelt, so daß sowohl das Sichtbare, als auch das Hörbare gleichzeitig aufgenommen wird. Die Schauspieler sprechen und bewegen sich dabei, wie es rein äußerlich betrachtet, auf der Bühne vor sich zu gehen pflegt. Totenstille muß hierbei im Aufnahmezimmer herrschen, damit auch nicht das geringste Nebengeräusch mit auf den Filmstreifen gelangt. Die Bildkamera befindet sich zu diesem Zweck in einer schalldichten Kabine oder unter einer lautsprechenden Saube, um das Kurbelgeräusch zu isolieren. Der Ton wird vom Mikrophon aufgenommen, welches für die Bildkamera unsichtbar, über den Darstellern hängt. Vom Mikrophon gelangen die Laute zunächst in den Raum des Tonmeisters, welcher ebenfalls in einer schalldichten Kabine sitzt und durch ein Glasfenster alle Vorgänge beobachtet. Der Tonmeister kann mittels Lautsprecher oder Kopfhörer alles überprüfen, was vor dem Mikrophon an Lauten erzeugt wird, und zwar vernimmt sein Ohr alle Töne in der Stärke, wie sie später bei der Aufführung im Kino zu Gehör gebracht werden. Da aber die Lautstärke verschiedener Sprechstimmen sehr unterschiedlich klingt, hat er die Aufgabe, gleichmäßige akustische Wirkungen herzustellen. Wenn beispielsweise ein Darsteller mit der Lautstärke 6 herauskommt und seine Partnerin mit der Stärke 2, so „mirt“ er die Laute, indem er sie durch Abschwächen und Verstärken auf seiner Apparatur auf die mittlere Lautstärke 4 bringt. Dieses Abstimmen ist von außerordentlich großer Wichtigkeit, so daß dem Tonmeister eine sehr schwere Aufgabe zufällt und von seiner Geschicklichkeit ungemein viel abhängt.

Entweder werden die Schallwellen bzw. Laute nach erfolgter Abstimmung auf Schallplatten eingetribert (Nadeltonverfahren) oder auf einen Filmnegativstreifen photographiert (Lichttonverfahren). Beim Nadeltonverfahren werden Bildstreifen und Platte zwangsläufig miteinander verbunden, und zwar dergestalt, daß die sichtbaren Vorgänge mit

Antje setzte sich auf die Seitenlehne seines hohen Gestühls und legte ihre Arme um seinen Nacken.

„Ihr besucht mich bald, Herr Vater, und alle Kinder bringt Ihr mit. Oh, wird das eine Freude geben in Danzig!“

Der alte Borde wiegte den Kopf. Aber er sagte nichts, um seinem Kinde die Freude nicht zu verderben. Im stillen ging es ihm durch den Sinn, daß die angeheirateten Särpen wohl nicht immer willkommen sind in so hellen Säufen.

Er strich dem Mädchen weich über den Scheitel.

„Du wirst nun sechzehn Jahre morgen, Antje. Ach, wie ist die Zeit geflogen seit deiner Geburt. Ich weiß es noch wie heute, als mein treuer Freund und Waffengefährte, der großmächtige Kaufherr Matthias Belbode aus Danzig, hier bei uns zu Gast war. Es war wenige Wochen vor deiner Geburt, und wir waren so fröhlich zusammen. Er erzählte von seinen großen Ruben, die so mild und voll Unband waren. Und eines abends beim Weine, als deine Mutter neben uns am Kaminfeuer saß mit ihrem Spinnrad, hob er sinnend sein Glas und sagte: „Ich wollte, Frau Antje, daß das Kind, so Ihr unter dem Herzen trägt, ein Mädlein würde. Dann könnte mein Ältester es freien, und die Freundschaft unserer beiden Häuser wäre noch mehr besiegelt und gefestigt.“

(Fortsetzung folgt.)

den hörbaren Lauten haarfähr übereinstimmen. Beim Lichttonverfahren werden die Bild- und Tonstreifen nach Beendigung der Aufnahmen entwickelt, den Markierungen entsprechend aufeinandergelegt und kopiert, wobei eine Verkleinerung des Bildstreifens um 3 Millimeter eintritt. Auf diesem, neben den Bildern befindlichen Streifen, ist die Skala aufgezeichnet. Bild und Ton befinden sich also auf ein und demselben Filmstreifen, so daß ein Synchronismus, ein vollkommenes Übereinstimmen von Optik und Akustik bei der Vorführung von selbst gegeben ist.

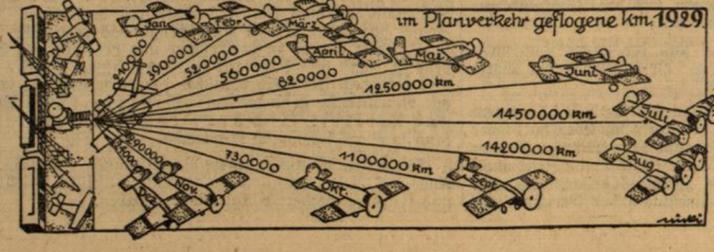
Hat der fertige Tonfilm dann vor den Augen seiner Schöpfer Gnade gefunden, so kann er für die Aufführung freigegeben werden. Das Publikum hat nun das Wort . . . Otto Behrens.

Das denkende Bügeleisen ist erfunden!

„Und wo Natur dich unterweist . . .“ — die Natur ist tatsächlich häufig das Vorbild für die Technik, d. h. in Angleichung an anatomische und physiologische Erkenntnisse werden technische Neuerungen geschaffen, und es besteht eine tiefe Beziehung zwischen dem Leben und der Welt der Maschine. Was ist ein Hebel anderes als ein verlängerter Arm, ein Photographenapparat anderes als ein technisches Auge? Ist der Kehltopf nicht nachgebildet worden im Grammophon, hat das Herz nicht eine Verwandtschaft mit einer Pumpe, nur daß es tausendmal genialer erdacht und in seinen gewaltigen Leistungen ungleich viel stärker ist? Die Statistik unserer Brückenbauer findet ihr Vorbild in der eigenartigen Struktur der Knochenbälchen des Hörenotons, und neuerdings ist wieder ein solches Beispiel für die Nachahmung physiologischer Erscheinungen durch die Technik geschaffen worden, im denkenden Bügeleisen, dem Protos-Automatic-Eisen. Der gesunde Körper hält seine Temperatur konstant auf 37 Grad Celsius. Verbrennung und Wärmeabgabe werden so geregelt, daß mit geringen Schwankungen — solange der Organismus gesund ist — immer diese gleiche Temperatur herrscht. Vor längerer Zeit schon fand man, daß im Hirn eine bestimmte Stelle im Streifenbügel diese Regulierung der Wärme überwaht. Wird sie verletzt, so steigt die Körpertemperatur sofort an bis auf 42 Grad Celsius, bis zum Tod des Organismus.

Ein solches Temperaturzentrum, ein solches Wärmegehirn, hat man jetzt auch dem Bügeleisen gegeben. Im Eisen eingebaut ist ein kleiner Höchstvacuum-Schalter, der die Temperatur der Bügeleisensohle konstant auf z. B. 210 Grad Celsius hält. Steigt die Temperatur darüber hinaus, so wird die Stromzufuhr selbsttätig unterbrochen. Sinkt sie unter 210 Grad Celsius, so wird der Strom sofort wieder eingeschaltet. Es sind winzige Kontakte in einem luftleeren Raum, die mit geringsten Schallbewegungen die Stromzufuhr regeln. Luftleer ist der Raum, damit sich kein Flammbogen bilden würde, der die Kontakte zum Schmelzen bringen würde, durch einen elastischen Glaswellstab der Luftdicht in die Schallpatrone eingelassen ist, werden die Kontakte von außen gesteuert. Bei zunehmender Temperatur der Bügeleisensohle neigt sich die Schallpatrone und drückt den Glaswellstab gegen einen Anschlag, wodurch die Trennung der Kontakte herbeigeführt wird. Umgekehrt richtet sie sich bei abnehmender Temperatur wieder auf, wobei die federnden Kontakte sich wieder berühren.

Auf den ersten Blick kann man das Ganze für eine technische Spielerei halten. Doch die Erfindung hat eine große wirtschaftliche Bedeutung. Ein solches denkendes Bügeleisen behält stets die gleiche Temperatur, ob man nun schwere, nasse oder leichte trockne Wäsche bügelt. Seither mußte man im ersten Falle häufig das Bügeln unterbrechen, damit das Eisen sich wieder genügend erwärmen konnte, im anderen Fall aber den Stecker aus dem Steckkontakt ziehen, damit das Eisen nicht zu heiß wurde und sengte. Zweifellos hat das Automatic-Eisen eine große Zukunft; denn in Amerika werden heute schon von den großen Elektrofirmen fast 90 Proz. aller verkauften Eisens mit automatischer Temperaturregelung geliefert, obwohl die Temperaturregelung bei den amerikanischen Eisens lange nicht so feinerartig und genau erfolgt wie bei der deutschen Erfindung. Bald werden auch bei uns die denkenden Bügeleisen den Hausfrauen viel Mühen abnehmen und viel Zeit ersparen. G. a. d. e.



Die deutsche Luftfahrt im Jahre 1929

Unser Bild veranschaulicht die in den einzelnen Monaten des vergangenen Jahres im regelmäßigen Flugdienst erzielte Kilometerleistung der Deutschen Luft-Gesellschaften.

Baden

Eine unverantwortliche Fereführung

Im „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“, herausgegeben vom Bund religiöser Sozialisten Deutschlands, wird versucht, Verständnis für den russischen Kommunismus zu wecken. Nicht als ob man alles billigte, was in der Sowjetdiktatur geschieht — man verurteilt die gewalttätigen Methoden des Bolschewismus, ringt aber um Verständnis für die positive Seite dieses Systems, das ja wenigstens grundsätzlich eine bessere Verteilung der Erdgüter erstrebt, als sie die kapitalistische Ordnung bringen konnte. An sich wäre gegen dieses Bestreben kaum etwas einzuwenden. Denn es ist sicher, daß der Bolschewismus seine ganz natürlichen Ursachen in Unterlassungen, Fehlern und Sünden der Vergangenheit hat, an denen andere schuld sind, als die heutigen russischen Machthaber, die allerdings an roher Gewalttätigkeit noch übertreffen und daher, wie das frühere System am eigenen Untergang arbeiten. Aber es geht selbstverständlich nicht an und man muß sich wehrer dagegen, daß unter Verletzung der Wahrheit der Kampf gegen den religionsfeindlichen Bolschewismus, den die katholische Kirche ebenso führt, wie sie sich gegen die mexikanische Kirchen- und Religionsverfolgung zur Wehr setzte, als politisch kapitalistische Hege bezeichnet. Das tut das „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“ in seiner Nummer 21, wo es in einem Artikel „Christliche Aktion oder politische Hege“ u. a. schreibt:

Zunehmend offenbart sich der wirkliche Charakter der Aktion zur Unterstützung der russischen Christenheit, immer mehr werden die politischen Zusammenhänge zwischen dem päpstlichen Kreuzzug und der zunehmenden Aggressivität der kapitalistischen Staaten gegen Sowjetrußland sichtbar. Es entbehrt nicht einer gewissen Bitterkeit, daß Mexiko, vor kurzer noch das Land päpstlicher Sorgen, die kirchliche Aktion gegen Sowjetrußland gewissermaßen außenpolitisch einleitete. Die endgültige Befestigung der Welt Herrschaft der katholischen Finanzdynastie Morgan war die Voraussetzung, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch das amerikanische Mexiko, war das Signal zur Einleitung einer großartigen Aktion gegen Sowjetrußland. Der Kirche ist die vorbereitende Rolle übertragen worden. ... Binnen weniger Wochen hat sich die christliche Aktion als ein politisches Manöver entpuppt, hinter dessen künstlichen Nebelwolken der Aufmarsch der imperialistischen Kräfte hatfindet.

Diese ganze Beschuldigung ist nichts anderes als die Wiederholung bolschewistischer Lügen und Verleumdungen durch ein deutsches Organ der sogenannten religiösen Sozialisten. Auch nicht die Spur eines Beweises wird in dem Blatt selber versucht; die Forderung der Behauptung muß den Beweis erheben.

Welch unwürdige Rolle wird hier dem Papsttum zugeschrieben! Als ob der Papst bzw. die katholische Kirche irgend ein Interesse daran hätte, dem kapitalistischen System des Materialismus gegenüber dem bolschewistischen System des Materialismus irgend einen Dienst zu leisten. Wer so etwas behauptet, der weiß eben nicht, daß die katholische Kirche den Materialismus bekämpft, in welchem Gewand er auch daherschreiet, der hat sich noch nie überlegt, daß Bolschewismus und gottloser Mammonismus, wie er im Gefolge des Kapitalismus weit hin auftritt, Religion und Kirche grundsätzlich gleich feindlich gegenüber stehen, wenn auch ihre Kampfmethoden verschieden sind.

Es ist auch total verfehlt, wenn das Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes ohne weiteres die Tendenzmeldungen gewisser antisowjetischer Büros oder Korrespondenzen mit den aus einer genauen Kenntnis stammenden Informationen des Vatikan zusammenwirft. Beide haben ebensowenig miteinander zu tun, wie der Kampf der katholischen Kirche gegen bolschewistische Unterdrückung der religiösen Freiheit und des religiösen Gewissens und der Kampf des Weltkapitalismus gegen die bolschewistische Gefahr.

Es ist nichts als ein Zeichen der Kritiklosigkeit oder der antikatholischen Voreingenommenheit, wenn das Sonntagsblatt in Deutschland nachredet, was — nach ihrer Moral oder Unmoral selbstverständlich — die russischen Bolschewisten vordere. Die Bolschewisten führen den Kampf gegen Religion, Kirche und Papsttum mit der Lüge — Lüge gilt ihnen in diesem Fall ohne weiteres als erlaubt — letztere stünden im Dienst des Kapitalismus. Daß diese Lüge nun auch im Sonntagsblatt der sog. religiösen Sozialisten Verbreitung findet, ist ein sehr bedenkliches Zeichen einer gewissen geistigen Abhängigkeit dieser deutschen Sozialisten von dem russischen Bolschewismus und kennzeichnet gewisse Tendenzen bei den sog. religiösen Sozialisten.

Dumm oder verlogen oder beides?

Im nationalsozialistischen Radou- und Skandalblatt vom 24. Mai lesen wir:

- ... Parteigenossen! Nationalsozialisten! Frontsoldaten!
- ... der Geist des deutschen Militarismus war eine Erziehung zum Lügen und zum Stehlen.
- ... Unschuldige wurden hingeschlachtet, Kinder die Hände abgeschnitten, Frauen geschändet.
- ... Vielleicht wurden in einzelnen Fällen Soldaten hinterwärts erschossen oder wer weiß von wem, um einen Vorwand zu haben, Unschuldige aus den Häusern herauszuholen zu können.

All das behauptete der Pfarrer von Sonau bei Rehl a. Rhein als Zentrumredner in einer nationalsozialistischen Versammlung. Der „Badische Beobachter“ und der ganze Zentrumslätterstumpf stellt sich hinter diese unerhörten Worte eines katholischen Pfarrers, ja, versucht, den Worten eine andere Deutung zu geben oder sie gar als gefälscht hinzustellen. Die Gaulleitung der NSDAP hat ein Flugblatt herausgegeben, welches die Angelegenheit eindeutig klärt.

Reißt dem heuchlerischen Zentrum die Maske herunter! Überall muß dieses Flugblatt zu finden sein. In Zehntausenden Exemplaren muß es Baden überschwemmen. Den Ortsgruppen wird es zur Pflicht gemacht, das Flugblatt überall zu verteilen, insbesondere da, wo noch keine Ortsgruppen vorhanden sind.

Die Nationalsozialisten sind außer Rand und Band. Sie machen Dummheiten auf Dummheiten, die in der Zentrumspresse gewissenhaft registriert werden. Das bringt sie um alle Heberlegung, wie das hinüberbrannte Zeug beweist, das sie hier schreiben. Wir zergliedern aus dem Geschreib nur den Satz, der folgendermaßen beginnt:

„Der „Bad. Beobachter“ und der ganze Zentrumslätterstumpf stellt sich hinter diese unerhörten Worte eines katholischen Pfarrers.“

Dieser Teil des Satzes steht mit der Wahrheit in einem so tollen Widerspruch, daß der, der ihn geschrieben hat, sicher kein braver Deutscher und überhaupt kein Mann, sondern nur ein unreifer Lausbube sein kann; denn kein Zentrumslätter hat sich je hinter die vom „Führer“ behaupteten, von dem Herrn Pfarrer und 17 Teilnehmern der Versammlung

Wie das Volk am Narrenseil herumgeführt wird!

Der nationalsozialistische Abgeordnete Merk hat im Bad. Landtag einen Antrag eingebracht, es solle die Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung umgewandelt werden zur Form einer Kranken- und Invalidenversicherung. Dieser Antrag stand am Dienstag, den 20. Mai auf der Tagesordnung des Badischen Landtages. Die Beratungen gestalteten sich zu einer vernichtenden Niederlage und zu einer seltenen Blamage der Saftkreuzlerpartei. Wir waren nun gespannt, was der „Führer“, das nationalsozialistische Organ, über diese Blamage zu berichten weiß. Es ist geradezu himmelstreichend, mit welcher Frechheit die nationalsozialistische Partei sich am Narrenseil herumgeführt wird. In dem Bericht ist nichts zu finden von der Tatsache, daß der Antrag der Nationalsozialisten dem Bauernstande das 6-7 fache, oder nach Regierungsrechnung das 10 fache an Belastung bringen würde. Es ist nichts davon zu finden in dem Bericht, daß von der Sechsmännerfraktion der Nationalsozialisten fünf bei der Beratung des Antrags fehlten. Es ist nichts davon zu finden, daß selbst der Antragsteller nicht anwesend war, auch davon steht nicht geschrieben, daß der einzige anwesende Abgeordnete der nationalsozialistischen Fraktion, der Fraktionsvorsitzende Köhler seine Rede zu dem Antragte beginnen mußte, er verstehe nichts von der Sache. Dagegen liest man aus dem Kommissionsbericht, wo über den Antrag verhandelt wurde den Satz: „Bezeichnend ist, daß bei dieser, für die Landwirtschaft so wichtigen Frage die Bauernpartei nicht vertreten war!“ Wo in demselben Augenblick, in dem nahezu die ganze Fraktion der Nationalsozialisten nicht vertreten war, in demselben Augenblick, wo namentlich der bäuerliche Vertreter und Antragsteller der Nationalsozialisten fehlt, hat das nationalsozialistische Organ der „Führer“ die Frechheit, die Bauernpartei öffentlich seitzunageln, weil sie bei diesen Verhandlungen nicht zugegen war.

Es wird sich fragen, ob namentlich die Landwirtschaft sich das Narrenseil an welchem sie von den Nationalsozialisten herumgeführt wird, noch lange gefallen läßt? Wahrhaftig, diese Elemente sind berufen, Volk und Vaterland zu retten! Sie sind eine Gefahr für eine gesunde Entwicklung unseres Volkes und sicherlich auch keine Fierde des parlamentarischen Lebens.

In einer anderen Stelle kommt in der gleichen Ausgabe das nationalsozialistische Wochenblatt nochmals auf die Sozialisten der Landwirte zurück. Dabei wird ein Satz aus der Rede des Zentrumslätterstumpfen Schill zitiert, der sich gegen die Ausnützung der Sozialgesetzgebung wandte. Das nationalsozialistische Wochenblatt muß gestehen, daß man diesen Ausführungen beistimmen könne, aber gleichwohl nimmt es diesen Satz, um ihren Abgeordneten Merk wegen seiner bekannten üblen Fäulnisrede zu decken. Es fragt, was hat denn eigentlich der nationalsozialistische Abgeordnete Merk anderes behauptet, und was ist somit der Sinn des ganzen Wutgehens der Zentrumspresse?

Sier findet sich offensichtlich ein großer Unterschied. Abg. Schill sprach von unberechtigten Nutznießern der Sozialgesetzgebung und der nationalsozialistische Abg. Merk sprach von Unheilbaren, Krüppeln und Siechen, mit denen auf irgend eine Weise aufgeräumt werden müsse. Es

ist und bleibt klar, was ein sozialistischer Abgeordneter auf die Rede von Merk geantwortet hat: „Etwas roheres und herzloseres hat ich im Landtag noch nicht gehört.“ Auf diese Weise verlagern alle nationalsozialistischen Verdrehungskünste. Die Rede des Herrn Abg. Merk besteht und ist dahingehend charakterisiert, daß im Landtag noch keine roheren und herzloseren Worte gesprochen wurden. Gegen den Mißbrauch der Renten vorzugehen ist Pflicht eines jeden gewissenhaften und ehrlichen Abgeordneten. Der Abgeordnete muß auch den Mut finden, in Dingen, die unrecht sind, seine Stellung einzunehmen. Es steht fest, daß der Herr Abg. Merk die üble Fäulnisrede gehalten hat, es steht weiterhin fest, daß er Unheilbare, Krüppel und Sieche beiseite schaffen und treffen wollte. Es steht ferner fest, daß der Herr Abg. Merk einen Antrag eingebracht hat, der sich für die Landwirtschaft sehr übel auswirken würde, wenn er im Landtag angenommen worden und zum Gesetz erhoben worden wäre. Es steht fest, daß der Herr Abg. Merk bei Beratung seines Antrages im Landtag nicht zu finden war. Es steht auch fest, daß der Vertreter des Antrages statt ihn zu begründen, erklären mußte, er verstehe von der Sache nichts. Es steht ferner fest, daß der Abg. der dieses Vorkommnis unter dem Hohngelächter des ganzen Hauses ablegen mußte, der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialisten Herr Landtagsabgeordneter Köhler von Weinheim ist. Prost!

Konsequenz, meine Herren, Konsequenz!
Uebrigens hat der Abg. Merk bis zur Stunde noch nicht auf die öffentliche Aufforderung hin die Sprache darüber gefunden, wo, wann und von wem ihm ein Zentrumsmandat angetragen worden ist.

Konsequenz meine Herren, Konsequenz!
Wie ist denn die Sache mit dem angeordneten Offenbarungseid des anderen landwirtschaftlichen Vertreters der Nationalsozialisten, des Herrn Abg. Roth von Viebolsheim? Der „Führer“ ist so furchtbar still über diese Sache! Er, der Sprachgemachte findet hier die Sprache nicht, und es wäre ihm doch so leicht, durch den Herrn Abg. Roth selbst das Aktenmaterial im Landtag zu erheben und der Öffentlichkeit vorzulegen.

Konsequenz meine Herren, Konsequenz!
Ja ja, Flug zu reden, noch klüger aber zu schweigen! Ueberhaupt den Teufel, dann wird schon Ruhe eintreten. Das ist auch eine Methode! Nur entspricht sie nicht den Gesetzen der geschichtlichen Wahrheit. Und mit der sollten doch „Ritter“ des Volkes und Vaterlandes nicht auf gepannten Füß kommen! Auch nicht durch Schweigen! Man gebärdet sich doch sonst immer draußen als die „großen Herren“. Ei so mutige Ritter müßten dann aber doch auch solch Civilcourage aufbringen, die Akten der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Auch im Falle des Herrn Abg. Merk sollte man die Blamage unverbüßt eingestehen. So einen Betriebsunfall kann's mal geben.

Allo Konsequenz meine Herren, Konsequenz!
Raus mit der Sprache! Dem Volke klaren Wein einschenken, auch wenn es einmal eine nationalsozialistische Blamage ist.
Allo Konsequenz meine Herren, Konsequenz!

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzbischofsdiözese

Verjegungen, Direktor Oskar Tröndle vom kath. Lehrerseminar in Freiburg wurde zum Religionslehrer an der dortigen Gewerbeschule ernannt. Vikar Paul Lehmann in Karlsruhe St. Stefan wurde zur Uebernahme eines Caritaspostens beurlaubt. Pfarrer Georg Ziegler in Reiningen und Pfarrer Gotthard Schuler in Lembach tauschen ihre Pfarreien. Der Umzug ist auf den 4. Juni festgesetzt. Vater Alfons Kütemann O. S. B. aus dem Mutterkloster Mari-Gries wurde zum Erzbischof von Freiburg zum Pfarrverweser von Sabstal ernannt. Der Spiritual des Klosters, Paul Schermann O. S. B. wurde in das Kloster Einsiedeln abberufen. Als Nachfolger wird Vater Martin, der schon früher hier tätig war, bestimmt. Vikar Richard Schmitt in Forbach nach Freudenberg. Vikar Hermann Stiefpater in Steinbach bei Bühl nach Forbach. Vikar Artur Schwab in Gaggenau nach Mannheim St. Peter.

Societas Clericorum

Die Mitgliederversammlung des Priesterkranzenvereins Societas Clericorum findet am 30. Juni in Mannheim im „Bernhardshof“ statt. Beginn nachmittags 8 Uhr.

Seligprechung des bayerischen Kapuzinerbruders Konrad von Parzham

Soeben kommt von Rom die Nachricht, daß die Seligsprechung des bayerischen Kapuzinerbruders Konrad von Parzham zur Untersuchung vorgeschlagen wurde in der dritten, entscheidenden Sitzung am 20. Mai approbiert wurden und das diesbezügliche Dekret des hl. Vaters am Sonntag, den 25. Mai, zur Verlesung kommen wird. Es werden darum die Pilgerzüge, die das Bayerische Landeskomitee für Pilgerfahrten im Auftrag des bayerischen Ehrenkomitees zur Feier der Seligsprechung des Bruders Konrad geplant hat, bestimmt durchgeführt werden, nämlich ein billiger Pilgerzug, der sich bloß auf Aistl—Rom beschränkt wird, in der Zeit vom 10.—17. Juni zum Preise von 167 Mark, und eine umfangreichere Pilgerfahrt vom 10.—20. Juni zum Preise von 225 Mark. Anmeldungen müssen halbjährig an das Bayerische Landeskomitee für Pilgerfahrten, München, Pfandhausstraße 1 (Auf 92 315) gerichtet werden.

Zusammenschluß der österreichischen Benediktinerklöster

Salzburg (Aipa). Nachdem wiederholt apostolische Visitationen der österreichischen Benediktinerklöster vorausgegangen waren, sind die Äbte der österreichischen Abteien am 20. Mai hier zur Konferenz zusammengetreten. In Rücksicht auf die großenteils veränderte Lage — vier Klöster sind infolge der politischen Umgestaltungen in neues staatliches Gebiet und fremde Oberhoheit gekommen — wurde nach eingehlichen Beratungen beschlossen, die beiden bisherigen Benediktinerkongregationen zu einer einzigen neuen Kongregation der österreichischen Benediktinerklöster zusammenzuschließen. Eine päpstliche Konferenz wird den neuen Präses zu wählen haben. Gleichzeitig wurden die neuen Statuten dieser Kongregation beraten und werden alsbald nach Rom gefandt, um die päpstliche Gutheißung zu erhalten. Es ist sehr zu hoffen, daß diese Neuordnung den altwürdigen und angesehenen Stiften eine neue Periode des Aufstiegs bringen werde.

mit Namensunterzeichnung öffentlich bestrittenen, angeblichen Äußerungen gestellt, die übrigens nur in demselben „Führer“ berichtet wurden, der jetzt ganz offenbar lügt. Der „Bad. Beobachter“ hat jene Behauptungen vielmehr als ungeheuerlich, ja von einem katholischen Geistlichen als unmöglich bezeichnet.

Aber der unreife Burleske, der diese Reklame in den „Führer“ schrieb, widerlegt ja sich selber und ist nur zu dumm dazu, es selber zu merken. Denn er schreibt unermittelt weiter:

„Der „Bad. Beobachter“ versucht den Worten eine andere Deutung zu geben.“

Wer zuerst schreibt, der „Bad. Beobachter“ stelle sich hinter jene Worte, und im gleichen Atemzug weiter fährt, der „Bad. Beobachter“ verjuche den Worten eine andere Deutung zu geben, ist ein Idiot — ein nationalsozialistischer Meinetwegen! Im übrigen ist die Behauptung, der „Beobachter“ verjuche jene Worte anders zu deuten, nicht nur ein Widerspruch zum vorhergehenden, sondern auch genau so verlogen, wie das vorhergehende; denn im „Beobachter“ wurden jene Worte von Anfang an bestritten bzw. als Unwahrheit bezeichnet — und nicht etwa anders gedeutet.

Um den Unfinn zu vollenden, schreibt der „Führer“, nachdem er gelogen hat, der „Beobachter“ stelle sich hinter jene Worte, weiter:

„Der „Bad. Beobachter“ verjucht jene Worte „gar als gefälscht hinzustellen.“

Das ist noch ein stärkerer Widerspruch zum ersten oben zitierten Satz. Was würde wohl der nationalsozialistische Abg. Professor Kraft einem Quartaner, der sich in einem Aufjag derartige Widersprüche leistete, für eine Note geben? Am Ende würde er an den Rand schreiben: „Blödsinn!“ oder gar dem Schreiber ob der Frechheit seiner Unlogik in plöcklicher Aufwallung eines hinter die Ohren geben.

Die ganze Affenkomödie ist aus der nationalsozialistischen Moral dieser Leute zu erklären. Wenn der Nationalsozialist nach der Erklärung des nationalsozialistischen Abg. Köhler „zum Verräter, zum Verbrecher wird“, falls er damit dem Vaterland zu dienen glaubt, und die Nationalsozialisten sich hinter diese Äußerung stellen, wie dies im Haushaltsauschuß des Badischen Landtags geschehen ist, dann kann man ruhig und ohne Widerspruch weiter schließen: warum nicht auch zum Lügner und zum Verleumder der Parteien und Blätter und Personen, die nicht dem Nationalsozialismus dienen, sondern ihn bekämpfen? Wüßte Teufel vor einem solchen Deutschtum, das bereit ist, sämtliche Gebote Gottes zu verleugnen und des abernen Glaubens ist, damit dem Vaterland zu dienen! Was für Moral und Ehrbegriffe! Ein deutscher junger Mann, der jemals mit Begeisterung gelungen hat: „Einigkeit und Recht und Freiheit, sind des Glückes Unterpfand“, kann so etwas unmöglich mitmachen.

Wir bitten jedenfalls unsere Parteifreunde, ein wachsam Auge auf diese morallose nationalsozialistische Gesellschaft und ihre frech verlogene Agitation zu haben. —

KUNST UND WISSEN

Nummer 21

Literarisch-wissenschaftliche Beilage

28. Mai 1930

Walther von der Vogelweide

Von Dr. W. Rosenhauer

Zwei Stätten sind es in deutschsprachigen Ländern, die das Leben des Dichters und Sängers Walther von der Vogelweide begrenzen und sein Andenken festzuhalten wissen. Dort an jenem uralten Wege, auf dem seit Jahrhunderten schon Scharen von Deutschen hingepilgert sind nach dem Bande ihrer Sehnsucht, um all die Stätten der Geschichte und Kunst zu schauen, um Wonne zu trinken in dem herrlichen Blau des südlischen Himmels und in der Farbenpracht der leuchtenden Natur, dort in der in einem lieblichen Tal fest eingebetteten Stadt Bozen auf dem Johannesplatz hat der Bildhauer Heinrich Kauter dem deutschen Sänger ein Denkmal erbaut. Ist ja das Land Tirol, wie überhaupt Niederösterreich, am ehesten als das Geburtsland des Dichters anzusprechen, wie er einmal selbst sagte: „In Osterreich lern ich singen und sagen“. Und als dann der Sänger ein großes Werk geschaffen und am Ziele seiner Tage angekommen war, da soll er im Jahre 1230 in Würzburg gestorben und dem Lungauischen an der Neumünsterkirche seine letzte Ruhestätte gefunden haben, das von einem einzigartigen Stimmungsgedächtnis umgeben ist. Dort auf dem alten Grabstein soll einem Vermächtnis des Dichters zufolge für die Vögelin des Himmels an jedem Tage Wasser und Futter aufgestellt worden sein, und derjenige, der es gemagt habe, den Frieden der da nistenden Vögel zu stören, soll noch im 17. Jahrhundert sofort hingerichtet worden sein. Vielleicht lag auch das Leben, das Walther im Jahre 1220 von Kaiser Friedrich II. erhalten hatte, in der Nähe von Würzburg; denn noch im 14. Jahrhundert war ein nach ihm benannter Hof mit allerlei Erinnerungen an den Erdengang des Dichters umrandet.

Er mag wohl um 1170 zur Welt gekommen sein, wie aus seinen Dichtungen geschlossen werden kann. In Wien, der Stadt der Lieder, die auch als eine geistige Heimat bezeichnet werden kann, hat er auch seine Ausbildung durch Reinmar empfangen und hat dort die Kunst des Minnegejangs erlernt. Nach dem Tode des Kaisers Leopold V. verließ er Wien und ritt nun mehr 30 Jahre als fahrender Sänger durch die Länder Europas und hat von „der Seine bis zur Rur, vom Ro bis zum Trabe seine Beobachtungen angestellt und menschliches Treiben kennengelernt“. Er belauschte und verstand alle die vielfältigen Strömungen der Zeit, die er in umfassender Weise durch seine Kunst zu erfassen und zu interpretieren wußte. So wuchs er immer mehr in seine Zeit hinein, die ihn zu einem der größten Dichter und Epiker des Mittelalters emportrug, dessen Ruhm heute nach 700 Jahren noch hell in deutschen Landen klingt. „Walthers Leben umspannt die Blütezeit der altdeutschen Poesie; in diesen beiden Menschenaltern ist geschaffen worden, was durch langwierige Prozesse in der feinsten Entwicklung der Nation, durch mühsame Arbeit an Sprache und Form, durch die Ueberlieferung der Volkspoesie, die Erziehung der Kirche und die Einwirkung Frankreichs vorbereitet war“ (E. Schönbach-Schneider, Walther von der Vogelweide). Er vereinigte die bisher getrennten Richtungen von Minnelied und Spruch; das Minnelied erfrischte er durch Anklänge an das Volkslied, den Spruch hob er im Anschluß an die Troubadours aus dem Lehrtönen und Persönlichen ins Politische.

Nach Form und Inhalt bedeuten Walthers Lieder den Höhepunkt des deutschen Minnegejangs. Mit herrlichen Worten wußte er dem Geschmach seiner Zeit entsprechend Frauenlob zu künden und zu verherrlichen. An erster Stelle steht hier das „Preislied“ aus dem Jahre 1208, das sich im 13. Jahrhundert einer nicht geringeren Beliebtheit erfreute wie im 19. Jahrhundert, in dem es unter Rationalisten inspirieren helfen sollte: „Ihr sollt sprechen: sei willkommen“. Damit hatte er als Dichter wohl den Höhepunkt erreicht. Merkwürdiger als seine Erlebnisweise, die aus den Gesängen sprechen, sind seine theoretischen Anschauungen über Liebe und Frauen. Es gibt Frauen, sagt Walther, und Weiber. „Frau“ bedeutet kein Lob, sondern nur Bezeichnung für das Geschlecht; „Weib“ hingegen sei der hehrste Name, der alle Frauen, die seiner würdig seien, trüge; denn das höchste Lob sei die Anerkennung reiner und edler Weiblichkeit. Seine wieder der niederen Minne mit ihrer empfindungsreichen Sprache und ihrer unwürdigen Kraft vermögen uns heute noch zu rühren und zu ergreifen.

Wie sehr der echt deutsche Dichter und Sänger unter den damaligen verworrenen Zuständen unseres Vaterlandes nach dem Tode Heinrichs VI. litt, kam in seinen schwermütigen Worten zum ergreifenden Ausdruck. „Ich sah auf einem Steine und dede Wein mit Wein, darauf stiel ich den Ellenbogen und hatt' in meine Hand gebogen das Sinn und eine Wange“. Die ersten Gedanken dieser Dichtung wußten auf die damalige Zeit so nachhaltig einzuwirken, daß man den Dichter sich so darstellte, wie wir ihn in diesen Versen vor uns sehen. So zeigt ihn auch das Bild in der Weingartner und in der großen Heidelberger Handschrift. Er schildert in diesem Gedicht die traurigen Zustände im deutschen Reich und tritt mit aller Entschiedenheit für die Stauer ein: „Rehr um, rehr um, ich rate dir gut; die Firtel sind voll Uebermut, die armen Kön'ge verderben den Gluck. Herrn Philipp seht die andern weise du zuriid“. In seiner politischen Einseitigkeit, mit der er die Interessen des Staifers Philipp vertritt, gerät er auch in Gegensatz zu Konrad, aber sein Kampf richtet sich nicht gegen den Papst, sondern gegen den Feind des Staifers.

Die große Wirkung seiner Werke und Worte ist bedingt durch die Lauterkeit seiner Persönlichkeit und die Ehrlichkeit seines Wesens, was vor allem in seiner religiösen Dichtung zum Durchbruch kommt. Er ist ein tief religiöser Mensch, der sich große Kenntnisse in der Kirchengeschichte und der Bibel verschafft hat. Das Schöne und Gewaltige, was er hervorgebracht hat, ist auch seine religiöse und reflektierende Dichtung. Walther, tief durchdrungen von der Allmacht Gottes, wird nicht müde, den Lobpreis Gottes zu singen. Da bist so lang und breit, sagt er einmal, daß alle unsere Mühe verloren sein würde, wollten wir versuchen, darüber nachzudenken. Seine Macht ist unermeßlich wie die Natur seiner Ewigkeit. Viele forschen nach dem Geheimnis, aber es bleibt unserm Verstand unzugänglich, denn man kann dich nicht abschätzen, wie du das Größte umschließest und in das Kleinste einbringst.

Der Dichter fühlte sich als einfacher, natürlicher, sündiger Mensch, der immer gegen die Sünden anzukämpfen sucht. Er weiß, daß die Welt zwischen ihm und Gott steht. „Ich tu' die

rechten Werke nicht, noch heg' ich wahre Minne zu meinem Nächsten, Herr und Vater, noch zu dir: am allerliebsten war ich immer selber mir. Der Heilige Geist, so bitt' ich Gott, erleuchte meine Sinne. Wie kann ich jenen lieben, der mir Böses tut? Stets lieb' ich diesen mehr, der Freund mit ist und gut. Vergiß mir meine Schuld, o Herr, und meinen starren Mut!“ Den schwersten Sieg erfocht der Dichter über sich selbst und die Gewalttätigkeit seines Lebens, die doch zugleich das Geheimnis seiner Größe birgt“ (E. Schönbach-Schneider).

Ein Spiegelbild der tiefen Frömmigkeit des Dichters ist der berühmte „Reich“, der mit dem Lobe Gottes beginnt und mit einem Reichtum schließt. Nur diejenige Seele könne genesen, die auf richtige Reue über die Sünden empfindet: eine Wunde, vom Schwert der Sünde geschlagen, müsse aus dem Grunde heilen. Das vermöge aber nur der Heilige Geist zu gewähren, der das wilde Herz bezähme. . . . Zum Christentum gehöre auch christliches Verstehen, wer hoch nach den Worten und nicht auch nach den Werken lebe, sei halber Heide. Es gehöre eben beides zusammen. Darauf wird Maria, die Hofe ohne Dorn, die auf Erden und im Himmel von allen Zungen gepriesene, um ihre Vermittlung bei Gott angerufen. Wenn ihr Gebet vor dem Urprung der Barmherzigkeit erklinge, dann dürften wir hoffen, daß die Schuld erleichtert werde, mit der wir uns belastet hätten. Das Bad unserer Reue werde die Reue sein, welche außer Gott und Maria niemand zu spenden vermöge.

Wie die rechte Liebe sich zu erweisen habe, sagt der Sänger mit sinnigen Worten: „Wer ohne Furcht, o Herr und Gott, will

sprechen deine zehn Gebot' und bricht sie doch, dem fehlt die rechte Minne. Es ruft dich „Vater“ früh und spät gar mancher, der al' Bruder mich verschmäht, der spricht die strengen Worte dann mit schwachem Sinne. Wir alle sind aus gleichem Tal gegossen, es nährt uns Speise, die, sobald wir sie genossen, verliert, den sie autor befeh, den Wert. Wer weiß den Herrn vom Knecht zu unterscheiden, hat er sie lebend noch so gut gekannt, wenn er nichts als die nackten Knochen fand, das Fleisch von Würmern bößig war verzehrt? Nur einem dienen alle: Christen, Juden, Heiden, ihm, der die Welt erschuf und sie ernährt.“

Der Gottesmüner tritt mit flammenden Worten für die Befreiung des heiligen Landes durch die Kreuzfahrer ein und weiß die Kreuzzüge so lebendig zu schildern, als ob er selbst an ihnen teilgenommen hätte. Das erste Kreuzziel ist im Jahre 1217 befohlen, während das zweite wahrscheinlich zehn Jahre später entstanden ist. In kleinen Abschnitten, wie sie heute noch bei Wallfahrtsliedern üblich sind, stehen die Verse dahin, geben sie gleichsam das Marschtempo der begeisterten Scharen, die in den heiligen Kampf ziehen. „Dem sündigen Leib sind seine Jahre zugemessen, schon hat uns der Tod gezeichnet. Nun ziehen wir einmütig dahin, das Himmelreich durch geduldige Hingabe unseres Lebens zu gewinnen. Dort rächt Gott als Feld seinen Schmerz, wo jetzt die Scharen aus vielen Landen wachen, ein Heer des Heiligen Geistes. Gott möge uns mit seiner Rechten beschützen und uns von der Hölle bewahren, sobald unser Erde naht. Uns allen ist bekannt, wie das Heilige Land so reine ganz hilflos ist alleine. Jerusalem, nun weine, wie dein vergessen ist! Der Heiden Ueberfreude, sie pocht auf unsere Schwäche, hat elend dich vernechtet: erbarme dich, o Christ!“ (E. Schönbach-Schneider).

So steht Walther von der Vogelweide, der große mittelalterliche Sänger und Dichter, nach 700 Jahren unter uns nicht nur als der Minnefänger und der Zeitkämpfer, sondern vor allem auch als der Kämpfer des Göttlichen, Ewigen. . . .

Leben und Geist als Ganzes

Von Hermann Reinfried

Die geistige Hinterlassenschaft Langbehns, des Rembrandtdeutschen, hat Benedikt Romme Kissen, sein Wandergeselle, auf dem Pilgergang zur geistigen und seelischen Reife zusammengefaßt und damit der Öffentlichkeit zu dem Rembrandtwerk ein zweites Erzählerbuch von gewaltigen Ausmaßen und weltanschaulichen Wirkmöglichkeiten beigesteuert. Die Schwierigkeiten des Unterfangens, bestimmten vorangeleiteten Schlag- und Merkwörtern eine mehr oder weniger zusammenhängende Summe von abgerissenen oder nur halb angedeuteten Sätzen als Kapitel-Inhalte anzuhängen, sind unverfänglich und vom Herausgeber selbst eingestanden. So war es nicht vermeidbar, daß gewisse Ueberströmungen, so die Abschnitte „Hörsinn“, „Geistesgröße und Aufstieg der Seele“, beinahe eine Synonymie der Ideengebilde mit sich führen und auch in den Ausführungen dieser Gegenstände die mehr als bloß geistverwandtschaftlichen Beziehungen bestanden. Der flackernde Tagbuch-Charakter der Langbehn'schen Notizen erpar uns Wiederholungen in Gedanken und sprachlichen Ausdrucksformen nicht. Das eilige Hin- und Her der Gedanken splitter durch die lange Reihe der Jahre läßt nicht nur die Vielfältigkeit der behandelten Themen, sondern auch die Gefahr des Verlustes der inneren Einheit amnach. Bei Langbehn aber, dem Menschen und Geist von strenger Geschlossenheit, wird man immer zum ruhenden Mittelpunkt hingeleitet, der gleichzeitig Ausgangspunkt und Zielpunkt ist. Das will betonen, daß trotz wiederholter, immerfort sprudelnder Gedanken, die jeweils in neuer, bereichernder Formung und Vielfältigkeit austauschen, die beruhigende Klarheit und Tiefe des für sich und anderen erstrebten Zieles in der Ganzheit des geistigen Lebens herausströmen: in dieser letzten Einheitsstruktur ruht bei aller Vielfältigkeit der geistigen Elemente die unverstehbare Größe des Nachschwerkes. Seine weitere Bedeutung ist begründet in der stillen Arbeit und Sicherheit, die Langbehn wie ein begnadeter Theologe predigt, nur nicht so sehr in der Methodik katholischer Tradition als in wirksamer weltlich-philosophischer Weisheit mit Gott als zentraler Mitte. Manchmal fällt er in den Ton betrachtender Erbauung, die vom Verstandesmäßigen weit abrickt und sich in seelische Feinheiten zurückzieht. Mit dem Seziermesser kritischer Unteruchung ist bei diesen Teilen nichts auszurichten; es gilt hier einzig, sich der Andacht rauchender Tiefe innerlich forschend hinzugeben. Oft erhöht dabei die Vorliebe für antikeitische Wendungen den geistigen Reiz und Eindruck.

Zwei sich deutlich scheidende Teile des Werkes: „Zum Ganzen hin“ und „Zum Ganzen aus“ ziehen den Strich zwischen zwei inneren Entwicklungsphasen des Rembrandtdeutschen. Immer aber ist es das Ganze: Gott und Glaube machen alles übrige Seiende zu Beziehungen auf sich und lassen jede Problematik verstummen. Der Sinn der Welt ist Gott: „Nu wölen wir den Anfang maken, nu heb' uns Gott, dann geht et uns altid wol (Niederdeutsches Gebet). Die einst praktisch geleistete mittelalterliche Polarität: Vernunft — Seele, Scholastik — Mystik, besteht heute nicht einmal mehr theoretisch. Der Bruch ist im Geiste des Menschen vorhanden, Reformation tut not, aber sie kann nur in der Rückbildung zu ursprünglicher Ganzheit gefunden werden. In den unteilbaren Ganzbegriffen der Welt laufen alle Wahrheiten zusammen. Wo aber viele Wahrheiten sind, da liegt die Wahrheit an sich. Wie Rodakis beklagt Langbehn, daß die geistigen Aufwiegler (zu deutsch: Aufklärer) das Untrünbare getrennt, die unteilbare Kirche Christi geteilt haben. Einen Organismus aber kann man nicht trennen, ohne ihn in seinen Lebensfunktionen zu zerstören. Nur das Organische wächst, lebt und genigt. Das Katholon = Prinzip mit den Ganzheiten: Gott, Seele, Leben, Persönlichkeit steht dem Gebrochenen, dem Halben, entgegen. Brüchiges Denken und Sein ist aber weniger als Nichts, ist Negation der Weltordnung. Schon nach Aristoteles ist das Ganze vor den Teilen. Und Goethe schreibt an Zelter: „Weil in der Erfahrung alles zerstückelt ist, so glaubt man das Höchste aus Stücken zusammenzusetzen zu können.“ Mit der kantischen Vernunft kommt man zum gegen-

teiligen Resultat. Diese wie die Substanzen der Elemente als die ersten Subjekte einer Zusammenfassung und mithin vor derselben als einfache Wesen denken. Die rationalistische Denkart ist mit der Auflösung des Ganzheits-Prinzips belastet. Vom Geist des Ganzen sich lösen, heißt aber: sich von Gott lösen; denn dem Katholon-Menschen ist Gott das Ganze. Dem Bruchstückmenschen, dem modernen Unglauben, ist ihr eigenes Selbst das Ganze. Weil ein Teil des Lebens jenseits zur Gottheit erhoben wurde, sei es die Vernunft, der Staat, der Sport, die Technik, das Geld, ist die Welt gottlos geworden; denn es gibt keinen Lebensmittelpunkt ohne Gott.

Mit dem Abfall vom Ganzen zieht die Halbbildung ihre Flaggen hoch. Jedermann will bei leergewordenem Herzen ein Stück Erfolg im Bildungsleben erhalten. Darob äramt sich Goethe: „Niemand will ein Schuster sein, jedermann ein Dichter.“ Dabei gibt es sehr wenige Dichter, aber viele Schuster der Bildung. Ganz verbreitet ist die Mode geworden, die Bildung nicht mehr in Geist und Gesinnung und in der Förllichkeit des Herzens zu suchen, sondern in Komplimenten, im Frack und Zylinder, d. h. die Bekliffenen der modernen Bildung müssen irgend etwas nach bestimmten Regeln in einem vorgeschriebenen Kostüm tun. Ihr Gewissen ist ihr gestärktes Vorhemd. Ein Meineid wird in manchen Bildungsfreien eher verziehen als eine geflickte Soie. Alles läßt der geistige „Chineser“ zu, wenn nur die Etikette gewahrt ist. Mit unverhöhlener Festigkeit umschreibt Langbehn das eigentliche deutsche Charakterideal, das hauptsächlich ein Bildungsideal ist: Kleinlichkeit, Reich Engbergigkeit, Bedanterie, Unbecheidenheit, Schulmeistergeist, Strebertum, Kopflofigkeit und Mangel an Grazie. Wir haben es verlernt, unsere Bildung auch zu leben, weil nur religiöse Erziehung den Menschen aus Charakterlosigkeit und Gleichgültigkeit emporreißt. Bildung ohne Gott aber ist erbärmliches Buchwissen, das jeder Barbar sich aneignen kann. Stellen wir den Geist nicht höher als den Charakter? Die Entfaltung der Persönlichkeit wird durch reine Geistesbildung nicht gefördert. Kant macht seiner Zeit eine schwere Vorwurf, wenn er schreibt: „Wir sind in hohem Maße durch Kunst und Wissenschaft kultiviert, wir sind zivilisiert bis zum Ueberläufigen, aber uns schon für moralisiert zu halten, daran fehlt noch viel.“

Durch die rationalistische Welle wird in Europa das Denken mehr und mehr entleert und zum logischen Instrument der Vernunft mißbraucht. Moderne Wissenschaft wird stets verlagert, wenn es sich um die Ganzheit des Lebens handelt. Ein englischer Dichter kennzeichnet die Vernunft: Keaton is Satan (Vernunft ist Satan). In den Kenien welterschiller und Goethe gegen den Vernunftspröpheten Nikolai: „Er schnopert, was er schnopern kann, er spürt nach Jesuiten.“ Es ist nicht ganz reizlos, den Klassizismus Hand in Hand mit der katholischen Kirche gegen die Träger des Nationalismus kämpfen zu sehen. Der Bildungsbüchel der Aufklärung hat die Volksgemeinschaft gesprengt, indem man den „Gebildeten“ vom „Ungebildeten“ trennte. Langbehn, der Prophet ein facher Natürlichkeit und Schlichtheit, stellt den Weisen ebenbürtig neben das Volk in seiner guten sittlichen Haltung. „Vieles weiß der Bauer, was der Philosoph nicht weiß.“ Im Bauerntum stecken die Quellen nationaler Kraft. Rembrandt verkehrt mit Vorliebe mit einfachen Leuten. Spinoza bespricht jeden Sonntag mit seinen biederen Hausleuten die Predigt und Heibel teilt seine hohen Gedanken über Metaphisik und Literatur der Hamburger Näherin Elise Kenning brieflich mit. Der Umgang mit einfältigen Menschen, mit Kindern und der Natur beharrt Langbehn vor der drohenden Gefahr, ein Buchmensch zu werden. Ihm bedeutet die menschliche Tat mehr als theoretisches Wissen: „Der Weg zur Hölle führt oft durch die Studierstube, wie der Weg zum Himmel durch den Stall. Ein Tagelöhner, wenn ehrlich und becheiden, ist mir als Typus lieber denn ein Geheimerat, auch wenn dieser die gleichen menschlichen Eigenschaften hat; denn jener steht der Natur, der Kindheit, also dem Reiche Gottes näher.“ Christlicher Liebestätigkeit als der christlichen Grund-

markt der Membrandeutsche die Erfüllung des Evangeliums durch die Tat: Speise die Hungernden und tränke die Durstenden! Wie der Berliner Liebesapostel Karl Sonnenheim weiß er, daß viele Durchschnittsmenschen für das Himmlische erst gewonnen werden können, wenn ihre irdischen Verhältnisse gebessert sind. Wenn sie nicht glauben wollen, muß man ihnen wenigstens hinreichend zu essen geben. Die Betonung der praktischen Tat entspringt beim Membrandeutschen der Sehnsucht nach leiblich-geistlicher Harmonie im Menschen, für den die Küchlein oft ebenso reformbedürftig sind wie die Universitäten. (S. 69.) In der tiefsten Begeisterung, gegengewogen durch höchste Praktik, erblickt er ein gesundes und modernes Evangelium, demgegenüber ein rein literarischer Standpunkt nicht zu Fruchtbarkeit und Erfolg führt. Die Ueberschätzung des Literarischen legt den Buchstaben und die Theorie über den Menschen: „Wer Papier ißt, wird Papier ernten, keinen Geist.“

Die kulturellen Verschiedenheiten der deutschen Stämme würdigt Langbehn in scharfsinnigster Weise. Berlin steht Wien gegenüber, norddeutsches Wesen gegenüber süddeutschem: In Berlin, so wird unerschrocken formuliert, fehlt noch jene tiefere innere Kultur, der man in Frankreich und England auf Schritt und Tritt begegnet. Den Wilhern Liebermanns sieht man an, was er gestand: „Ich bin niemals in Wien gewesen.“ Es fehlt ihnen, wie zahlreichen Berliner Kulturzeugnissen, die vornehme Tradition Oesterreichs. Der stählerne Schraubstock des Hohenzollernreiches hat uns in geistiger Hinsicht wenig gefördert. Das in Verwirrung geratene römische Reich deutscher Nation gab uns Bach, Beethoven, Haydn, Mozart, Goethe und Schiller. Wen gab uns das Reich Bismarcks? Was Langbehn gelten läßt, ist der kritische Sinn der norddeutschen Menschen, der in Vermischung mit der Wärme und der Lebensrhythmus Münchens eine fruchtbare, auf dem Ausgleich von Verstand und Gefühl beruhende Kulturbasis schaffen könnte. Der Neubau im Kulturellen wird im leeren Raum errichtet, wenn das Fundament der Sittlichkeit sich nicht erneuert. Das Sittliche allein hat für die Maßstäbe des Membrandeutschen unbedingten Wert. Und alle Sittlichkeit gründet sich auf die Demut: „Der Geist des Ganzen ist der Geist des Gehorsams, wie der Geist des Gebrochenen der Geist des Ungehorsams ist. Das Maßstab macht den Mann. Der Teufel will ein gebogenes Rückgrat, Gott will gebogene Arme.“ In Bezug auf die moralische Pflicht, die Wahrheit zu sagen, weiß Langbehn, daß mit Christus derjenige ans Kreuz geschlagen wird, der einen Schurken einen Schurken, einen Mörder einen Mörder nennt. Die Furcht, dem Teufel zu sagen, daß er der Teufel ist, hat in der ersten christlichen Moral keinen Platz, und es wäre verfehlt, sich an das Urteil der Leute zu kehren, wenn man das Urteil Gottes vor Augen hat.

Der innere Weg des Membrandeutschen verläuft vom neuhumanistischen Bildungsideal über das Griechentum direkt zum Katholizismus, also von der niederen Schule Athen über die hohe Schule von Venedig zur höchsten Schule: Jerusalem mit Golgatha. Wenn er es vor der Konversion noch unternahm, das Philoblogische und Historische in einer gewissen Relativität dem Geist des Ganzen einzuordnen, wird in seiner katholischen Zeit das Wissen immer mehr als Stützwerk, der Glaube als Ganzwerk bezeichnet. „Heilige sind wichtiger als Dampfmaschinen. Die Welt ist erstarrt: durch Stoffen, Beten, Glauben gilt es, sie wieder flüssig zu machen. Glaube ist Gesamtheit, Wissen ist Einzelheit.“ Jetzt fühlt er sich katholisch vom Scheitel bis zur Sohle, Roms Glaube ist für ihn ein intangibles geworden, ein Nicht-mich-nicht-an.

Der zweite Teil des Nachschlagwerkes enthält die leidenschaftliche Apologie Langbehns, die in der üblichen Gestalt katholischer Autoren gefaßt ist, nur ursprünglicher, lebensvoller, schärfer. Er redet und denkt wie einer, der schon immer katholisch war, wie einer, der den nagenden Zweifel an der Wahrheit und jene zwei Seelen in der Menschenbrust nicht kennt, die ihren Träger oft und lange zum lähmenden Zwispalt und zur Kraftlosigkeit verurteilen. Nicht wie ein Kardinal Newman oder ein Rivilla kann Langbehn den Weg zur Konversion als einen langen, allmählichen Aufstieg aus unsicherem Dunst und Dämmer, als einen zähen Kampf gegen gegenwärtige Philosophie und Weltanschauung schildern. Langbehn befindet sich, weil er stets das Ganze des Lebens und des Geistes verfaßt sieht, als feherlich Begabter plötzlich und direkt mitten in der Gedanken- und Gefühlswelt des Katholizismus und schreibt aus dessen Fülle heraus seine Aphorismen nieder, die bei ihm nicht das langsame Werden und Entstehen des katholischen Glaubensgebäudes künden, sondern immer aus schon fertigen Urteilen und Meinungen wie aus der Quelltiefe der ewigen Wahrheit fiekern; denn Langbehn ist immer katholisch gewesen, nur ohne es selber gewußt zu haben. In der Geschichte der Konversionen, unter den Konvertiten aller Zeiten bleibt seine Persönlichkeit eine eigenartige, einmalige Erscheinung.

Der Erweis für Gottes Dasein wird vom Membrandeutschen nicht mit Hilfe der Bunttheit philosophischer Thefen geliefert, sondern mit Humor hört man ihn erklären: Solange die Welt steht, ist noch nie ein Beafteaf mit Zwiebeln und Kartoffeln durch „Zufall“ entstanden. Wer Gott leugnet, ist wie einer, der die Sonne leugnet: sie scheint doch. Das sind die bezeichnenden Worte dessen, der Einfalt, Kindlichkeit, Naivität und Natürlichkeit gegen den rationalistischen Don Quixote, den Ritter der traurigen Aufklärungsgefall, anmarschieren läßt, um dem Geiste der Ganzheit und des Katholon-Prinzips wieder zum ehemaligen Rechte zu verhelfen; denn katholisch sein heißt: vollgläubig sein. Eine Kirche, die nicht einen einheitlich-ganzlichen Charakter besitzt, d. h. nicht katholisch ist, ist keine, weil Gott selbst den Geist des Ganzen in sich verkörpert. Eine Sektenkirche, wie die protestantische, kann nur Surrogatkirche sein, nicht mehr! Die frühere Forderung nach dem Selbstsein, nach gesteigerter Persönlichkeitskultur erweitert Langbehn nach seinem Kirchenaustritt in die Mahnung: man muß katholisch sein, man muß Heiligkeit haben. Selbstige Persönlichkeit ist in ihrer äußersten Entfaltung und Reinigung Heiligkeit. In und durch Christus, den „Sohn von Juda“, er entweder für uns nichts oder alles bedeutet, der keine Sache und kein Buch, sondern eine Person ist, muß im Kampfe gegen die Schlange des Paradieses, das gesamte Leben zur Erneuerung und Auffrischung kommen. Das Kreuzifix am Wege nennt Langbehn, der früher mehr als deutscher, später mehr als Mensch, Christ und Katholik schreibt, schon lange vor seiner Rückkehr zur Kirche die einzige Wahrheit, die wert ist, gewußt zu werden im schroffen Gegensatz zur völlig wertlosen Vernunftferkenntnis aller neuzeitlichen Philosophie-Systeme.

Für die Blüte oder den Verfall des kirchlichen Lebens ist der menschliche Gehalt der Kinder der Kirche entscheidend, und darum erweist sich als notwendig: die Hebung der Priester als Menschen. Viele Nichtkatholiken beurteilen den Katholizismus nicht nach seinem inneren Wesen, sondern nach dem Priester ihrer nächsten Umgebung! Mit strenger, bitterer Offenherzigkeit, aber auch mit stiller Ehrlichkeit bekennt Langbehn: „Man fällt zuweilen aus den Wolken, wenn man einen Priester im Weggewand und nachher ohne dieses sieht und hört. Möchten doch die Priester mehr auf die Würde ihres Standes halten! Ein Priester, der außerhalb seiner Amtsführung den Priester völlig auszieht, wird mit Recht ein Waffe genannt.“ (S. 175.)

Im Membrandeutschen wiederholt sich für seine Person die Entwicklung der Geisteskultur seit den Tagen der Griechen. Je tiefer einer in den Wesenskern des geistigen Lebens überhaupt eindringt, desto näher kommt er dem Katholizismus. Der hl. Augustinus empfindet die anima humana naturaliter christiana so tief und lebendig, daß er in klarer Einsicht und selbständiger Deutung antiker Kultur schreibt: „Dieselbe Sache, die nun christliche Religion genannt wird, war auch schon bei den Alten, und sie fehlt nicht von Anfang des Menschengeschlechtes an.“ Von diesem religiös katholischen Universalismus bis ins Innerste durchdrungen, stellt Langbehn das vielfachge, nicht zu verwechselnde Wesen des Menschen dar: „Es ist meine feste und tiefgegründete Ansicht, daß neun Zehntel der Protestanten und Ungläubigen, die überhaupt etwas wert sind, sofort katholisch würden, wenn sie das wahre Wesen des Katholizismus fännen.“ Die Rolle des Schächerbundes, der die vom rechten Wege abgewichenen Schafe zum Hirten und zur Kirche zurückzelen muß, erkennt der Membrandeutsche als seine Gewissenspflicht, nachdem von Thomas von Aquin dem Dominikaner-Orden gegebenen Grundzüge: contemplata aliis tradere (= Was euch in der Betrachtung zuteil wurde, sollt ihr andern übermitteln) und mit dem tröstlichen Ausblicke auf das große Weltmissionsziel in der Fülle der Zeiten: Ein Hirte und eine Herde.

von Censation und törichtem Schwatz wird als gedrucktes Armutszeugnis zu Millionen unter die Menge geschleudert und verblödet sie zu normalen Verbrauchern, zu Amerikanern, zu Negern, — wo bliebe noch Raum für besondere, allseitige und eigentümliche Persönlichkeit?

Grimmig haben sie sich verbrochen, die Eigenbrötler, Originals, Käuze und Einsiedler, sich verschlossen gegen die Individualisierung der Gemüter, nur gelegentlich noch ertönt ihr Wollen und Anzurren, aber niemand kümmert sich darum. Denn sie leben noch in dem Wahn, als ob der Individualismus gegen dieses trübe Meer anschwimmen könnte. So leiden viele der besten unter ihrer notgedrungenen Wirkungslosigkeit und entladen ihren Zorn gelegentlich in nutzlosen Spiegelfechtereien.

Ohne Persönlichkeit geht es nicht. Aber der Individualist, der sich, fülllos für die Not des Volkes, auf Kosten der Gemeinschaft auswirken will, ist nicht mehr entscheidend.

Die Persönlichkeit, die heute über den Wald der Allgemeinheit hinauswachsen soll, muß lebensvoll teilnehmen an allen irdischen Geschehen, anstatt sich auf die Insel eines maskenhaften und untätigen Privat-Daseins zurückzuziehen. Eine blutvolle Vertiefung des gegebenen Schazes unserer Kultur, ein Zurückgehen auf die Urwerte, ein religiöses Wüsten, so sind die Büge, die die Zukunft erfordert. Nicht der distinguierte Spezialist, nicht der mit sich zerfallene Literat, nicht der bloße Konstruktur gestaltet das Gesicht der werdenden Welt; sondern der Mitlebende, der Sinneriffene, der Liebende.

Neue Bücher

„Mythik und Erotik.“ Von Georg Ertler. (Beiträge zur Philosophie 16.) 130 S. Heidelberg 1930. Verlag Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

Die Arbeit baut auf den Grundzügen der Vorlesung von Heinrich Rickert auf; der Verfasser hat versucht, Mythik und Erotik als Nichtform werttheoretisch zu begreifen. Ich wage nach den Ergebnissen dieser Arbeit nicht zu behaupten, daß es eine solche Nichtform nicht gibt. Entweder ist daran die mangelnde Begriffsbestimmung der Mythik Schuld, wenn es doch getan wird, oder über den schillernden Begriff „Erotik“ herrscht keine Klarheit. Eutler macht den ersten Versuch, er verkennt die Eigenwerte der Mythik. Es gelingt daher in den wenigsten Fällen, die Einmündigkeit Mythik-Erotik zu beweisen, denn weder bei Goethe, dem 40 Seiten gewidmet sind, noch bei Wagner oder Novalis handelt es sich um Stufen des Erlebnis, die den seltenen Namen Mythik verdienen. Das Moment der Aseke, das in ersten mystischen Zuständen die gebändigte Erotik auf dem Gebiete der Religion wieder aufhellen läßt, gibt auch die Erklärung, daß die Ausbrüche und erotisch-mystischen Vorstellungsbilder metaphysisch zu verstehen sind. Im künstlerischen Bereich handelt es sich um einen ganz anderen Vorgang: die Aktivität der Produktion hat in der passiven Haltung des mystischen Gotteserlebens kein Gegenstück. Bei Novalis hätte der Verfasser am besten mit seiner These Glück gehabt, aber er übergeht ihn mit drei oberflächlichen Seiten. Die Unterjagung mag für die Arbeitsweise der Rickert-Schüler Geltung und methodischen Wert haben, für die Literaturwissenschaft ist sie belanglos.

Gans Schrot-richtig: „Sonstige Leute.“ Roman. 16. Auflage (19. Tausend). Verlag Herder u. Co., Freiburg 1930.

Dieses sonnjige Buch des populären Erzählers vermag uns haltenden Gegenwartsmenschen wirklich viel zu geben: Bestimmtheit des menschlichen Charakters, stoffe Zuberfließt des Gemüts und eine echte Liebe zur Heimat, wie sie nur der Tiroler hat. Schrot-richtig schreibt einen flüssigen Stil, er spart nicht mit pädagogischen Reminiszenzen, wie es schließlich ein Volksgeschichtler soll und darf, aber ihm gelingt auch die dichterische Höhepunkte der Gestaltung, die ergreifen. Das Buch behandelt die Erfahrungen eines jungen Tiroler Bauern, der nach einem zwangsmäßigen Internezgo als Fabrikarbeiter wieder zur eigenen Scholle zurückkehrt. Er bringt viel Lebenserfahrung mit, stellt aber auch zusammen mit seinen Eltern, die erfreulich viel Verständnis für den jungen Tiroler haben, ein leuchtendes Vorbild auf für die ewig Unzufriedenen, die dem Leben nie etwas Sonne abgewinnen können.

„Was ist Richard Wagner heute?“ Von Dr. Albert Voegele. Verlag Anzeiger vom Oberland, G. m. b. H., Vöerach (Nrh).

Ein in seiner äußeren Erscheinung schon äußerlich gefällig erscheinendes Schriftchen von dem durch sein preisgekröntes Werk „Der Festmahl und das Tragische in Kunst und Leben“ bekannten Verfasser, Professor Dr. Voegele, wird es durch seinen fesselnden, tiefgeschürften Inhalt nicht nur allen „Wagnerfreunden“ eine willkommene Zugabe zu den vielen anderen Werken über den Bayreuther Meister sein. Was besonders fesselt, sind die trefflichen Ausführungen im letzten Kapitel „Der Bayreuther Meister vor dem Richterstuhl der Kritik“. Wohl jeder legt dies prächtige Werkchen betrieblidig beiseite, um immer wieder nach ihm zu greifen, die Kunstschöpfungen dieses großen Dichters und Musikers voll und ganz durch eine feine stilistische, volkstümliche Sprache ergründen und verstehen zu lernen. Möge es den Weg zu allen Verehrern dieses großen deutschen Künstlers finden und seiner Kunst neue Wege bahnen unter unseren deutschen Volksgenossen.

Noland Voegele: „Die hölzernen Kreuze“. Montana-Verlag, A.-G., Horn, Stuttgart.

In diesem Buch darf man wohl den französischen Kriegsroman begrüßen, wenn man in einem solchen die Schilderung des wirklichen Frontlebens und die Liebe zur Wahrheit, zur objektiven Wahrheit, als das oberste Gesetz erkennen will. Auch Remarque mit seinem „Im Westen nichts Neues“ verläßt dagegen als eine sentimentale Angelegenheit, und will man auf den ersten französischen Kriegsroman von Henri Barbusse zurückgreifen, so muß dieser gar in den Abgrund reiner Tendenz im kommunistisch-politischen Sinne versinken. Es ist hier „die andere Seite“ in Prosa geschrieben, und man darf sagen, daß die wohlwollende Schlichtheit und die Gesinnung der Gerechtigkeit auch dem Feinde gegenüber in diesem Roman dieselbe edle Wirkung tut wie das englische Kriegsdrama Scheriffs mit dem gleichen Titel. Die Sprache hat noch in der deutschen Uebersetzung (durch Tony Kellen und Erhard Bittel) den freien Klang der Natürlichkeit und die Unmittelbarkeit des persönlichen Erlebens. Wer sich noch nicht überfättigt fühlt von all den literarischen Zeugnissen des Krieges, der greife nach diesem Buch!

Verantwortlich: Dr. H. A. Berger.

Persönlichkeit

Von Richard Gerlach

Die zunehmende Mechanisierung erzeugt den normalen Durchschnittseuropäer, sei er Bourgeois, sei er Proletarier. Verlöschwommene Massen ohne andere als wirtschaftliche Ziele und Gedanken erleben das Menschentum. Der Handwerker wird durch den ungelerten Arbeiter verdrängt. Der Dichter durch den Reporter. Der Staatsmann durch den Korridor-Lieberredner im Parlament. Der Philosoph durch den Industriellen. Die Führer auf allen Gebieten gleichen mehr energischen Hebeln als organischen Wesen. Der Fruchtboden für die Bildung von Persönlichkeiten scheint schlecht zu sein.

Das eigentliche Zeitalter der Persönlichkeit begann mit der Renaissance. Wuchs der mittelalterliche Mensch noch im Einklang mit Gott und Welt aus seinem Volke, so steigerte sich um die Wende des 15. Jahrhunderts plötzlich das Bewußtsein. Das Individuum schenkte sich nicht mehr hervorzutreten, abzuweichen von der Sitte, aufzufallen. Selbständige Charaktere brachen sich Bahn. Die persönliche Geltung erhöhte sich. Was andere leisteten, wurde bereitwillig anerkannt. Der Geschmack reinigte sich. Ansprüche entstanden. Lieblingsbeschäftigungen, Raffinement und Luxus. Gleichzeitig erhob sich eine zügellose Selbstsucht, die um des eigenen Genusses willen auch vor Verbrechen gelegentlich nicht zurückschreckte. Gift und Dolch herrichten allgemeiner als das Sittengesetz. Eine Cesare Borgia, ein Sigismondo Malatesta waren so schrecklich nur in einer Gesellschaft möglich, deren höchstes Streben Reichtum und Krassen waren. Hier zeigt sich schauerlich, wie das Individuum sich auf Kosten der Gemeinschaft durchzusetzen sucht, wie es das Volk ausbeutet und verhöhnt, seinen Richter anerkennend als die Raune. Selbstzufrieden dünkte sich der einzelne erhaben über Gut und Böse und verdrängte seine Seele dem Teufel, wenn nur die Sinnelust bis zur letzten Reize ausgeschöpft wurde. Glänzende Dokumente haben uns die Großen jener Zeit hinterlassen, aber manches davon ist mit Martern und Tränen erkaufte. Seitdem hattet dem einzelnen, der sich selbst und sein Eigentum brutal durchzusetzen sucht, ein Mafel an. Eigen-

tum verpflichtet. Der Individualismus schielt heuchlerisch an allen vorbei, was der einzelne der Gemeinschaft verdankt.

Um hervorragende Anlagen voll zur Entfaltung zu bringen, sind Freiheit und Unabhängigkeit unerlässlich. Darum entbehrt der Wissende lieber, als daß er sich verflaut. Der heutige Kommunismus als der weltanschauliche Widerpart des Individualismus gesteht dem einzelnen das gleiche Maß für alle zu, von der Hand in den Mund, also eine Nation, die zu fortwährender Lohnarbeit zwingt und dem Entwicklungshungrigen alle Mühe verwehrt, aus der doch erst eine geistige Vollenbung zu erlangen ist. — Der Bourgeois dagegen stellt sich blind und taub für das Elend, falls er selbst nur satt wird.

Pläne werden hinein ins Blaue geschwindelt. — unaufrechtig feilscht man unter der Hand um höchst reale Dinge, — aber das Denken verringert sich rapid. Jede Wahrheit wird nach englischen Programmen verfaßt, bequem zugerechtemanticht, populär breitgetreten, nur ja kein Problem ernsthaft untersucht. Dafür gaukeln die Tischenspieler Neues und immer wieder Neues aus der Luft.

Wie ist die Situation des geistig Schaffenden? Sehen wir von der konjunktur-findigen Oberfläche ab. Ohne Lohn und Anerkennung schlägt der enttäuschte Stribent leicht ins Verneinen um, wird zum höherfüllten Warner und bitteren Propheten. Aufreißend zum das Leben des Schriftstellers, der sich nicht zu leichten Kunststücken hergibt. Wo darf er sich noch vertiefen, falls er nicht riskieren will, daß man ihn zum alten Eisen wirft? Er wird überwuchert vom Typ des Pojeurs.

Das Erwerbsleben wird immer mächtiger, für nichts anderes mehr finden die Leute Zeit als zur Lichtigkeit des Berufes, als zum Spezialistentum. In allen Kreisen findet eine Mäßigung und Verwahrlosung des Niveaues statt, auch in solchen, die nicht dazu gezwungen wären. Ein Midianisch

Badische Chronik

Jubiläum des Bruchfaler Gymnasiums

Das humanistische Gymnasium Bruchsal, dessen Anfänge mindestens bis in den Ausgang des Mittelalters zurückreichen, begeht in den Tagen des 29., 30. und 31. Juli d. J. die 500-Jahrfeier der Erhebung zur neuerrichteten Bruchfaler Schule im Jahre 1530. Während nämlich die Einführung der beiden Oberklassen im Jahre 1670 erfolgte, erzielte die Bruchfaler humanistische Lehranstalt die ersten Reifezeugnisse im Jahre 1880, also gerade vor einem halben Jahrhundert.

Die Gymnasiumsfeier soll alle ehemaligen Schüler froh vereinen, die einstens, wenn selbst nur kurze Zeit, die Freuden und Leiden eines Gymnasiums in Bruchsal geliebt haben. Die alte Stadt und Schule erwartet sie freudig. Ob sie die höheren oder mittleren Beamtenlaufbahnen eingeschlagen, ob sie freie akademische Berufe gewählt haben oder ob sie zur Kaufmannschaft, zum Gewerbe oder Handwerk übergetreten sind.

Ein Wiedersehensfest oder ein Freundschaftsfest soll gefeiert werden, das nicht soziale Unterschiede betont, sondern jedem in seiner Art und an seinem Platz tüchtigen Volksgenossen Achtung und Wertschätzung bezeugt und unsere deutsche Schicksals- und Volksgemeinschaft verbindend befestigt. Alle Leser dieser Zeilen, die Adressen ehemaliger Schüler wissen, sind höflich gebeten, diese an die Direktion des Gymnasiums Bruchsal einzusenden, damit an einen jeden Einladung erfolgen kann. (Der Hauptfesttag ist der 30. Juli.)

Falsch aufgefaßtes Ständchen

Reichelsheim, 27. Mai. Einige angeheiratete junge Mädchen brachten einem Karussellbesitzer, der seinen Wohnwagen am Dorfplatz aufgestellt hatte, in fröhlicher Morgenstunde ein Ständchen. Ob der Musikführung erhob, hüpfte der um seine Nachruhe - vorzugsweise aus dem Wagen und feuerte den entsetzten jungen Mädchen Rennerbüsche nach, die einen von ihnen so unglücklich am Hinterkopf trafen, daß er lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Schütze wurde festgenommen.

Waldorf, 27. Mai. (Ehrenvolles Geschenk.) Der Kunstmaler Mathias Schöck-Karlsruhe hat seine Heimatstadt in der letzten Woche mit einem Gemälde beschenkt. Da das Bild ein beträchtliches Format hat, wird es im Bürgeraal, wo es aufgehängt ist, zur vollen Geltung kommen. Der Bürgermeister richtete an den hochherzigen Spender namens der Stadtgemeinde ein Dankschreiben, in dem ihm für das wertvolle, der Heimatstadt zur Ehre gereichende Bild dankende Anerkennung ausgesprochen ist.

Der Erzbischof in Anterbach

Heidelberg, 26. Mai. Am Sonntagabend beging in der Stadthalle die Heidelberger katholische Bevölkerung in Anwesenheit des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Frick zum Gedächtnis des 1500. Todestages eines Augustinusfeier. Die Festrede hielt Universitätsprofessor Dr. G. W. Bunderle, Würzburg über das Thema „Augustinus und der moderne Mensch“. Die Feier war mit musikalischen Vorträgen untermalt.

Dossenheim, 27. Mai. (Erzbischof Dr. Frick in Dossenheim.) Die Firmungsteile des Herrn Erzbischofs Dr. Frick von Freiburg war für die hiesige katholische Gemeinde um so mehr ein Freudenfest, als damit die Weihe der neuen Kirche verbunden war. Der Herr Erzbischof spendete am Samstagabend den Firmilungen von Dossenheim und den umliegenden Orten das Sakrament; abends brachte die Gemeinde dem geistlichen Würdenträger einen Festschmuck dar. Am Sonntag folgte die feierliche Einweihung der Kirche, die in überaus feierlicher Zeremonie vollzogen wurde und von der Gemeinde in tiefer Ergriffenheit verfolgt wurde. Die vom erzbischöflichen Bauamt entworfene Kirche ist im klassizistischen Barock erbaut.

Oberwarmsbach, 27. Mai. (Freitod.) Am Freitag wurde der verheiratete Wagner A. von hier verurteilt; eine am Samstag nach seinem Verbleiben angestellte Suche hatte den Erfolg, daß der Mann mit aufgeschnittenen Schlagadern tot im Walde gefunden wurde. Der Verlassene scheint in einem Anfall geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt zu haben.

Buchen, 27. Mai. (Emel-Gedenktafel.) Hier wurde dem großen Sohne Buchens, dem Schlachten- und Genremaler Wilhelm Emel, zum Gedächtnis eine Gedenktafel enthüllt. An die Errichtung schloß sich eine Ausstellung von Bildern des Künstlers.

Meinungsaustausch

Von Mariarose Fuchs

Dazu gehört erstens, daß man eine Meinung hat. Freilich, „man“ der keine hat, sondern in sich die Meinungen von E. B. B. aufgelistet herumträgt, wird sich am lautesten mit der seinen, wenn auch nur erborgten Meinung ins rechte Licht zu setzen versuchen. Aber er wird sie nur weitergeben, wie man abgegriffenes Kleingeld, das man beim Freixur herausbekam, im Cafe wieder weitergibt, um wieder anderes, das durch die Stadt bereits kursierte, dagegen einzutauschen. Auf diese Art kommt Bewegung, wenn nicht in die eigenen, so doch zwischen fremde Meinungen und so kann eine also herumgeworfene Idee endlich bei einem Menschen landen, der sie nicht unbesonnen weitergibt, sondern sie zuvor die Filter des Verstandes in überschaubaren Mengen passieren läßt, sie auch im Licht des Gefühls verantwortlicher Menschlichkeit betrachtet und sie dann, gereinigt und durchleuchtet irgend Einem, der ihn befragt, wie sich denn nun eigentlich wirklich diese viel besprochene Sache verhalte, feierlich zur Verfügung stellt.

Das ist der Weg der einen, scheinbar sogar verbreitetsten Art dieser beliebten Beschäftigung der Menschen untereinander, ohne daß damit Zutreffendes über das Wesen des Meinungsaustausches überhaupt ausgesagt wäre, denn hierzu gehört nicht nur, daß man erstens eine wirkliche Meinung hat, nicht eine aufgeschnappte, irgendwo im Spaziergehen angelehnte, dazu gehört zweitens, daß der andere, der geliebt oder beneidet, interessante oder minder interessante Nebenmenschen auch eine hat, damit ein Austausch, nicht von wahrer und falscher, eigener und gestohlener, sondern wirklich zwischen wahrer und wahrer Meinung zustande kommen kann. Dabei müßte eigentlich Herrliches vor sich gehen, aber unvollkommen wie alles hierieden nun einmal ist, beim besten Willen noch im Erfolg unterbeachtbar, geschieht es häufig, daß der eine seine Meinung über ein Ding ehrlich gibt, der andere aber, besorgten in dem, was ihm im Moment interessiert, seine Meinung über ein ander Ding dagegen stellt, das man mit ähnlich lautenden Worten besprechen kann und das ihm einfiel, als der andere Freiheit oder Vaterland oder Gerechtigkeit sagte, so daß der Zuhörer, der unbeteiligte und (natürliche) über den Dingen stehende Zuhörer nur erfährt, daß beide, wenn auch mit gleichen Worten, doch von zwei ganz verschiedenen Dingen sprechen und sie sich ganz umsonst mit immer heftiger werdenden Worten bekämpfen, über

Mit voller Wucht in ein Lastauto hineingefahren

Mit dem Tode bezahlt

Rehl, 27. Mai. In der Nacht zum Dienstag wollte ein junger Mann namens Heilmann aus Roderweier mit der 18jährigen Emma Krauß von hier als Soziusbegleiterin mit seinem Motorrad noch vor einem in eine Straße einbiegenden Lastauto vorbeikommen. Das gelang ihm aber nicht mehr und mit voller Wucht fuhr das Motorrad in das Lastauto hinein. Beide wurden zu Boden geschleudert, wo beide schwer verletzt liegen blieben. Sie wurden nach dem Krankenhaus verbracht, wo Emma Krauß bald nach der Einlieferung ihren schweren, anscheinend inneren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag. Mehr Glück hatte Heilmann, der mit einem Knochenbruch und einigen leichteren Verletzungen davonkam. Das Motorrad wurde fast völlig demoliert. Die Schuldfrage muß durch die eingeleitete Untersuchung geklärt werden.

18. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Heidelberg, 27. Mai. Bei der heute in der Aula der Universität Heidelberg in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und der badischen Staatsregierung tagenden 18. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften erstattete anstelle des gestern in Heidelberg erkrankten Präsidenten Dr. v. Harnack der erste Vizepräsident der Gesellschaft, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach den Jahresbericht über „Entwicklung und Tätigkeit der jetzt auf rund 900 Mitglieder angewachsenen Gesellschaft, verwies auf die nunmehrige Vollendung des gelegentlich der Hauptversammlung seiner Bestimmung übergebenen Heidelberger Hauses des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung und teilte unter Verlesung der Ehrenurkunden die Ernennung des Staatssekretärs a. D. Dr. v. Revald, des Ministerialdirektors im Auswärtigen Amt, a. a. O. Dr. Hans Freytag, des Ministerialrats im Reichsministerium des Innern, Dr. h. c. Max Dannenberg und des Generaldirektors der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und Privatdozenten an der Universität Berlin, Dr. Dr. Friedrich Glum zu Ehrensenatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit. Den Hauptvortrag hielt Geheimrat Prof. Dr. v. Rehl, der Direktor des Instituts für Pathologie über „Die Stellung der Medizin in der Naturwissenschaft“ und bezeichnete darin als Zweck der Gründung des jetzt seiner Bestimmung übergebenen Heidelberger Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung im Verein mit den Heidelberger theoretischen Instituten der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät und in enger Zusammenarbeit mit den Kliniken der Hochschule alle Seiten des normalen und des krankhaft veränderten Lebens zu erforschen.

Fortsetzung der Ausbesserungsarbeiten auf der Schwarzwaldbahnstrecke

Triberg, 27. Mai. Auf der Strecke der Schwarzwaldbahn oberhalb Triberg zwischen dem Triberger Reihentunnel und der Station Ruppach sind die Tunneldurchsticharbeiten, Ausbesserung in den Gemäßen, wieder in Fortführung der bisherigen Maßnahmen aufgenommen worden. Die Arbeiten sind auch mit den besonderen Festsparungen verbunden, die zur Vermeidung von irgendwelchen Störungen während der betriebsfälligen Spätagzeit und zur Nachtzeit vorgenommen werden.

Freiburg i. Br., 27. Mai. (Leichenfund.) Gestern wurde aus der Praxen die Leiche einer älteren Frau geborgen. Es liegt offenbar Selbstmord vor.

Freiburg i. Br., 27. Mai. (Kreiserversammlung.) In einer ungeschützten freizeithinigen Sitzung wurde heute von der Kreiserversammlung der Borussia des Freiburger Freiberg besprochen. Zur Vermeidung einer Erhöhung des Kreiservertrages war der Kreisrat gezwungen, erhebliche Erhöhungen an den Ausgabenposten vorzunehmen. So hat man die Lehrlingsbeihilfen, die Zumbungen an die höheren Lehrlingsstellen und jene an die landwirtschaftlichen Lehrlingsstellen erheblich gekürzt. Als weitere Einsparung ist die Aufhebung der Wandererbeihilfen in Waldkirch und Kenzingen vorgesehen. Aus der Mitte der Kreiserversammlung wurde heute verschiedentlich Kritik an den Abträgen geübt, besonders wurde die Kürzung der Lehrlingsbeihilfen bedauert. Aber schließlich war, angesichts der mangelhaften wirtschaftlichen Lage, auch bei den Kreisabgeordneten keinerlei Meinung vorhanden, eine Senkung der Kreisumlage zu beschließen. Als auffallend wurde es bezeichnet, daß an der Kreisverwaltungsschule Kenzingen der Aufwand für eine Schülerin 820 Mk. beträgt. Eine von Kreisrat Dr. Kallier - Freiburg begründete Entschließung, welche einen Güterverkehr und eine Güterumschlagstelle in Weisbach vorseh, sowie Verkleinerung der Rheinregulierung wünscht, wurde einstimmig angenommen. Auch der gesamte Kreisvoranschlag fand in der Schlußabstimmung einstimmige Annahme.

einander sogar die Köpfe schütteln und sichtbar denken, daß man den anderen doch für klüger gehalten und man eigentlich mit ihm über derartig schwierige Fragen nicht reden könne.

Und so kommt es, daß in den meisten Fällen, anstatt daß das Gehe und Wertvolle des Anderen aufgefaßt und die eigene Meinung durchforscht wird, vertieft und ergänzt, ein jeder, ob der Leichtigkeit menschlichen Mißverständnisses keine eigene, mandmal darum schon recht veraltete Meinung wieder nach Hause trägt, vergrößert oder enttäuscht, sich klüger oder einsamer fühlend als vorher. Und das alles nur, weil der eine unter Zügellosigkeit verpflanzendes Erbes, der andere Spießbürgerlichkeit vertritt oder unter Religiosität Freiheit und Höhe und immerwährendes Entfallen, der andere Enge, förmelnde Predigt und Beschränkung, der eine, um vom Abstrakten ins einfache Konkrete niederzusteigen, bei Autodirektion an schwingenden Geleiten und unabhängige, rasche Erreichung des Zieles denkt, der andere aber an erhabene Gefährdung der Straßen und an Venginger.

Und es wäre wirklich nicht auszuhalten, es wäre schlimmer als zur Zeit der babylonischen Sprachverwirrung, da jetzt die Bedeutungen, nicht nur die Worte sich wirren, es wäre wirklich nicht auszuhalten, wenn es nicht drittens auch Menschen gäbe, die erstens mit eigenen, machen Sinnen hinhören auf das, was der andere sagt, ehe sie selber die Antwort formen.

Ist der Mond vereist?

Es gibt Menschen, unter ihnen auch Gelehrte, die von einer Vereisung der Mondoberfläche überzeugt sind. Ein mehrere Hunderte von Kilometern dicker Eispanzer soll unseren Trabanten umgeben. Diese Annahme wird aber von den Sternwarten nicht anerkannt. Der Mond hat keine Atmosphäre, schreibt „Natur und Kultur“ (Verlag Thronia, Innsbruck), und daher kein Wasser, kein Eis und keinen Meiß. Lieber dem Eise herrscht eine gewisse Spannung des Wasserdampfes. Eine so gewaltige Eismasse, wie man sie sich in gewissen Kreisen auf dem Mond vorstellt, müßte bei der dort auftretenden großen Tageshitze von über 150 Grad Celsius eine starke Dampfschicht entwickeln. Bei 0 Grad treibt die Wasserdampfatmosphäre über dem Eise das Quecksilber bei normalem Druck im Maximum auf 4,58 Millimeter und erreicht bei weiterer Verdampfung des Eises eine größere Höhe; aber auf dem Mond haben wir es mit einem drucklosen Raum zu tun. Die eben genannte Dampfmengenge ließe sich ohne weiteres feststellen, jedoch kann man die Velligkeitsuntergrenze auf dem Monde nicht auf das schärfste wahrnehmen. Ueberall finden wir daselbe Aussehen feiner Oberfläche, und es gleichen sich die Lichtgrenzen beim zu- und abnehmenden Monde. Die plötzlichen Sternbedeckungen durch den



Zur Verhaftung des Düsseldorfer Mörders
Peter Arten

der am Samstag in Düsseldorf verhaftete 47jährige Aufseher, der, wie bereits feststeht, wenigstens einen Teil der Düsseldorfer Greuelthaten verübt hat, die seit Februar 1929 die ganze Welt in Atem hielten.

Die Detigheimer Großlautsprecher-Anlage als selbständiges Musikinstrument

Neue Wege auf dem Gebiete der mechanischen Musikübertragung

Detigheim, 26. Mai. Am Sonntag nachmittag wurde vor einem größeren Kreis geladener Gäste, der eine Erweiterung fand durch die lebhafteste Anteilnahme der Detigheimer Bevölkerung, die von dem Münchener Musiker Rolf Rapp für die Detigheimer Freilichtbühne geschaffene Großlautsprecher-Anlage sowohl in ihrer eigentlichen Ausstattungsbedingungen, als auch in ihrer Verwendung für das „Andreas-Hofer“-Spiel vorgeführt, die hierbei, wie der Spielleiter, Rolf Rapp, in seinen Einführungsworten hinwies, nur als Klangfülle dienen soll, wie zur Untermauerung dramatischer Effekte, Verkärkung von Gesängen u. a., nicht aber den künstlerischen Wert des gesprochenen Wortes verändern soll.

Das wichtigste Moment dieser Großanlage ist das ein Musiker die Technik mit all ihren Erzeugnissen sich dienstbar gemacht und durch die neuartige Konstruktion der auf verschiedene Art ausgestatteten und abgestimmten Schallwerfer, durch Anordnung aller Klangschichten und -stufen, die Wirkung ein Instrument geschaffen hat, das in seiner Regierfähigkeit vom reinen musikalischen Begleitenden Instrument zum Musikinstrument selbst wird, das den Weg zu einer Monumentalwirkung erschließt.

Die Vorführung gelangreicher und orchesterart Werke ergab eine fast störungslos übertragene (lediglich waren Stromstörungen aufgetreten). Die Verwendung dieser verschieden abgestimmten Schallwerfer schuf eine so reiche Klangfarbenvielfalt, daß die Musik einer natürlichen Musik erklang. Dem Schöpfer der Anlage schweben zwei Gedanken vor, einmal der erzieherische Wert durch die Schallabstrahlung, so dann die Umwertung der sogenannten technischen Musik in die neue Art eines Musikinstruments mit eigens dafür geschaffener Werke. Wie wir erfahren, bringen mehrere Städte im Reich dieser Neukonstruktion großes Interesse entgegen.

Fingerringel wurde die Anlage von Herrn Ingenieur Duffner (Karlsruhe), Spezialhaus für Radio- und Musikübertragungsanlagen.

Wetterbericht

Karlsruhe, 27. Mai. Baden hatte gestern wechselnd wolfiges Wetter mit streichweise leichten Regenfällen, besonders im Süden des Landes. Die Temperaturen stiegen durch die zeitweise kräftige Einstrahlung in der Ebene bis 21 Grad an. Heute morgen liegt über dem ganzen Lande eine geschlossene Wolkendecke. Eine große Zyclone, die östlich Island liegt, weicht nach Norden bis weit nach Sibirien ab. Mit dem Anrücken einer weiteren Störung wird auch morgen unsere Witterung abkühlen bleiben.

Wetterausflüchten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt mit streichweise Regenfällen, kühl, westliche Luftzufuhr.

Wasserkände des Rheins: Waldshut 850, gef. 6; Basel 174, gef. 11; Schutterinsel 240, gef. 8; Rehl 865, unb.; Maxau 572, gef. 18; Mannheim 510, gef. 11; Raub über 2 Meter.

Mond lassen keine Atmosphäre zu. Ein dicker Eismantel verbinde jede Ruancierung der Mondgebilde. Das auffallende Sonnenlicht müßte auch in viel stärkerem Maße von einem Eisbilde zurückgeworfen werden; der Mond strahlte aber von dem auffallenden Sonnenlicht nur 0,18 zurück, wie es auch z. B. bei Ton und Mergel der Fall ist. Nach den Ansichten berühmter Mondforscher besteht die Oberfläche aus dunklen vulkanischen Steinen, vielfach aus vulkanischem Glas. Schließlich ist der Mond auch mit verschiedenem Lichte photographiert worden, wobei man von Eis nichts fand. Mit Hilfe der Spektralanalyse ist es heute wohl möglich, reflektiertes Licht, wie also beim Mond, im ultravioletten Spektrum zu untersuchen, um sich über die Bestandteile eines festen Körpers zu unterrichten. Auch Polarisationswinkelmessungen werden man bei gewissen Bestimmungen an. Eventuelles Eis kann aber auf dem drucklosen Mond nicht bestehen, sondern müßte zur Verbrennung schreiten. Das sind einige Gegenbeweise, es gibt noch verschiedene andere.

Festigung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hielt am Sonntag zur Feier ihres Stiftungsfestes in ihrem Gebäude die übliche Festigung ab. Bei Erstattung des Jahresberichtes gab der geschäftsführende Sekretär, Geheimrat von Schubert, bekannt, daß die Gesamtabademie beschlossen habe, den Vorsitzenden der Reichsgesellschaft Deutscher Wissenschaftler, Staatsminister Dr. Schmitt-Ott anlässlich seines bevorstehenden 70. Geburtstages und in dankbarer Anerkennung für die ständige Förderung der deutschen Wissenschaft und auch der Heidelberger Akademie zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die Festrede hielt Prof. Karl Freudenberg über „Die Chemie in unserer Zeit“. Der Vortragende behandelte besonders die wissenschaftlichen Aufgaben, die Arbeitsweise des heutigen Chemikers, vor allem des Biochemikers, und den Einfluß, den chemisch-naturwissenschaftliches Denken auf unsere Zeit ausübt.

Von der Universität Freiburg i. Br. Als Nachfolger des an die Universität Breslau berufenen Ordinarius für Strafrecht und Strafprozess Dr. Nagler wurde der erst 28 Jahre alte ordentliche Professor für Strafrecht und Strafprozess an der Universität Kiel Erik Wolf berufen. Wolf hat den Ruf angenommen. Er habilitierte sich 1927 in Heidelberg und wurde 1928 Ordinarius in Kiel.

Zur Aufseherzeit. Lehrer: „Wann ist die rechte Zeit, die Keffel von den Räumen zu pflüden?“ - Schüler: „Wenn der Bauer nicht da ist!“

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Lohnsenkung und Preissenkung in der Eisenindustrie

Schiedspruch in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie

In Bad Oeynhausen wurde gestern ein Schiedspruch in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie gefällt, der über die unmittelbare wirtschaftliche Wirkung hinaus von hoher grundsätzlicher Bedeutung ist. In dem neuen Manteltarif, der bis zum 30. Mai 1931 gelten soll, ist die sogenannte Severingsche Klausel nicht mehr aufgenommen worden. Damit hat es folgende Bewandnis: In dem Schiedspruch, den im Dezember 1928 der damalige Reichsinnenminister Severing fällte, war bestimmt worden, daß die Akkordsätze auf der Höhe, die sie damals jeweils gerade hatten, festgelegt werden sollten, so daß keine Anpassung mehr an die wechselnden örtlichen Verhältnisse und an die Absatzlage mehr möglich war. Von den etwa 200 000 Arbeitern in nordwestlichen Revier arbeiten rund 80 Prozent im Akkord. Die Akkordlöhne sind rund 15-30 Prozent höher als die tariflichen Mindestlöhne. Diese Akkordsicherung soll also nunmehr fallen, aber nicht vollkommen, sondern nur was die Sätze über 20 Prozent betrifft. Bei Überschreitung bis zu 30 Prozent soll ein Drittel, bei über 30 Prozent die Hälfte der Überschreitung wegfallen. Es kommt also ein Abbau der Spitzenlöhne zustande, andererseits erhalten die niedrigst bezahlten Gruppen sogar eine kleine Lohnerhöhung, so daß also eine gewisse Nivellierung eintritt. Es ist dies das Gegenteil dessen, was die Industrie immer verlangt, nämlich die Bezahlung nach der Leistung. Wenn sie sich jetzt mit dieser Nivellierung einverstanden erklären sollte, so wohl deshalb, weil sie die sozialen Folgen einer Lohnkürzung möglichst auf die tragfähigeren Schultern verteilen will. Auch eine Reihe weiterer Erleichterungen in bezug auf Sonntagsarbeit, Urlaub, Kindergeld usw. sieht der Schiedspruch vor. Insgesamt sollen die Lohnkürzungen so viel ausmachen, daß dadurch bis zu 10 Prozent Ersparnis im Bezirk eintritt.

Was nun dieser Regelung ihre grundsätzliche Bedeutung in der ganzen neueren Wirtschaftspolitik verleiht ist das Folgende: Einmal ist dies

die erste Lohnkürzung seit langer Zeit, die durch einen Schiedspruch erfolgt.

Vereinzelte Lohnkürzungen ja schon oft vorgekommen; es sei nur an den Fall des Stahlwerkes Becker erinnert, wo die Belegschaft von sich aus das Angebot einer 15prozentigen Lohnkürzung gemacht hat, um die Stilllegung des Werkes hintanzuhalten. Hatte dieser letztere Vorgang, abgesehen von der tariflichen politischen Seite, mehr privatwirtschaftlichen Charakter, so kommt der jetzigen Lohnregelung eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Vor Fällung des Schiedspruches haben sich nämlich die Arbeitgeber bereit erklärt,

die ersparten Lohnsummen zu einer Eisenpreismäßigung zu benutzen,

die etwa 3 RM. pro Tonne Stabeisen ausmacht. Diese Preismäßigung würde ungefähr 25 Mill. RM. Mindererlös bringen, was durch die Lohnkürzung ausgeglichen werden soll. Es tritt also eine Verkopplung von Lohn- und Preissenkung ein. Durch diese Regelung in der Eisenindustrie geht also eine Forderung in Erfüllung, die wir auch in unserem gestrigen Artikel „Löhne, Preise und Arbeitslosigkeit“ aufgestellt haben: Die Abkehr von dem „starrten“ System, die Anpassung der Löhne, aber auch der Preise an die Konjunktur. Die zahlenmäßige Bedeutung ist ja nur allerdings weniger groß als die prinzipielle Bedeutung. Der Stabeisenpreis würde sich nur von 135 Mk. auf 133 Mk. senken, auch die Einbuße der Arbeiterschaft ist nicht allzugroß, denn auch im Höchstfalle beträgt die Lohnkürzung nur etwa 5 Prozent, also weniger als die Senkung des Lebenshaltungsindex seit Jahresfrist beträgt. Zum ersten Male aber wird auch von amtlicher Seite anerkannt,

daß es unmöglich ist, die Arbeiterschaft vor den Folgen eines Konjunkturrückganges auch in bezug auf die Lohnhöhe zu schützen.

Tatsächlich wird ja die Arbeiterschaft sowieso schon in empfindlicher Weise dadurch betroffen, daß sich die Feierschichten und Betriebsstilllegungen in nie gekanntem Ausmaße mehren. Die Arbeitslosenstatistik spricht hier ja eine sehr deutliche Sprache. In der Eisenindustrie beträgt die Erzeugung nur etwa 70 Prozent der Vorjahresmenge. Nachdem aber der Auftragsbestand nur mehr 40 Prozent der gleichen Zeit des Vorjahres ausmacht, wären, wenn keine Änderung eintreten würde, weitere Feierschichten und damit weitere Verdienstkürzungen nicht zu vermeiden. Gelingt es, die weitere Verringerung des Absatzes durch die Preismäßigung zu vermeiden, oder sogar wieder eine Absatzsteigerung zu erzielen, so tritt für die Arbeiterschaft nicht einmal ein Einkommens-einbuße ein. Es würde dann für die Eisenindustrie wieder ein rationelleres Arbeiten möglich sein. Bei dem hohen Anteil der „fixen“ Kosten an der Produktion, also den Kosten, die unabhängig vom Absatz sind, hat jede Absatzsteigerung zugleich eine Produktionsverbilligung zur Folge.

Man kann nur hoffen, daß dieser neue Weg zur Ankurbelung der Wirtschaft von Erfolg begleitet ist. Die Eisenindustrie-Arbeiter und -Unternehmer leisten hier eine Pioniertat.

Die Erklärung der Parteien zu dem Schiedspruch läuft bis zum 2. Juni. Von seiten der christlichen Gewerkschaften sind wohl keine Schwierigkeiten zu erwarten, schon auf Grund ihrer Beziehungen zu dem Reichsarbeitsminister Stegerwald. Die freien Gewerkschaften dagegen stehen dem Schiedspruch noch ablehnend gegenüber, da er ihrer ganzen bis jetzt geübten Politik zuwiderläuft.

Die Kapitalflucht

Acht Milliarden deutsches Kapital im Ausland Reichsminister Stegerwald zur Vertrauenskrise

Auf dem Provinziallandtag der Schleswig-Holsteinischen Zentrumspartei in Kiel sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über Deutschlands Lage nach Neuregelung seiner Reparationsverpflichtungen. Er führte in seiner zweistündigen Rede aus: In den nächsten Tagen steht die Reichsregierung vor der Entscheidung, wie Deutschland über die nächsten Monate größter Finanz- und Arbeitslosennot hinüberzuführen ist:

Wenn nicht alles trägt, dürfte das deutsche Volk in den Monaten Mai und Juni die tiefste Talsohle deutscher Wirtschaftsnöte zu passieren haben.

Nach Erledigung der internationalen Mobilisierungsanleihe und nach der organischen Umschuldung der Gemeinden dürfen wir bei gleichzeitiger nüchterner Wirtschafts- und Steuerpolitik über das schlimmste hinweg sein. In den nächsten Monaten freilich darf das deutsche Volk nicht die Nerven verlieren.

Gegenwärtig befinden sich bei der ungeheuren Kapitalverknappung für langfristige Anleihen etwa acht Milliarden Mark deutschen Geldes im Ausland, überwiegend in der Schweiz. Dieses Verhalten der deutschen Kapitalbesitzer ist unpolitisch und muß aufs schärfste verurteilt werden. Beizukommen aber ist diesen Erscheinungen nicht mit Resentiments und durch innerstaatliche Gesetze. Das Kapital läßt sich nicht zwangsweise in einem Lande festhalten. Die deutsche Gesamtpolitik im allgemeinen und die deutsche Steuerpolitik im besonderen steht in den nächsten Wochen und Monaten vor der Frage:

Wollen wir von diesen acht Milliarden Mark durch Wiederherstellung des Vertrauens zur deutschen Staatsführung und durch alle erdenklichen psychologischen und politischen Mittel wieder einen großen Teil nach Deutschland hereinziehen

und damit die Arbeitslosigkeit zurückdrängen, oder wollen wir durch eine umgekehrte Politik der Kapitalflucht aus Deutschland weiterhin Vorschub leisten und damit die Arbeitslosigkeit vermehren?

Die Reichsregierung sieht diese Zusammenhänge sehr klar und ist entschlossen, um gesunde wirtschaftliche Voraussetzungen zu schaffen und um die Arbeitslosigkeit zurückzudrängen, auch unpopuläre Maßnahmen auf sich zu nehmen.

aber nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen eher freundlicher.

Frankfurt a. M., 27. Mai. An der Abendbörse war die Stimmung durch den Dividendenerhöhungsbeschuß bei der Deutschen Erdöl A.-G. angeregt. Die Kurse konnten überwiegend etwas anziehen, wobei sich in einigen Spezialwerten lebhafteres Geschäft entwickelte. Im Vordergrund des Interesses standen naturgemäß Deutsch Erdöl selbst, die erneut 1,5 Prozent gewannen. Auch J. G. Farben fanden bei gleichfalls anziehendem Kurs etwas mehr Beachtung. Am Kunstseidenmarkt lagen Bemberg 1 Prozent höher, Schiffahrtsaktien waren dagegen nur knapp gehalten. Im Verlaufe blieb die Stimmung weiter freundlich, da die Nachfrage, besonders nach den anfangs schon bevorzugten Werten, anhielt. Am Anleihemarkt lagen Altbesitz etwas fester. Der französische Franc notierte 16,435.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 27. Mai. Elektrolytkupfer 124, Raffinadekupfer 115-116, Standardkupfer 104-107, Standardblei per Mai 85,50-86,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-Strait-Strait, Australzinn 149,50, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 57-59, Silber in Barren per kg 54-56, Gold im Freiverkehr per 10 g 28 bis 28,20, Platin im Freiverkehr per 1 g 5-7.

Berliner Produktenbörse vom 27. Mai. Weizen, märk. 296 bis 296, Mai 305, Juli 306,50-307,50, Sept. 270-271,50, Roggen, märk. 169-177, Mai 175,50, Juli 180,50, Sept. 182-182,50, Industrie- und Futtergerste 165-180, Hafer, märk. 146-150, Juli 156,50-159, Sept. 157,50-161, Weizenmehl 32,25-40,25, Roggenmehl 21,90-25,40, Weizenkleie 8,25-9, Roggenkleie 8,50 bis 9,25, Viktoriaerbsen 24-29, kleine Speiseerbsen 21-25, Futtererbsen 18-19, Peluchken 17-18, Ackerbohnen 15,50 bis 17, Wicken 19-21,50, Lupinen, blaue 16-17,50, gelbe 21,50 bis 24, Rapskuchen 12-13, Leinkuchen 17,50-18, Trockenschrot 8-8,50, Soyaextraktionsschrot 13,80-14,30, Kartoffelflocken 12,40-12,80, drahtgepre. Roggenstroh 1-1,20, Weizenstroh 0,85-1,10, Haferstroh 0,85-0,75, Gerstenstroh 0,65 bis 0,75, gebund. Roggenlangstroh 0,95-1,20, bindfadengepre. Roggenstroh 0,85-1,05, Weizenstroh 0,75-0,90, Häcksel 1,65 bis 1,80, handelsüb. Heu 1,40-1,60, gutes Heu 2-2,30, Thymotee 3-3,40, Kleeheu 3-3,40, drahtgepre. Heu in Pfg. 40.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 26. Mai. Aufgetrieben waren 498 Tiere und zwar: 7 Ochsen, 14 Kühe, 48 Rinder, 20 Färren, 58 Kälber, 351 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 5 Stück Großvieh, 3 Kälber, 2 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 52-54, b 48 bis 52, Färren a 52, b und c 50-48, Kühe b und c 40-25, Rinder a 54-57, b 51-53, Kälber b 84-88, c 77-82, Schweine b, c und d 67-60. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Wirtschaftsschau

Die Wirkung der Diskontermäßigung

Der Reichsbankausweis per 26. Mai zeigt eine Abnahme der gesamten Kapitalanlage (Wechsel, Schecks, Lombards) von nur 65 auf 1510 Millionen, während in der Vorwoche der Rückgang nicht weniger als 216 Mill. betrug. Man kann darin schon die bremsende Wirkung der Diskontermäßigung erkennen, die allerdings nur 5 Tage der Ausweiswoche in Geltung gekommen ist. Die Reichsbank wird anscheinend wieder etwas mehr in Anspruch genommen. Auf der anderen Seite verzeichnet die Reichsbank eine Zunahme an Devisen von 45 Mill. Es könnte dies den Anchein erwecken, als ob das weitere Ziel der Diskontsenkung nicht erreicht sei, nämlich den Zustrom ausländischer kurzfristiger Gelder, die den hohen deutschen Zinssatz ausnützen wollen, abzumildern. Es ist jedoch dabei zu beachten, daß in der abgelaufenen Woche der Restbetrag auf die „Zündholzleihe“ eingegangen, worauf diese Devisenvermehrung zurückzuführen ist. Die Reichsbanknoten sind jetzt in Höhe von nicht weniger als 72,4 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt, ein bis jetzt noch nie erreichter Prozentsatz. Die Möglichkeit einer neuen Diskontermäßigung ist damit gegeben.

April-Umsätze im Textil-Einzelhandel

Nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels, betrug lt. Textil-Woche der Umsatz im Textil-Einzelhandel im April 1930 im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Wirtschaftsgebiet wertmäßig 111,4 Prozent des Umsatzes im April 1929. Der auf die einzelne Verkaufskraft entfallende Durchschnittsumsatz lag um 16 Prozent über der entsprechenden Ziffer vom April 1929. Bei der Bewertung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, daß das Osterfest und damit das Ostergeschäft im Gegensatz zum Vorjahr in den Monat April fiel. Daß das bisherige Frühjahrsgeschäft im ganzen aber keinesfalls als befriedigend angesprochen werden kann, ergibt sich deutlich aus den Zahlen für die Monate März und April zusammen. Danach belief sich der Umsatz im März und April 1930 im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Wirtschaftsgebiet wertmäßig auf nur 93,5 Prozent des Umsatzes im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Die Uhrenfusion genehmigt. Die ao. H.-V. der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A.-G. vorm. Gustav Becker genehmigte den Fusionsvertrag mit der Gebr. Junghans A.-G. in Schramberg mit Geltung vom 1. Juli 1930, nach dem das gesamte Gesellschaftsvermögen der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A.-G. an die Gebr. Junghans A.-G. übergeht. Der Umtausch erfolgt im Verhältnis 1:1. Eine Liquidation der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A.-G. soll nicht vorgenommen werden. Eine Kapitalserhöhung wird nicht notwendig.

Berliner Devisennotierungen Geldkurse

	26. 5.	27. 5.	26. 5.	27. 5.
Buenos-Aires	1.597	1.597	Italien	21.935
Kanada	4.183	4.184	Jugoslawien	7.382
Japan	2.068	2.068	Kaunas	41.77
Kairo	20.865	20.865	Kopenhagen	112.03
Konstantinopel	—	—	Lissabon	18.80
London	20.344	20.34	Oslø	112.01
New York	4.187	4.187	Paris	15.405
Rio de Janeiro	0.485	0.485	Prag	91.94
Uruguay	3.798	3.798	Reykjavik	91.94
Amsterdam	168.40	168.40	Riga	89.85
Athen	5.43	5.43	Schweiz	89.85
Brüssel	58.405	58.41	Sofia	3.035
Bukarest	2.489	2.489	Spanien	51.00
Pudapest	73.17	73.175	Stockholm	112.36
Danzig	81.35	81.35	Tallinn	111.43
Helsingfors	10.54	10.542	Wien	59.045

Ein schlechtes Jahr für Nähmaschinenfabriken. Ebenso wie die Maschinenfabrik Gritzner A.-G. in Durlach, deren Abschluß wir gestern veröffentlichten, bleibt auch die Kochs Adler Nähmaschinenfabrik A.-G. Bielefeld dividendenlos. Im Jahr 1929 betrug der Reingewinn nur 67 756 RM, gegen 161 736 RM. im Vorjahr. Unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise war es lt. Bericht des Vorstandes im abgelaufenen Jahre nicht möglich, den Vorjahrsumsatz zu erreichen. Fast das ganze Jahr hindurch wurde verkürzt gearbeitet. Die ersten Monate des neuen G.-J. entsprachen hinsichtlich des Umsatzes ungefähr denen des Vorjahres. Der vorliegende Auftragsbestand ist ausreichend.

Berlin-Karlsruhe wieder ohne Dividende. Der für Juni in Aussicht genommene Bilanzentscheid des Aufsichtsrates der Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G. Berlin wird ein Abschluß vorgelegt werden, der die Aufnahme der Dividendenzahlung noch nicht gestatten dürfte.

Börsen

WTB. Berlin, 27. Mai. Noch zu Börsenbeginn drückte der Ordremangel etwas auf die Stimmung. Immerhin wärend die Kurse — allerdings bei Berücksichtigung der Reports — als knapp behauptet anzusprechen. Für einige Spezialwerte bestand Interesse, Rütgerswerke und Deutsch Erdöl tendierten lebhaft und fest. Bei letzteren rechnet man zwar mit einer zweiprozentigen Dividendenerhöhung nicht mehr, glaubt aber, daß in der heutigen Bilanzsetzung recht gute Abschlußziffern bekannt werden dürften. Auch Conti Gummi, Deutsch Atlanten, Schubert & Salzer, Karstadt und von Schiffahrtswerten besonders Nordd. Lloyd fanden stärkere Beachtung und eröffneten freundlicher. Kunstseidenwerte neigten zur Schwäche. Einen größeren Aufschwung hatten Reichsbahnvorzugsaktien, die sich erheblich steigern konnten.

Im Verlaufe bewirkten einige Spezialbewegungen, daß die Stimmung allgemein freundlicher wurde. Hapag zogen stärker an und machten das Zurückbleiben hinter Nordd. Lloyd wieder wett. Spritaktien, Conti Gummi, Salzdetfurth, Metallgesellschaft gewannen bis zu 1 Prozent. Anleihen uneinheitlich, Neubesitz war anfangs stärker gedrückt, konnte sich aber im Verlaufe voll erholen. Altbesitz anziehend. Von Ausländern setzten Oester. Staatsrente von 1914 ihre Erholung auf 46,25 Prozent fort. Pfandbriefe weiter lebhafter.

Berliner Effektenkurse

	26. 5.	27. 5.	26. 5.	27. 5.
Ablösg. m. Ausl. kl.	58 1/2	59.10	Deutsche Linoleum	242.25
Ablösg. ohne Ausl.	10.75	11.10	Dyckerhoff & W.	119 1/2
6 % B. Staatsanl. v. 27	84.80	84 1/2	Elektr. Licht u. Kraft	185.25
Hapag	113.90	114 1/2	Elektr. Lieferungen	158.25
Hamburg-Südamerika	178.25	178.25	Enchweiler Bergwerk	214.00
Hansa Dampfsch.	158.00	158.00	Farbenindustrie	187.25
Nordd. Lloyd	113 1/2	114.75	Feldmühle	165.50
Danabank	233.50	233.00	Felten & Guilleaume	125.75
Deutsche Bk.-Diskonto	141.00	142.00	Genschow & Co.	72.00
Dresdner Bank	142.00	142.00	Gelsenkirchen	137.50
Metallbank	121.00	123.00	Gesürl	168.50
Reichsbank	289.00	296.75	Gritzner	98.50
Akkumulatoren	168 1/2	169.00	Grün & Biffinger	178.00
Aschaffenbg. Papier	143.25	141.50	Harpener	143.25
Augsburg-Nürnberg	78.25	78.25	Hirsch Kupfer	101 1/2
Bemberg	330.50	334.00	Hösch Eisen	106.00
Berger Tiefbau	69.50	69.50	Max Jüdel	121.75
Berlin-Karlsruher	125.50	125.00	Gebr. Junghans	43.50
Brown-Boveri	104.00	104.00	Kali Aschersleben	228.50
Buderus	37.50	37.50	Karstadt	134.50
Charlottenbg.-Wasser	168.00	165.50	Knorr Heilbronn	185.00
Daimler	95.75	95.25	Kollmar & Jourdan	34.00
Dessauer Gas	168.00	165.50	Lahmeyer	48 1/2
Deutsche Erdöl	54.00	54.00	Laurahütte	167.00
Deutsche Petroleum	54.00	54.00	Lindes Eismaschinen	107.75
			Mannesmann	81.00
			Mechanische Linden	107.75
			Ming Mühlenbau	118.00
			Motoren Deutz	70.75
			Nordd. Wolle	89.50
			Oberbedarf	70.00
			Oberkoks	109 1/2
			Orenstein	84 1/2
			Ostwerke	289.00
			Phönix	98.75
			Polyphon	296.50
			Rhein. Braunkohle	234.00
			Rhein Stahl	117.00
			Rh. W. Elektr.	180.00
			Riebeck Montan	110.50
			Schubert & Salzer	228.50
			Schuckert	185.00
			Schulth. Patenzb.	321.00
			Siemens & Halske	250.75
			Sinner	107.00
			Stolberger Zink	84.00
			Stöhr Kammgarn	104 1/2
			Südd. Zucker	160.75
			Svenska	328.00
			Ver. Dt. Nickel	154.75
			Ver. Glasstoff	135.25
			Ver. Stahlw.	96 1/2
			Voigt & Häfner	162.00
			Wanderer	49.25
			Wayss & Freitag	87.00
			Westeregeln	232.50
			Wieslocher Ton	—
			Zellstoff Waldhof	178.00
			Bayer. Motoren	83 1/2
			Rhein-Elektra	145.25

Karlsruher Nachrichten

Mittwoch, den 28. Mai 1930

Kaulquappen-Jähl

In dem großen Bassin im nordöstlichen Teile des Schloßgartens genießt man seit Tagen ein Schauspiel, das seine Anziehungskraft auf die Spaziergänger nicht verfehlt. Tausende und Abertausende von Kaulquappen — die aus den Fröscheiern geschlüpften Larven — beleben das Wasser und ziehen in dichten Schwärmen, meist von der Strömung und den Wellen getrieben, bald am Rande des Bassins entlang, bald tauchen sie etwas tiefer und schmiegen sich schüßelnd zwischen den Gesteinsvorsprüngen, bald winden sie sich unmittelbar unter der Wasseroberfläche quer über den See hinweg. Diese Kaulquappenjährlinge zeigen sich heuer in dem erwähnten Bassin in einer besonders auffälligen Menge; es ist ein richtiges Gewimmel, in dem man aber beobachten kann, daß die Masse der winzigen schwarzen Wesen fast stets einer „Leit-kaulquappe“ zu folgen pflegt, welche die Richtung der Bewegung angibt.

Die noch keineswegs frohsinnig-lachenden, hingegen durchaus fischgleichen, wenige Millimeter großen tiefschwarze Larven ohne Gliedmaßen atmen bekanntlich durch äußere Kiemen und haben einen Ruderfußpaar, der sich in ständig wechselnder Bewegung befindet. Die Kiemen der Kaulquappen sind in Hornschichten, in kurzer Zeit werden sich die Kiemen verschleimen; in der fortschreitenden Verwandlung oder Metamorphose, wie man die Entwicklungsstadien des Frosches nennt, kommen allmählich die Kiemenbeine, dann die Vorderbeine hervor, der Schwanz schrumpft ein und die Hornschichten fallen ab. Unterdessen haben sich Lungen entwickelt, sobald das Tierchen nunmehr das Wasser verlassen kann.

Im Laufe des Juni werden also etliche tausend winzige, junge „Quäker“ dem Bassin entweichen und — wie man dies schon im Vorjahre beobachten konnte — an den Felsklippen emporhüpfen, zwischen die Büsche hindurch und über die Spalierwege hüpfen; für den Fröhenachwuchs ist jedenfalls im Schloßgartenbassin gesorgt worden und dieser Reichhaltigkeit — ein übrigens sehr nützliches Tierchen — wird hoffentlich recht bald und gründlich seine ihm zugedachte Tätigkeit aufnehmen, nämlich die Vertilgung der Insekten und unliebsamen Schnecken, die sich ja bekanntlich im Schloßgarten und Kardinalpalast um die Mitte des Juni einzustellen pflegen.

Die Polizei meldet

Diebstahl.
Ein Lumpenhändler entwendete auf dem Speicher eines Hauses in der Kaiserallee in einem unbewachten Augenblick eine elektrische Zimmerlampe und einen gebrauchten Damenmantel im Wert von etwa 20 Mk. Ein Polizeibeamter nahm ihn die Sachen wieder ab. — Ein 9 Jahre alter Junge entwendete einer Frau in der Kaiserallee aus deren Schlafzimmer eine goldene Herrenuhr im Wert von 120 Mk. Nach längerem Leugnen gestand er die Tat ein. — Einem Elektroladung wurde in einem Neubau der Schnekerstraße die Brieftasche mit 10 Mk. und verschiedenen wichtigen Ausweisen von unbekanntem Täter entwendet. — Am Montag wurden vier Fahrrad Diebstähle angezeigt. Zwei Fahrräder, die vermutlich aus Diebstählen herrühren, wurden aufgefunden.

Verkehrsunfälle.
Am Montag nachmittags lief ein 40 Jahre alter Pedalein aus Jagendach beim Überfahren der Kaiserstraße in Höhe der Rheinischen Kreditbank in einem Personenkraftwagen hinein und wurde zu Boden geworfen. Sie klagte über Schmerzen im Rücken und am Fuß, konnte aber ihren Weg allein fortsetzen. Der Kraftfahrer soll nach Angaben von Augenzeugen keine Schuld treffen.

Am Montag abend führten in der Mittelstraße durch den Anzug eines Matrosen, der dem Fahrer im Vorbeifahren ins Gesicht griff, ein Motorradfahrer und sein Soziusfahrer. Sie zogen sich erhebliche Schürfwunden an den Händen und im Gesicht zu. Der Matrose gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige.

Schwarzfahrer.
In der Nacht zum Sonntag entwendete ein unbekannter Täter aus einem Hof in der Harbstraße das Kleinrad eines Elektromechanikers und machte damit eine Schwarzfahrt. Am Sonntag fand sich das Rad im gleichen Hof, jedoch in beschädigtem Zustand wieder.

Sachbeschädigung.
Einem Montageinspektor in der Gluckstraße wurden im Laufe des Monats von unbekannter Hand 10 wertvolle Blumenstöbe abgeschritten, jedoch ihm ein Schaden von etwa 60 Mk. entstanden ist.

Körperverletzung.
Ein 37 Jahre alter Schneider in der Altstadt gelangt zur Anzeige, weil er mit einer leeren Bierflasche nach einer Arbeiterfrau warf, wobei dieser ein Glaszerbrechen in den linken Fuß drang.

Kinderaussetzung.
Am Dienstag vormittag fand ein Kassenbote in der Hofstraße ein Kind in der Hofstraße in der Hofstraße ein verpacktes Paket, aus dem er ein leises Jammer vernahm. Bei der Öffnung des Pakets fand er ein neugeborenes Kind, das noch am Leben war. Die Polizei brachte das Würmchen ins Ringelsteinhaus.

Verhaftung eines Scheckfälschers. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist der wegen umfangreicher Scheckfälschungen flüchtig verfolgte Ing. Dehler Inhaber der Firma Host und Wetter in Wien verhaftet worden. Die Auslieferung nach Karlsruhe wird erfolgen.

Die Sonntagsrückfahrkarte zu Pfingsten. Die Gültigkeitsdauer der Sonntags-Rückfahrkarte während der Pfingstfeiertage ist vom Freitag vor Pfingsten bis zum Dienstag nach Pfingsten erweitert worden. Die Einfahrt kann angetreten werden am Freitag, den 6. Juni, ab 12 Uhr mittags. Die Rückfahrt muß am Dienstag am Dienstag nach Pfingsten, den 10. Juni, bis 9 Uhr vormittags. Am Pfingstsonntag ist die Rückfahrt gänzlich ausgeschlossen.

(1) **Kath. Männerverein St. Stephan.** Wir weisen nochmals auf den heute abend 7 1/2 Uhr im Saal III Brauerei Schrempf, Waldstraße, stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. D. Mallebrin „Ist Krebs heilbar“ hin und bitten um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und deren erwachsenen Angehörigen.

(2) **Festabzeichen und Festpostkarten zum „Badener Heimattag“.** Wir weisen auf das Inkrafttreten in der heutigen Nummer hin, monatlich der Verkehrsvereine den Wertvertrieb des amtlichen Festabzeichens und der amtlichen Festpostkarte zum „Badener Heimattag Karlsruhe 1930“ zu vergeben hat.

(3) **Fremdenabfahrgert.** Bei günstiger Witterung veranstaltet die Polizeistation am Mittwoch, den 28. Mai im Stadtpark bei der Feld von 5-6 Uhr ein Fremdenabfahrgert.

Der städtische Fuhrpark

Regie- oder privater Betrieb?

Die Vereinigung der Spediture und Fuhrunternehmer von Karlsruhe schreibt uns:

Vor einiger Zeit hat das Bürgermeisteramt in einer Beschlusssitzung angeordnet, daß die Unterhaltung von Pferdegespannen beim städtischen Fuhrpark sich billiger stelle als beim Unternehmer. Es hat sich dabei auf eine längere Zeit zurückliegende Kostenberechnung der Unternehmer im Vergleich zu einer jetzt aufgemachten Berechnung des städtischen Fuhrparks bzw. des Tiefbauamtes gestützt; auch bei den bis jetzt stattgefundenen Besprechungen und Beschlüssen in dieser Angelegenheit mußte dieser, sagen wir einmal partiell aufgemachte Vergleich zur Beweismittel der Notwendigkeit eines großen städtischen Fuhrparks dienen.

Wir haben in der Zwischenzeit zu der Sache Stellung genommen und dem Bürgermeisteramt auf Wunsch eine den jetzigen Verhältnissen angepaßte Kostenberechnung zugehen lassen und dabei erklärt, daß es nicht richtig ist, daß der städtische Fuhrpark billiger sei als private Unternehmer, sondern daß das Gegenteil der Fall ist. Der städtische Fuhrpark sollte nur einmal in seiner jetzigen Aufmachung, ohne Monopol oder Vorzugsstellung, ganz auf eigene Rechnung angewiesen, in freier Wettbewerb treten. Es würde sich dann automatisch zeigen, wo die teuersten Unterhaltungskosten liegen und ob sich dann auch noch ein Ueberfluß im Voranschlag ausrechnen ließe. Wir haben auch auf unsere Nachbarnstadt Pforzheim hingewiesen, wo heute noch die gesamte Müllabfuhr von einem privaten Unternehmer mit eigenem Personal und Pferdegespann besorgt wird. Damit wollten wir allerdings nicht sagen oder verlangen, daß hier die Müllabfuhr auch wieder mit Pferdegespannen abgefahren werden soll. Wir wollten nur betonen, daß die Kosten der Müllabfuhr auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt in Pforzheim, trotz schwieriger Gelände- und Straßenverhältnisse, ungefähr halb so hoch kommt wie hier. Dabei kommt der Unternehmer dort noch ganz auf seine Rechnung, weil er seine Gespanne nutzbringend, ohne Zeit- und Wegeverlust, das ganze Jahr voll beschäftigen kann. Wir aber hier werden nur auf ausführender Weise zu Leistungen herangezogen. Das Bürgermeisteramt hat in der erwähnten Beschlusssitzung geschrieben, daß mit städtischen Pferden nur ein Viertel des Jahresbetrages geleistet werde. Das ist zurzeit unrichtig. Während des ganzen letzten Winters wurden oder konnten Unternehmer gar nicht herangezogen

werden, während die städtischen Pferde mit ganz wenig Ausnahmen immer beschäftigt waren.

In der erwähnten Beschlusssitzung und bei den Beratungen und Beschlüssen und in einem an uns gerichteten Schreiben wurde die Notwendigkeit der Beibehaltung der 20 Pferde damit begründet, daß diese zur Sicherstellung eines geordneten, ungeforderten Betriebes und bei vorkommenden eiligen unaufschiebbaren Fuhrten unentbehrlich wären. Wir haben darauf erwidert, daß vor dem Krieg, wo die Stadt sich nur vom vertraglich verpflichteten Unternehmer bedienen ließ, auch oftmals eilige, unaufschiebbare Fuhrten gemacht werden mußten und alles prompt erledigt wurde.

Vor dem Kriege ging der ganze Betrieb mit einem ganz kleinen Verwaltungsapparat (der selbstverständlich dem heutigen gegenüber sich nicht mehr sehen lassen kann) auch in ungeforderten, geordneter Weise vor sich. Man sollte doch einmal das Rechnungsjahr 1913/14 zu einem Vergleich heranziehen. Im Voranschlag stehen die vermittelten Gespanntage (Unternehmergespann) mit 1.50 Mark, die Kraftwagenanlage mit 2.50 Mark höher zu Buch als das, was die Unternehmer erhalten. Im Vergleich damit sind unter Konto Nr. 4741 und 4742 (Vermittelte Fahrzeuge, Geschäftsaufwand, Löhne usw. fürs laufende Jahr mit 12.500 Mark gestiegen. Dabei ging die Zahl der Arbeitstage immer mehr zurück. In letzterem Betrag sind 5200 Mark (Anmerk. 21) Lohnanteil laut Konto Nr. 4667 (Anmerk. 7) enthalten.

Es gibt Regiebetriebe, die nur von der Stadt betrieben werden können, z. B. Gas- und Elektrizitätswesen usw. Zu diesen gehört das Fuhrwesen nicht. Hier liegen doch die Dinge und Voraussetzungen gerade umgekehrt. Wir haben dem Bürgermeisteramt erklärt und wiederholen es hier, daß die Stadt 8 bis 10 Prozent sparen würde an der Arbeit, die vom städtischen Fuhrpark für sie getätigt wird, wenn sie dieselbe durch Unternehmer ausführen ließe, bei gleichgeordneter, ungeforderten Betriebsführung.

Darum liegt es im allgemeinen Interesse, zu verlangen, daß die Pferdehaltung des städtischen Fuhrparks aufgehoben wird. Auch die Gesamtwirtschaft in der Stadt würde dadurch wieder mehr belebt, denn wenn die Unternehmer wieder mehr und regelmäßiger Arbeit haben, können sie Personal mehr und regelmäßiger beschäftigen, Handwerker Arbeit geben und ihren sonstigen Auf- und Abgaben regelmäßiger nachkommen.

Karlsruher Pilgerzug nach Wallbürn

Anlässlich der 600-Jahr-Feier der Wallfahrt zum Heiligen Blut in Wallbürn werden die Katholiken von Karlsruhe am 21. Juni nach der alljährlichen Wallfahrtsstätte pilgern. Die Reichsbahn-Direktion wird einen Sonderzug zur Verfügung stellen, der am Samstag, den 21. Juni, nachmittags 1/4 11 Uhr in Karlsruhe abfährt und am Sonntag, den 22. Juni, abends gegen 10 Uhr wieder hierher zurückkehrt. Am Samstagabend ist in Wallbürn Dichterprozession, Sonntag früh von 8 Uhr an Gelegenheit zum Empfang der hl. Kommunion, um 9 Uhr feierliches Hochamt. Nach dem Hochamt feierliche Prozession durch die Straßen von Wallbürn. Am Nachmittag finden weltliche Versammlungen statt, für die Jugend bei günstigem Wetter unter freiem Himmel. Nach dem feierlichen Schlußgottesdienst tritt der Pilgerzug um 6.45 Uhr abends die Heimfahrt nach Karlsruhe an.

Die Anmeldungen können bei den Mesnern der einzelnen Pfarrbezirke erfolgen und müssen bis spätestens 12. Juni abgeschlossen sein. Bei der Anmeldung ist der Fahrpreis (für Erwachsene 7.40 Mk., für Jugendliche unter 21 Jahren 5.50 Mk.) zuzüglich 30 Pfennig für das Pilgerabzeichen bzw. zur Deckung der entfallenden Unkosten zu entrichten, wogegen ein besonderer Gutschein ausgehändigt wird. Dieser Gutschein gilt jedoch nicht als Fahrkarte, sondern muß in der Zeit vom 18. bis 19. Juni bei den Mesnern gegen die Pilgerzugsfahrkarte eingetauscht werden; dabei wird den Pilgern dann das genaue Programm mit eingebrachten Liedertexten ausgehändigt. Zur Unterkunft in Wallbürn sind die dort verfügbaren Lokale reserviert. Auf der Hinfahrt wird im Zug den einzelnen Pilgern das für sie bestimmte Quartier bekannt gegeben. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind in Wallbürn zu entrichten. Damit alle Pilger schon vor der Wallfahrt beachten können, wird in den hiesigen Pfarrkirchen eigens Gelegenheit gegeben werden, die von den Kanzeln noch verlobt wird. Alle Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Pilgerzuges im Caritas-Haus, Sofienstraße 88, Telefon 600, zu richten.

Wäge die Karlsruher Jubiläums-Wallfahrt sich einer recht zahlreichen Beteiligung erfreuen und zu einer eindrucksvollen Kundgebung katholischen Glaubens sich gestalten! Sie soll zugleich Ausklang und Dank sein für die in der Mission empfangenen Gnaden.

Stadtkonzerte an Christi Himmelfahrt

Bei gutem Wetter finden am Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 29. d. M., zwei Konzerte statt, ein Vormittagskonzert von 11-12 1/2 Uhr, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, und ein Nachmittagskonzert von 15 1/2-18 Uhr. Das Frühkonzert wird von der städtischen Schillerkapelle unter bewährter Leitung von Herrn Hauptlehrer Greulich ausgeführt. Das Nachmittagskonzert wird vom Musikverein Karlsruhe unter Leitung von Herrn E. Leonhardt gespielt.

Aus dem vorgesehenen Konzertprogrammen, die einige recht unterhaltende Stunden versprechen, seien u. a. die nachfolgenden Programmnummern genannt: Vormittagskonzert: Ouvertüre zur Oper „Die Götterin aus Liebe“ von Mozart und den gern gehörten Walzer aus der Operette „Die Landkrieger“. Nachmittagskonzert: Ouvertüre zu „Der Schiffbruch der Medusa“, den spanischen Walzer aus „Die Schönen von Valencia“, ferner die große Fantasia aus der Oper „Traviata“ von Verdi und schließlich die Fantasia aus der Oper „Die weiße Dame“ von Bellini.

Im Verein mit den natürlichen Schönheiten unseres herrlichen Stadtparks sind also dem Garten- und Konzertbesucher am kommenden Donnerstag wiederum einige recht vergnügliche Stunden in Aussicht gestellt.

Die überseeische Auswanderung in Baden im Februar 1930. Im Februar 1930 sind 249 Personen aus Baden mit überseeischem Reiseziel ausgewandert. Gegenüber dem Monatsdurchschnitt im Jahre 1929 mit 310 und im Jahre 1928 mit sogar 400 Auswanderern ist demnach die badische Auswanderungsziffer wiederum stark zurückgegangen, die Beschränkung der deutschen Einwanderungsquote durch die Vereinigten Staaten wirkt also immer noch nach.

?!
Wie man heutzutage Milch trinken soll? „- mit Kathreiner gemischt“ sagen die Ärzte. Denn so wird sie dreimal leichter verdaut* — als sonst!

Und diese Mischung „Milch kathreiner“ schmeckt auch viel, viel besser als Milch!

*Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.

X Die Leistungen der Stadt Karlsruhe für das Schulwesen. In unserem gestrigen Artikel sehen man, um etwaige Mißverständnisse auszuschließen, in der Tabellenübersicht des Abchnittes IV statt Anabenschule Anabenschule, und ferner im Textteil des gleichen Abschnittes in dem Satz: in Mannheim kommen auf 1000 Einwohner 16, in Karlsruhe 20 und in Freiburg 19 Gewerbeschüler, statt Schüler.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Bei gutem Wetter findet am Mittwoch, den 28. d. M. im Stadtpark von 15 1/2-18 Uhr ein Nachmittagskonzert statt, ausgeführt vom Gemeinschafts-Orchester unter Leitung des Herrn Obermusikleiters a. D. Otto Schotte. Das für den Nachmittag vorgesehene Konzertprogramm bringt neben anderen ansprechenden Tonwerken u. a. die Ouvertüre zur Oper „Stradella“, Fantasia aus der Oper „Carmen“ und die Ouvertüre zur Oper „Rebucabnegar“. Dem Konzert- und Stadtparkbesucher sind für diesen Nachmittag einige recht unterhaltende Stunden der Zerstreuung geboten. Der Besuch dieses Konzertes kann nur bestens empfohlen werden.

Kaffee Bauer. Heute Mittwoch ist Sonderkonzert der verstärkten Hauskapelle, wie immer mit einem vielseitigen Programm. Davorals Dumky Klaviertrio heißt die Solo-Einlage. (Siehe die Anzeige.)



Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
Prompte Lieferung frei Haus. Niedrigste Preise.

Zender & Krauss

Hirschstr. 1
Fernruf 4777



Geringe Saisonbelegung des Arbeitsmarktes

In der ersten Hälfte des Mai ist die in der zweiten Aprilhälfte sehr ins Stoden geratene Saisonbelegung des Arbeitsmarktes im ganzen wieder etwas stärker gewesen. Die Abnahme der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitsuchenden betrug rund 4800 Personen gegen 3000 in der vorhergehenden Berichtsperiode. Nach der Statistik der Arbeitsämter war der Stand an unterstützten Arbeitslosen am 15. Mai 1930 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 72 114 Personen, in der Krisenunterstützung 15 044 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Mai um 5098 Personen oder um 6,1 v. H. von 92 916 Personen auf 87 218 Personen, davon kamen aus Württemberg 30 246 gegen 33 439, auf Baden 56 972 gegen 59 477 am 20. April 1930. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 15. Mai 1930 auf 1000 Einwohner 17,3 Hauptunterstützungsempfänger gegen 18,5 am 30. April 1930 und 11,3 am 15. Mai 1929.

Zum Welttreffen der Badener Leipzig und der „Badener Heimattag“.

Je näher die Zeit des großen Welttreffens der Badener heranrückt, um so eifriger wird von Karlsruhe aus an der Werbung um Besuche des Heimattages gearbeitet. Aus verschiedenen deutschen Städten gehen immer wieder Anfragen und Witten ein, in einem instruktiven Vortrage über die Bedeutung des Heimattages ausführliche Mitteilungen zu machen. So sprach Herr Dr. Karl Kindeermann am vergangenen Samstagabend auf Einladung des Badener Vereins in Leipzig vor einer recht zahlreich erschienenen Zuhörerschaft über das bevorstehende Welttreffen. Auf Wunsch der auch in der Fremde treu an ihrer Heimat festhaltenen Landesfinder gab er in Karlsruhe Mundart einen humorvollen Liederabend über Erreichtes und Geplantes, über Sorgen, Mühen und Erwartungen. An den Vortrag schloß sich eine Lichtbildervorführung aus Badens schönsten Gegenden an. Viele Badener, die seit 10 oder 20 Jahren nicht mehr in der Heimat waren, erlebten auf dieser raschen Wanderung durch die Höhen des Schwarzwaldes aufs neue das Gefühl inniger Verbundenheit mit dem „Rufberäuber“. Die begeisterten Zuhörer gaben durch reichen Beifall ihre Zufriedenheit und ihren Dank für das Gesehene kund. Nach dem offiziellen Teil bereiteten Tanz- und Gesangsarbeiten die Mitglieder bis in den frühen Morgen. So kann diese Werbeveranstaltung als recht gelungen bezeichnet werden. Der Vortrag wurde auch von der Leipziger Presse gemürdigt. In seiner Begrüßungsansprache betonte Herr Hofrat Dr. Schmid, daß der Leipziger Badener Verein zu den stärksten und größten badisch-landsmannschaftlichen Organisationen in Deutschland gehöre. Aus kleinsten Anfängen entstanden in kurzer Zeit so sehr erweiterte Tätigkeit mehrerer Badener in kurzer Zeit so sehr erweitert worden. In Leipzig sind heute schon über 150 Mitglieder. Verschiedene Städte und Städte unseres Landes haben in Leipzig 5 bis 8 und noch mehr Söhne und Töchter, die sich nun selbst wieder unter sich zu einer Ortsgruppe ihrer Stadt zusammenschließen. Insbesondere leben in Leipzig viele Lehrer, Ingenieur, Kaufleute, Ärzte, Badener, Baden-Badener, Oberförster, Willinger, Forstbeamte, Köchler und Sechsen u. a. m. Im Verein gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich und jung und alt. Da sitzen neben Reichsgerichtsräten höhere Handwerker, neben Ärzten Arbeiter, und in allen lebt das Bemühen um die Zusammengehörigkeit zur badischen Heimat. Der Badener Verein in Leipzig wird beim „Badener Heimattag“ zahlreich vertreten sein. Wir freuen uns, in unserer Leipziger-Badener so treue Söhne unseres Landes zu wissen und rufen ihnen schon jetzt ein herzliches Willkommen zu.

Große Wallfahrt der kath. Arbeiter des Oos, Murg, Rhein- und Albtales sowie der Hardt.

In Verfolg eines Beschlusses auf der Bezirkskonferenz am 4. Mai d. J. in Ettlingen zog eine ansehnliche Zahl katholischer Arbeitervereine am 25. d. M. hinaus zum Gnaden- und Wallfahrtsort, dem altbekannten Moosbrunn. In der Frühe sah es noch regnerisch aus, der Wettergott hatte aber ein Einsehen. Ein Teil der Wallfahrer nahm den Weg durch das herrliche Waldprechtweierer Tal; unter Gebet und Gesang kam man am Gnadenort an. Die Predigt hielt hochw. Herr Kapuzinerpater Lorenz aus Kastatt. In markanten Worten sprach der Redner von der Not der Zeit und deren Ursachen. Vergänglich ist der Menschen Bemühen mit Menschen Weisheit der Not der Zeit wirksam zu begegnen. Der Mensch des 20. Jahrhunderts hat sich losgelöst von Gott und seiner Ordnung, insbesondere will der Mensch von heute nicht mehr beuten. Manche sprechen ihre Mißachtung gegen das Gebet ganz offen aus; andere halten das „Beuten“ für eine Zeitverschwendung. Der Prediger sprach auch von der sozialen Bedeutung des Gebetes. Die Predigt hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und vermehrte unter uns Arbeitern eine erneute Liebe und Anhänglichkeit zu den Kapuzinern, die wahre Volksfreunde sind. Anschließend fand ein leibhaftiges Hochamt in der Wallfahrtskirche statt, bei dem ein Kapuzinerpater und unser Bezirkspräsident, Herr Religionslehrer Haberhorn, diaconierte. Mächtig hallte der Männergesang durch die Räume der altbewährten Gnadenstätte. Nachmittags um 2 Uhr fand eine Rosenkranzandacht mit Schlussansprache durch unseren Bezirkspräsidenten Haberhorn statt. Die Predigt unseres Bezirkspräsidenten war markant und zu Herzen gehend. Hier hörte man erneut aus herbedem Munde, welche hohe Aufgaben die katholischen Arbeiter in der Gegenwart zu erfüllen haben. Wir sind die Schrittmacher der neuen Zeit. Weichen wir im Willen einig und geschlossen, so erreichen wir unser hohes Ziel. Der hochw. Herr Wallfahrtsprediger dankte uns herzlich und noch manchesmal in Moosbrunn wieder zu sehen. Er entließ uns mit dem Gruße: „Auf Wiedersehen!“ Nach der Andacht zogen wir gemeinsam aus Moosbrunn hinaus. Oben am Friedhof trennten sich die Abteilungen. Die Wallfahrt wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Herzlichen Dank unserem Bezirkspräsidenten Haberhorn für das Zustandekommen der Wallfahrt. Mo.

40. Stiftungsfest des kath. Arbeitervereins Daxlanden. Vergangenen Sonntag feierte der kath. Arbeiterverein Daxlanden sein 40. Stiftungsfest. In Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage wurde von einer Feier in größerem Maße Abstand genommen. Um 7 Uhr war gemeinsame Kommunion der Mitglieder, um 8 Uhr Festpredigt und leibhaftiges Hochamt. Der Festprediger, hochw. Herr Kaplan Boos, wies in klaren Worten hin auf die sozialen Nöte unserer Zeit und nannte als tiefste Quelle dieser Not Anglauge und Gottlosigkeit. Nicht die Kirche habe versagt, wie heute so oft geschimpft wird. Aber ein großes Maß Schuld treffe diejenigen, die sich den unschuldigen Kindesleuten das Gift des Gotteshaßes einflößen. Der Abend vereinte dann nochmals die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einer kleinen weltlichen

An Christi Himmelfahrt
(Donnerstag, 29. Mai) erscheint der Badische Beobachter frühmorgens zur gewohnten Zeit.
Die Freitag-Ausgabe
(30. Mai) gelangt dagegen erst vormittags 10 Uhr zur Ausgabe.

Karlsruher Gerichtssaal

Wenn man in 10 Minuten 20 Mk. verdienen will . . .

Wegen Begünstigung und verurteilten Einbruchdiebstahls stand der 29jährige Hilfsarbeiter Franz d'E. aus Neu-Weißach, zuletzt in Karlsruhe wohnhaft, vor der Strafabteilung des Amtsgerichts (Eingelichter Amtsgerichtsrat Dr. Kohler). Der Angeklagte hatte im April dieses Jahres von seinem Freunde, dem 17jährigen Elektrolehrling Erwin W. von hier eine Röhre mit Werkzeugen und Materialien im Werte von 150 Mk. erhalten, die von diesem bei der Firma, bei der er beschäftigt war, gestohlen waren. In der Nacht vom 14. auf 15. April öffneten beide mittels Nachschlüssels die Türe zu einem Elektrogeschäft in der Waldhornstraße, um einen Radioapparat zu fohlen. Mit einem Jänglein, das d'E. stets bei sich führte, erbrachen sie eine Röhre, in der sich ein Apparat im Werte von 300 Mk. befand. Darauf versuchten sie eine weitere Röhre zu öffnen, in der sich die dazu gehörigen Röhren befanden. Die beiden Eindrehler „arbeiteten“ indes so fleißig und laut, daß ihre Tun den Nachbarn auffiel, die die Polizei alarmierten. Sie waren gerade dabei, die zweite Röhre aufzubrechen, als zwei Polizeibeamte an der von innen verschlossenen Türe rüttelten und dann durchs Fenster einstrichen. Es half den beiden auf frischer Tat ergriffen keinen, daß sie sich hinter einer Röhre unter Holzwohle versteckten. Sie wurden herbeigeholt und freundlich aufgefordert, mit zur Menbelsohnstraße zu folgen. Der erst 17jährige W., der „tätigste Mitarbeiter“ des Angeklagten, wurde wegen des verurteilten Einbruchs bereits vom Jugendgericht abgeurteilt, das auf drei Wochen Gefängnis unter Gewährung von Strafaufsicht auf Wohlverhalten erkannte. Auf die Frage des Richters, ob der falsche Schlüssel gepaßt habe, meinte d'E., der heute als Zeuge gehört wurde: „Man hat ein bißchen draufschlagen müssen, daß er hineingerutscht ist.“

Der Angeklagte d'E. ist in vollem Umfange geständig. W. habe ihm für seine Mithilfe 20 Mk. versprochen, die er in zehn Minuten verdienen zu können glaubte, um über das Osterfest etwas Taschengeld zu besitzen. Den Radioapparat wollten sie verkaufen.

Feier im „Gasthaus zum Hirsch“. Diese Feier galt besonders der Ehrung der noch lebenden Gründungsmitglieder sowie auch derer, die schon über 25 Jahre dem Verein angehören. Eine besondere Ehrung wurde dem Verein erteilt durch die Anwesenheit des hochw. Herrn Rater Bonifazius, eines Sohnes unserer Gemeinde. Nach 17jähriger Tätigkeit im fernen Brasilien darf er nun einige Wochen in seiner Heimat verweilen. Auch von dieser Stelle aus sei ihm alles Gute für seine fernere Zukunft gewünscht. Ein flott gespielter Marsch der Jugendvereinskapelle eröffnete die Feier. Der 2. Vorstand, Herr Wilhelm Kober, der an Stelle des erkrankten 1. Vorstandes die Leitung des Abends übernahm, gab dann in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Den Höhepunkt des Abends bildete zweifelsohne die Festschneide unseres h. o. m. Herrn Stadtpräsidenten. Er erinnerte daran, unter welchen Umständen die Gründung des Vereins vor sich gehen mußte und rühmte den Mut und die Treue der Männer, die trotz Hohn und Spott der Gegner treu zu ihrer Fahne hielten. Unsere Zeit könne man ganz gut mit der vor 40 Jahren gleichstellen, wenn es gelte, die Kirche zu schützen und zu verteidigen. Das Theaterstück „Merum noborum“ zeigte so recht die Gegensätze zwischen Arbeiter und Unternehmer, zeigte aber auch, daß diese Gegensätze durch Befolgung der Enghelika Papst Leos XIII. beseitigt werden könnten. Sodann konnte der Präses, hochw. Herr Kaplan Schmidt, die Ehrung vornehmen. Von den 11 noch lebenden Gründungsmitgliedern erhielt jeder ein kunstvolles Christusbild. Auch denen, die 25 Jahre dem Verein gebient haben, konnte er ein schönes Geschenk, das neue Testament, überreichen. Musik und Gesang wechselten miteinander, so daß die Stunden wie im Fluge verstrichen. Besonderen Dank sei auch an dieser Stelle gesagt dem unerermüdlichen Präses, Herrn Kaplan Schmidt, sowie auch Herrn Kapellmeister Kahn mit seiner Jugendkapelle, nicht zuletzt auch Herrn Stadtpräsidenten Wader und Herrn Kaplan Boos für ihre schönen Worte.

Zehn Verkehrsgebote für den Straßenbahnfahrer!

- 1. Willst du dich bei allen Fahrgelegenheiten beliebt machen sowie dem Fahrpersonal seine ohnehin schon leichte Arbeit noch erleichtern, so beachte streng folgende zehn Gebote:
- 1. Setze nie in einen Straßenbahnwagen, wenn er an der Haltestelle hält, sondern warte, bis er sich in Bewegung gesetzt hat. Laufe dann ein Stück hinterher und sprich auf!
- 2. Stelle dich möglichst sofort in der Nähe des Eingangs auf, auch wenn das Wageninnere noch Platz genug aufweist, damit an der nächsten Haltestelle nur einsteigende Personen sich an dir vorbeischieben müssen.
- 3. Kommt der Schaffner und bittet um das Fahrgeld, so gib ihm einen Umlegefahrtschein — von gestern. Klärst er dich über den Irrtum auf, so lache aus sämtlichen Beilichtungen die von dir gelösten Fahrscheine der letzten zwei Monate zusammen und gib sie dem Schaffner, der sich schon den richtigen herausfinden wird.
- 4. Nachdem du nun vom Schaffner abgefertigt bist, warte einige Minuten und frage ihn dann, ob der Wagen auch nach dem von dir gemünzten Fähr fährt.
- 5. Stelle es sich nun heraus, daß du gerade in entgegengesetzter Richtung fährst, so verlange vom Schaffner, daß er dir deinen Fahrtschein wieder gültig macht, denn er hätte ja wissen können, daß du in einen falschen Wagen eingestiegen bist.
- 6. Befaupte stets, daß es zieht, auch wenn nur eine Luftklappe im Wagen geöffnet ist. Dringe darauf, daß auch diese letzte Luftklappe geschlossen wird.
- 7. Hast du einen Sitzplatz erwischt, entsalte sofort deine mitgebrachte Zeitung und halte deinen Nachbar ja die Reklameseite unter die Nase. Er wird in jedem Fall mit einem verbindlichen Lächeln quittieren.
- 8. Hast du dein Reiseziel erreicht, so warte, bis sich der Wagen wieder in Bewegung gesetzt hat! Reine dann im Rücktritt heraus und stoß nur ruhig die anderen sanft beiseite.
- 9. Stell dich auf das Trittbrett und warte, bis du die Quertür erreicht hast, in die du zu gehen beabsichtigst. Springe dann hurtig während der Fahrt ab.
- 10. Kommt du dabei zu Fall, so mache unbedingt die Straßenbahn höflichst, da der Fahrer dann bestimmt die Höchstgeschwindigkeit überschritten hat.

Kammerkonzert des Karlsruher Händelfestes. Unter den Veranstaltungen des Händelfestes beansprucht das im akustisch intimen Rahmen des Saales der Musikschule stattfindende Kammerkonzert im besonderen Maße die Aufmerksamkeit der musikalischen Feinschmecker und Musikkenner. Die Tatsache, daß einer unserer vorzüglichsten Händel-Spezialisten und Cembalisten, Professor Dr. Max Seiffert, Berlin, die Leitung des Konzertes innehat, bürgt dafür, daß eine außerordentlich stilistisch reine Neuschöpfung Händel'scher Kammermusik zu hören sein wird. Professor Seiffert wird auf dem bekannten, dem Wunderreifeibitzer Malisch gehörigen Cembalo den Continuo spielen und (wie aus der jüngsten Aufführung der „Matthäus-Passion“ erinnerlich) durch die Fülle anscheinend improvisierter, aber psychisch motivierter, den Affekten jeweils angepaßter Anschlag- und Vortragsunterschiede,

Das Gericht beurteilte d'E. wegen Begünstigung und verurteilten gemeinsamen schweren Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis, abzüglich einhalb Monate Untersuchungshaft. Um ihn nicht wieder in Versuchung zu bringen, wurde die bei dem Angeklagten gefundene Weisgabe eingezogen.

Ein Unauffindbarer taucht auf

Eine Verhandlung, die mit einem Angeklagten beginnt und mit zweien endet.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts (Amtsgerichtsrat Dr. Kohler) stand wegen Körperverletzung der 20 Jahre alte ledige Schuhmacher Johann B. aus Ruppach. Er hatte ebenso wie der 26 Jahre alte Schlosser Josef J. von hier einen Strafbefehl über 80 Mk. erhalten, weil er einen Kellner im Hofe der Wirtschaft „Zum goldenen Kopf“ mißhandelt hatte. Gegen den Strafbefehl erhoben beide Einspruch. B. erschien vor Gericht, um das Ergebnis der richterlichen Entscheidung entgegenzunehmen. Der Mißhandelte J. war, so hieß es, durch die Polizei nicht auffindbar. Als bereits in die Verhandlung eingetreten war, stellte sich heraus, daß der unauffindbare J. als Zuhörer im Saale saß. Er wurde vom Richter aufgefordert, die Zuhörer- mit der Anklagebank zu vertauschen, so daß sich der feldene Fall ereignete, daß die Anklagebank während einer Verhandlung Zuwachs erhielt. Nach den Aussagen des als Zeuge gehörten Kellners herrscht kein Zweifel, daß er von den beiden Angeklagten, als er einen Streit schlichten wollte, nicht eben ganz angefaßt worden ist. Er mußte sich acht bis zehn Tage in ärztliche Behandlung begeben und war ebensolange arbeitsunfähig. Dem Angeklagten B. ist die Strafe zu hoch, J. will freigesprochen werden. Das Gericht ermäßigte die Geldstrafe auf je 35 Mark, ersatzweise sieben Tage Gefängnis.

dem Ganzen das klassische Gepräge geben. Kammerfängerin Mary Felsgrath, die Konzertmeisterin Voigt, Ohsenfiel und Traubetter, die Kammervirtuosin Spittel und Kämpfe werden ihre bewährte Kunst in den Diensten dieses Kammerkonzertes stellen. Der Kartenvorverkauf gerade für dieses Konzert, das auf den Sonntag übertragbar wird, ist sehr reger und Interessenten tun gut, sich zeitig einen Platz zu sichern.

Spiel und Sport

Die Mühlburger Jubiläumswoche.

Der H. Mühlburg, der dieses Jahr sein 25jähriges Bestehen feiert, nimmt diese Gelegenheit zum Anlaß, um die bereits traditionell gewordene Mühlburger Sportwoche durch Verpflichtung nur erster Mannschaften aus der Bezirks- und Kreisliga, sowie der A-Klasse zu einem besonderen Ereignis werden zu lassen. Neben dem Jubiläum im Freundschaftsspiel messen werden, sind es folgende Vereine, die in Pokalspielen getrennt nach Klassen um die Ehre des Meisters kämpfen: FC. Frankonia, FC. Nordheim, FC. Wörth, Neureuth, Olympia-Gertha, Polizei-Sportverein, Grödingen, FC. Grünwies, Olympia-Gertha, Polizei-Sportverein, Grödingen, FC. Wörth, Neureuth, Olympia-Gertha, Polizei-Sportverein, Grödingen. In allen Herren-Spielen ist diesmal Gelegenheit geboten, frühere Fußballgöttern im Meistern des runden Leders zu bewundern. Die Ehrenpreise, die recht wertvoll sind, find im Schaufenster des Spielwarengeschäfts Schward auf der Rheinstraße ausgestellt. Den Reigen der Spiele eröffnet am kommenden Samstag die Klasse A mit den Vereinen FC. Neureuth — Wörth. Der FC. Wulach spielt am folgenden Tage und zwar vor dem Vgatreffen FC. Frankonia — FC. Mühlburg gegen Nordheim. Die folgende Programm ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 28. Mai 1930

Badisches Landestheater. 20 bis nach 22 Uhr: „Brülle China“. Badische Lichtspiele. 20 1/2 Uhr: „Schweres Gut“, ferner „Schaffen des Volk“ — „Fröhliches Volk“. Colosseum. 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe. Residenzlichtspiele. 21.15 Uhr: Das Schwinger-Flugzeug. Städtische Ausstellungshalle. Das Schwinger-Flugzeug. Badische Landesgymnastik. 21.15 Uhr: Ausstellung. Stadtpark. 18.30 — 18.45 Uhr: Nachmittags-Konzert. Kaffee des Wörth. Gesellschafts-Tanzabend. Kaffee Bauer. 20.15 Uhr: Großes Sonder-Konzert. Kath. Männerverein St. Stefan. 20.15 Uhr: Vereinsabend im Colosseum. Reformhaus Alpina. 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten“: Deffentlicher Rockkurs.

Karlsruher Ständesbuch-Ausgabe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 26. Mai: Margarete Sandheim, 1 Tag alt, Vater Hermann Sandheim, Kaufmann. 30. 5. 10 Uhr. — Oskar Rappert, geb. Ehemann, Polizeimeister, 58 Jahre alt. 28. 5. 15.30 Uhr. — Luise Pfaffter geb. Stralz, Witwe, 88 Jahre alt. Wulach. — Anna Hagen geb. Mad, Witwe, ohne Beruf, 82 Jahre alt. 28. 5. 15.30 Uhr (Feuerbestattung). — Johann Hamann, Ehemann, Gärtner, 62 Jahre alt. 28. 5. 15 Uhr. — Rosine Lohner, Ehefrau von Wilhelm Lohner, Maschinenarbeiter, 50 Jahre alt. 28. 5. 16 Uhr. — Karl Seidinger, Witwer, Wäckermeister, 51 Jahre alt. Anielingen. — 27. Mai: Wilhelmine Müller, Ehefrau von Adolf Müller, Hofjäger a. D., 80 Jahre alt. 30. 5. 14 Uhr. — Margot Knoch, 1 Monat alt, Vater Karl Knoch, Schreiner, Wulach.

Gerausgeber und Verleger: Badenia, L.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäft: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Wandel: Dr. W. Müller-Reiß; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Michardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Nieberle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstr. 17. Rotationsdruck der Badenia L.-G.

Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Dahlemer-Str. 4, Paralelstr. Nr. 4.

Stoffe Herrenanzugstoffe
in enorm grosser Auswahl
empfehlen
Wilh. Braunagel
Herrenstraße 7

Badischer Landtag

Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung

Karlsruhe, 27. Mai.

Eine neue Aenderung des Gesetzes über die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes (Polizeibeamtengesetz) bezweckt die Möglichkeit der Veretzung in den Ruhestand nicht nur von Beamten der allgemeinen Polizei und der Gendarmerie, sondern auch solcher der Kriminalpolizei und der Fahndungspolizei mit der Vollendung des 60. Lebensjahres. Die Vorschrift bezweckt die Jungverhaltung der Polizei in allen Sparten. Die Aenderung wurde notwendig, nachdem andere Länder wie Preußen, Sachsen, Hessen und Bayern die genannte Altersgrenze festgesetzt hatten. Damit wird ein Wunsch des Verbandes der Polizeibeamten Badens erfüllt. Der Ausschuss hat die Vorlage einstimmig beschlossen.

Eine Neuregelung der §§ 8 und 12 des

Verletzungs-Entschädigungsgesetzes

verlegt die Zuständigkeit für die Festsetzung der Entschädigung von Eieren, die auf polizeiliche Anordnung getötet worden sind, vom Bezirksrat auf das Bezirksamt. Entsprechend der jetzigen Rechtslage soll auch künftig für Klagen gegen Entscheidungen der Verwaltungsbehörden der Verwaltungsgerichtshof in erster und letzter Instanz maßgebend sein. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob, wie der Entwurf es vorsieht, das Rechtsmittel des Refurses ausgeschlossen sein soll. Der Berichterstatter (Str.) sprach sich zwar für eine Vereinfachung des Rechtsmittelverfahrens aus, konnte sich aber im Interesse des Rechtsschutzes der bauerlichen Bevölkerung nicht für den Ausschluß des Refurses entscheiden und befürwortete, die Rechtsmittelinstanz des Ministeriums des Innern auf die Landeskommission zu verlegen. Von liberaler, demokratischer Seite und von dem Vertreter der Wirtschaftspartei wurde die Befreiung des Refurses im Interesse der Beschleunigung der Auszahlung der Entschädigungsgelder begrüßt. Auch die Regierung sprach sich gegen einen Verzicht aus, der durch Einlegung von Rechtsmitteln kommen müßte, da die höhere Verwaltungsinstanz ebenso wie das Bezirksamt an das Gutachten der Schlichter gebunden sei. Schließlich setzte sich aber vor allem mit Unterstützung der Stimmen des Zentrums die Auffassung des Berichterstatters durch, und der Ausschuss beschloß, mit 11 gegen 4 Stimmen die Refursmöglichkeit an den Landeskommissionär im Gesetz zu verankern.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei bezweckt die

Lederung der Zwangsversteigerung

für Wohnungen und Geschäftsräume in der Weise, daß von den größeren Städten Badens angefangen, bei einer Friedensmiete von

1200 Mark dann in kleineren Gemeinden von 800, 600 und 300 Reichsmark ab gestaffelt die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und des ersten Abschnittes des Mieterschutzes keine Geltung mehr haben solle. Bei Geschäftsräumen soll diese Folge in den Städten Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg bei einer Friedensmiete von 1000 Mark in allen übrigen Gemeinden unbegrenzt eintreten. Von Zentrumsseite wurde ein Vermittlungsvorschlag dahingehend gemacht, auf Grund der Prüfungsergebnisse der Regierung eine den Verhältnissen entsprechende Lederung durch den Innenminister auf dem Verordnungswege vornehmen zu lassen. Die Herren der Sozialdemokratie sprachen sich dagegen aus. Schließlich wurde mit überwiegender Mehrheit der Antrag der Wirtschaftspartei abgelehnt und gegen die Stimmen der Sozialdemokratie ein dem Zentrumsstandpunkte entsprechender Antrag des Berichterstatters angenommen.

Eine Eingabe des Städteverbandes fordert die Einführung von

Gefahrenklassen für die Gebäudeversicherungsanstalt.

Es wird darin erwähnt, daß die Gemeinden des flachen Landes ohne eigene Leistung Ueberweisungen aus Steuermitteln erhalten, die in den Städten aufgebracht werden. Der Berichterstatter (Str.) berief sich auf eine neuerliche Statistik, aus der hervorgeht, daß entgegen der Auffassung des Städteverbandes die Belastung pro Kopf des kleinen gemeindlichen Bürgers, von Ausnahmen abgesehen, größer wie in den Städten ist.

Eine Eingabe der Landwirtschaftskammer wendet sich gegen den Städteverband unter Hinweis auf die Notlage der Landwirtschaft, die sicheren Einnahmen des städtischen Hausbesitzes und den mangelnden Ertrag und die schwere Belastung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes. Auch sei die Gebäudeversicherungsanstalt i. B. auf dem Gebiete der Solidarität der Interessen errichtet worden. Eine etwa teure Verwaltung, die bei Einführung von Gefahrenklassen zu erwarten sei, mühe die Landwirtschaft zu befallen. Aus der Stellungnahme der Gebäudeversicherungsanstalt war klar zu erkennen, daß diese mit einer

erhöhten Mehrbelastung des ländlichen Besitzes

für den Fall rechne, daß der Eingabe des Städteverbandes Folge geleistet würde. Die Regierung vertrat ebenfalls diesen Standpunkt und sprach auch weiter die Verantwortung einer Mehrbelastung der Industrie aus. Allerdings sei erwägenswert, die heftigsten Bestimmungen zu bringen, wonach eine Gemeinde mit auffallenden Bränden in solidarischer Weise höhere Versicherungsbeiträge zu leisten habe. Der Berichterstatter wies auf andere Schäden, wie Hochwasserbeschäden usw. hin, gab aber der Erwägung anheim, den Städten höhere Zuschüsse für ihre Feuerversicherer zu bewilligen. Der Ausschuss beschloß, die Eingabe des Städteverbandes der Regierung zu Kenntnis zu überweisen.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Landrat Dr. Gustav Westold in Wertheim zum Landrat in Bruchsal, Regierungsrat Rudolf Bing zum Bezirksamt in Mannheim zum Landrat in Wertheim, Oberrechnungsrat Karl G e p p e r t zum Bezirksamt in Mannheim zum Regierungsrat beim Bezirksamt in Mannheim.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Professor i. R. Dr. August Eschläger zum Professor an der Elisabethschule Mannheim, Lehramtsassessorin Dr. Maria Roth an der Fichtelschule in Karlsruhe zum Professor daselbst; Reallehrer Mathias Schmidle an der Realschule in Emmendingen zum Studienrat; Hauptlehrer Friedrich Dieringer in Ettlingen zum Rektor daselbst; Hauptlehrer Karl Maria Gerbst in Ettlingen zum Rektor daselbst.

Verziet in gleicher Eigenschaft: Direktor Dr. Josef Müller von der Mädchenrealschule Bruchsal an die Oberrealschule daselbst.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Kreisoberstudienrat Otto Fischer in Karlsruhe; Oberlehrer Karl Doll in Unterharmersbach, Amt Offenburg.

Auf Ansuchen in den Ruhestand verziet bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Professor Franz Heinikel am Gymnasium in Baden-Baden.

Kraft Gesetzes tritt in den daselbstigen Ruhestand: Professor Josef Müller am Gymnasium Lauenburgschloß auf 1. September 1930.

Justizministerium

Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft

Zugelassen die Rechtsanwälte: Dr. Erich Emanuel beim Landgericht Mannheim nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Heidelberg, Emil Franz beim Landgericht Mosbach nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Forstheim, Karl Rubin beim Amtsgericht Lahr und Landgericht Offenburg mit dem Wohnsitz in Lahr nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Freiburg, Alexander Weisner in Karlsruhe und Dr. Paul Bauer in Baden auch bei der Kammer für Handelsachen in Forstheim.

Zugelassen als Rechtsanwälte: Die Gerichtsassessoren Dr. phil. Heinrich Schmidt beim Landgericht Mannheim und Dr. Dietmar Schönig beim Landgericht Heidelberg.

Verzietet auf Zulassung: Rechtsanwalt Ludwig Weil beim Landgericht Karlsruhe, bei der Kammer für Handelsachen in Forstheim und beim Amtsgericht Baden.

Ernannt: Obermedizinalrat Professor Dr. Gregor, Direktor des Erziehungsheims Schloß Flehingen, zum hauptamtlichen Fachreferenten beim Justizministerium.

Verziet: Gerichtsvollzieher Michael Joders beim Amtsgericht Schopfheim zum Amtsgericht Waldkirch, Kanzleiaspirant Gustav Müller beim Notariat Waldshut zum Notariat Gerswil.

Gestorben: Alois Merzel, Rektor in Durmersheim, Amt Rastatt, am 7. Mai 1930; Hellmuth Wänemeyer, Hauptlehrer in Heimsheim, Amt Bruchsal, am 7. Mai 1930; Hauptlehrer Wendelin Spörer in Gauda am 7. Mai 1930; Hauptlehrer Franz Kirchgänger in Eberbach, Amt Heidelberg, am 11. Mai 1930. Amtsgerichtsrat Heinrich Karlowa in Mannheim.

Beamtenfragen

Ausdehnung der badischen Staatsbeamten.

Am 22. Mai fand im Bürgerausschußsaal des Mannheimer Rathauses eine zahlreiche besuchte Versammlung statt, zu der das Ortsamt des Deutschen Beamtenbundes die Kollegen der Reichs-, Landes- und Gemeindefunktionen eingeladen hatte.

Die hierbei gefaßte Entschlußfassung lautet: „Die vom Ortsamt Mannheim des Deutschen Beamtenbundes und dem badischen Beamtenbund — Ortsgruppe Mannheim — im letzten Monatsjahr in Mannheim auf Anregung der badischen Landesbeamten einberufene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Alle zugehörigen Beamtengruppen waren erschienen.“

Mit großer Entrüstung und Erregung gab die Versammlung ihre Zustimmung über das Vorgehen der badischen Regierung und des Landtags kund. Sie bedauert feststellen zu müssen, daß Regierung und Landtag für die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse Mannheims und die schwierigen beruflichen Anforderungen, die in Städten von der Eigenart und Größe Mannheims an die Beamten gestellt werden, keinerlei Verständnis zeigt. Damit ist wohl auch einwandfrei die Auffassung des Herrn Staatsministers niedergelegt, der nach seinen Worten im Landtag keine Erregung unter den Beamten Mannheims wahrgenommen hat.

Einstimmig wurde der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß Regierung und Landtag möglichst rasch das Unrecht wieder gutmachen.

Bei vollem Verständnis für die schwierige Finanzlage des Staates ist die Versammlung einmütig der Meinung, daß doch Mittel und Wege hätten gefunden werden können, die Sanierung auf andere Weise durchzuführen und nicht auf Kosten eines Teils der Beamtenpflicht.

Die Versammlung fordert ferner, daß das Staatsministerium den Beschluß vom 1. März 1930 wieder rückgängig mache und sich in Zukunft genau nach den Maßnahmen des Reiches richte.

Der in der Eingabe vom 17. Mai d. M. gemachte Alternativvorschlag der Abgeltung durch Leistung einer einmaligen Abfindungssumme wurde einstimmig abgelehnt.

Bei den uns vertraulich zugegangenen Mitteilungen über die Absichten der Reichsregierung kann die badische Beamtenpflicht erwarten, daß ihrem berechtigten Verlangen Rechnung getragen wird.

Landwirtschaftliches

Die Gafereinfuhrscheine

Wie in Kreisen des Berliner Produktensmarktes verlautet, ist das Gafereinfuhrgeschäft in den letzten Tagen stark unter der Unsicherheit hinsichtlich der Kontingenzenverhältnisse für die Erteilung von Einfuhrscheinen im Werte von 9 RM je Doppeltentner Gafere. Die W.R. Handelsdienst erfährt, werden Einfuhrscheine bei der Ausfuhr von Gafere nicht nur auch nach der in der Verordnung vom 6. Mai 1930 vorgesehenen Anknüpfung der Sperre mit einmöglicher Frist ausgestellt werden, es genügt vielmehr für die Erteilung von Einfuhrscheinen auch innerhalb der einmöglichen Frist die Durchführung der zur Ausfuhr bereitgestellten Waren, wobei die Ausfuhr selbst später erfolgen kann, unbeschadet des in der Verordnung namhaft gemachten Kontingentes von 50 000 Tonnen. Nach Ablauf der Sperrefrist werden jedoch vorläufig überhaupt keine Einfuhrscheine für Gafere ausgestellt, also auch nicht in dem frühesten Werte von 6 RM je Doppeltentner.

3. DIE TAUCH-PROBE

Eine Schuhcreme, die Wasser annimmt oder vom Wasser aufgelöst wird, ist nutzlos, ja sogar schädlich. Der Schuh, den Sie mit Pilo behandeln, stößt das Wasser ab. Sogar der berühmte Pilo-Lackglanz wird nicht beeinträchtigt. Deshalb verwenden täglich Millionen

PILO das vollkommene Schuhpflegemittel in Dosen, Tuben und Gläsern.

PILO immer noch 25 Pfennig

Normaldose 29/5

Gottesdienst-Ordnung

Fest Christi Himmelfahrt.

St. Stefanskirche. Donnerstag: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; 1/3 Uhr: feierl. Vesper; abends 7 Uhr: Matianacht.

Altes Augustinushaus. Donnerstag: 1/7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; 1/6 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Donnerstag: Gottesdienst wie am Sonntag; 1/3 Uhr: feierl. Vesper; 1/8 Uhr: Matianacht mit Predigt und Segen.

St. Bernhardskirche. Donnerstag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Festpredigt und leib. Hochamt; 1/12 Uhr: Schülergottesdienst; 1/8 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: Matianacht mit Predigt und Segen.

St. Marienkirche. Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, leib. Hochamt und Segen; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1/8 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: Matianacht mit Segen; 8 Uhr: Versammlung der Männerkongregation.

St. Bonifatiuskirche. Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse m. Predigt; 1/10 Uhr: Predigt, Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten mit Segen; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1/8 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Peter- und Paulskirche. Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 1/8 Uhr: Familienkommunion; 1/10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: feierl. leib. Hochamt mit Predigt und Segen; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst; 1/8 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 1/8 Uhr: Matianacht mit Segen. Beginn der Pfingstnovene (in Verbindung mit der Matianacht).

Heilig-Geistkirche (Daglanden). Donnerstag: 6-1/7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse (in der Hl.-Geistkirche); 8 Uhr: feierl. Hochamt, dann bei günstiger Witterung Prozession; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 7 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Josefskirche Grünwinkel. Donnerstag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Hochamt und Stationen in der Kirche; abends 7 Uhr: Matianacht.

Heilig-Kreuzkirche Kniekingen. Donnerstag: 1/7 Uhr: hl. Kommunion; 1/9 Uhr: hl. Messe mit hl. Kommunion; abends 1/8 Uhr: Matianacht.

St. Antoniuskapelle Eggenheim. Donnerstag: 1/8 Uhr: hl. Messe; 1/2 Uhr: Matianacht.

St. Michaeliskirche Reierheim. Donnerstag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Prozession mit 4 Stationen, Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Vesper mit Segen; 7 Uhr: Matianacht.

St. Marien- und Laurentiuskirche (Wald). Donnerstag: 1/7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hochamt mit Segen; darnach Prozession; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 8 Uhr: Matianacht mit Predigt und Segen.

St. Nikolauskirche Ruppurr. Donnerstag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Prozessionen in der Kirche und sakramentalem Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Konradskirche (Elsgr.-Kaserne). Donnerstag: 7 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Predigt und Singmesse mit Segen; 1/8 Uhr: Vesper; 7 Uhr: Matianacht.

St. Martinuskirche Rastheim. Donnerstag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/8 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten und Segen; abends 7 Uhr: Matianacht.

Reiche Auswahl und beste Qualität in allen **SCHUHWAREN** hat der **Lebensbedürfnisverein** Schuh - Spezialgeschäft Herrenstr. 14

Abgabe nur an Mitglieder!

Statt besonderer Anzeige.

Der liebe Gott hat gestern abend unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Katharina Bergmann geb. Zentner
Oberrealehrerwitwe

nach kurzer Krankheit aus einem gesegneten Leben, das nur sorgende Liebe war, im Alter von 73 Jahren zu sich in die ewige Heimat gerufen.

Freiburg i. B., den 27. Mai 1930.
Deichelweheweg 1.

In Namen aller trauernden Hinterbliebenen die zwölf Kinder der Verewigten:

Theodor Bergmann	Julia Schulz, geb. Bergmann
Arnold Bergmann	Mathilde Haas, geb. Bergmann
Anton Bergmann	Emil Bergmann
Maria Geis, geb. Bergmann	Ernst Bergmann
Fritz Bergmann	Henne Imhoff, geb. Bergmann
August Bergmann	Käthe Lörz, geb. Bergmann

Appenweier, Freiburg i. B., Buenos Aires, Müllheim i. B., Oppenau, Oberkirch, Berlin-Steglitz, Mannheim.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Mai um 5 Uhr nachmittags in Müllheim i. B. vom Hause Werderstraße 42 aus statt.

Lebensbedürfnisverein

Neue holländ. Matjes-Heringe
Stück 13 Pfennig

Neue italien. Kartoffeln
Pfund 14 Pfennig

Abgabe nur an Mitglieder.

Volksschauspiel Oetigheim
Größte u. schönste Natur- u. Freilichtbühne - 4000 Plätze bei Rastatt.

Andreas Hofer
Freiheitskampf des Tiroler Volkes in 4 Akten nebst Vor- und Nachspiel von A. J. Lippl.

Aufführungen: Alle Sonn- und Feiertage (außer Fronleichnam)
Vom 1. Juni bis Ende September
Gedekter Zuschauerraum
800 Mitwirkende
Anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr
Preise der Plätze: 1.50 - 6.50 Mk. nebst besonderen Logen.
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim. Telefon 2061 Rastatt.

Vorverkauf Pforzheim:
O. Rieckers Buch- und Musikal., Leopoldplatz.

Der Blitz vom Mittwoch

Fichu- oder Bindekragen 1.-
in hübschen Ausführungen

PrinzeBrock mit Träger 2.-
aus feinmaschigem Kunst- Seidentrikot in guten Farben mit unbedeutenden Schönheitsfehlern Grösse 42 - 48

Damenstrümpfe i. Wahl 2.45
Künstl. Wäscheide, bes. feinmaschig mit Spitzferse, mit oder ohne Zwickel, in allen Modifarben

Um den Wünschen unserer Kundschaft zu entsprechen, werden wir das Zuschneiden unserer Wäschestoffe, da Donnerstag Feiertag ist, auf Freitag verlegen.

BURCHARD

Das Mutterhaus der Schwestern des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

begeht am **Donnerstag, 29. Mai 1930** die Feier seines **70 jährigen Bestehens.**

Aus diesem Anlass findet am **Donnerstag, den 29. Mai, Freitag, den 30. Mai und Samstag, 31. Mai,** jeweils nachm. 3 Uhr beginnend im **Mutterhaus in Karlsruhe, Kaiser-Allee 10,** Eingang Kochstrasse, ein

Verkauf und eine **Verlosung** von Handarbeiten und sonstigen Spenden der Schwestern statt.

Hierbei werden Erfrischungen, Kaffee und Gebäck verabreicht.

Freunde und Gönner unserer Schwesternschaft sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

DER VORSTAND.

Frühjahrsmesse 1930.

Die Bühne für Spezialitäten und für kleinere Verkaufsstände werden am Freitag, den 30. Mai u. Sa., vormittags 10 Uhr, auf dem Wehplatz öffentlich gegen Barzahlung verpachtet. Zusammenkunft am Eingang der Messe beim Schichtel.

Karlsruhe, den 28. Mai 1930.
Stadt. Hochbauamt.
Hr. Markt u. Wehpl.

Pianos
Winkel & Lechner
Käpt. H. Maurer
Kaisersstr. 176 Ecke Hirschstr.

Tonfälle - Halb- u. e. Preis - Zahlungsweise einigbar!

Nur bei H. Maurer

Heimstättenfürsorge

Auskunft über Tilgungs-Darlehen für Heimstätten gibt

Landesberatungsstelle der Heimstättenfürsorge
Stuttgart, Rotbühlstrasse 64 II
- Mitarbeiter gesucht -

Societas clericorum.

Die **Mitgliederversammlung** findet am **Montag, den 30. Juni, in Mannheim** (Bernhardshof) statt. Beginn nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Erledigung etwaiger Anträge.
3. Verschiedenes.

Freiburg, den 26. Mai 1930.
Dr. A. Reitzbach, Direktor.

Badener Heimattag Karlsruhe 1930
(11.-14. Juli)

Wir vergeben den Kleinstvertrieb unseres amtlichen Bestabzeichens und der amtlichen Postkarte gegen gelbliche Abfindungen.

Beisitzer wollen sich vorbehaltlich Vereinbarung der näheren Bedingungen schriftlich (vorher nicht verbindlich) bis spätestens 29. Mai bei uns melden. Beisitzerverein Karlsruhe (Kathol.).

PORPHYRWERK DOSENHEIM
HANS VATER
KLEINER AUSWAHLREICH
KIRCHENMARKTBUCH
ERSTKLASSIGES
STRASSENBAU-MATERIAL

Ordentliches Mädchen
15-17 Jahre alt, gesund und zuverlässig, findet sofort gute Stelle bei älterem fah. Ehepaar in Wildbad. Verkauft bei Frau Wiesner, Karlsruhe, Mühlstraße 10.

STADTGARTEN

Donnerstag, (Christi Himmelfahrt) den 29. Mai, von 11-12 1/2 Uhr

Frühkonzert (kein Musikzuschlag) der städt. Schülerkapelle; von 15 1/2 bis 18 Uhr

Festkonzert des Musikvereins Karlsruhe.

Badisches Landestheater
Mittwoch, 28. Mai 1930.
* C 25. 25.-Gem. 8. S. Gr. 1. Hälfte und 001-050.

Brücke China
Ein Spiel von Tretlow.
Regie: Baumhach. Mitwirkende: Ermard, Frauentorfer, Genier, Dausler, Schenker, Schreiner, Biegler, Janl, Kurz, Seiling, Erard, Zaphen, Gemme, Graf, Gers, Dietl, Göder, Jospach, Juch, D. Kienkerl, Alcolle, Ruhn, Langgrobe, Wehner, Müller, Bräuter, Schulae, v. d. Trend, Grimm, v. Steinherf, Sulzer.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
Brette A (0.70-5.00 M.)

Da. 29. 5.: Die Melancholie von Kürnberg. Nr. 30. 5.: Maria. Sa. 31. 5.: Zum ersten Male: Vom Zuseher gesch. Sa., 1. 6.: Alicia. Mo., 2. 6.: Brücke China.

FRISCHE FISCH
Diese Woche ganz besondere gute Qualität

Kabliau
Pfund im Ganzen 35 Pfg.
im Anschnitt . Pfund 38 Pfg.

Kablautel Pfd. 55 Pfg.

Erhältlich in folgenden Filialen:
Werderplatz
Winterstrasse,
Ecke Marienstrasse
Ludwig-Wilhelmstrasse
Rudolfstrasse
Karlstraße 99 und 82
Erbprinzenstrasse
am Ludwigsplatz
Kaiserallee, Ecke Yorkstraße
Rheinstraße / Hardtstraße
Gutenbergplatz
und Weltzienstraße
Wehracker / Rüppurr

Albertus Magnus-Berein
(Kathol. Studienverein)

der Erzdiözese Freiburg.

Montag, den 2. Juni 1930, nachmittags 3 Uhr, halten wir in Karlsruhe im Nebenzimmer des Hauptbahnhofsrestaurants die ordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung (lt. § 12 der Satzung):
1. Geschäftsbericht und Rechnungsabber;
2. Einnahme Anträge (beim Vorstande schriftlich einzureichen);
3. Wahl des Vorstandes.

Wir beehren uns, die Mitglieder und alle Freunde unserer Sache ergebenst einzuladen.

Der Vorstand:
Dr. W. Reinhard, Domkapitular, 1. Vorsitzender.
A. Beer, Studentenseelsorger, Schriftführer.

Anton Essig
Vergoldet u. Patirt von Altären - Rund Figuren - Renovierung - von Gemälden - Ausführung aller Malarbeiten
Karlsruhe
Douglasstr. 26

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch 20.30 Uhr abends

Großes Sonderkonzert

Aus dem Programm
Ouverture zu Athalia Mendelssohn.
Fantasie aus Othello Verdi.
Dumky, Klavier Trio Dvorak.

Kaffee des Westens

HEUTE abends 8 1/2 Uhr:

GESELLSCHAFTS-TANZ-ABEND

2 große Tanzflächen 2
Kein Eintritt!

Kein Weinzwang! • Mäßige Preise!
Tischbestellungen Anruf 7751 erbet.
Dunkler Anzug erwünscht.

Wahre Pfingstfreude
nur in

Neubert-Schuhen

Darin ist das Laufen eine Lust!

Riesige Auswahl
Unerreichte Paßformen
Edelste Qualitäten
Mäßige Preise für diese Spezialartike!

Reformhaus Neubert
Karlstraße 29a

Öffentliche Versammlung

statt. Es werden sprechen:

1. Domkapitular Dr. W. Reinhard über „Kirche und wissenschaftliche Bildung“;
2. Studentenseelsorger A. Beer über „Aus der studentischen Seelsorge“.
Gefängnisse Darbietungen des Kirchenchors von St. Bonifatius.
Nebemann ist zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen.

Sommersprossen
besetzt unter Garantie schnellstens das bekannte

Fruchtschwanenweiß
1.75 u. 3.50

Zu haben:
Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28
Salon C. Berger, Rittersstraße 6.
Drogerie Vetter, Zirkel 15.

Briefbogen Mitteilungen Rechnungsformulare

bezieht man gut und billig bei der

Badenia A.-G.
Karlsruhe, Steinstr. 17-21

F.C. Mühlburg e.V.

Mittwoch, 28. Mai, 9.15 Uhr (Klubhaus) außerord. Mitgliederversammlung
Donnerstag: I. Mannschaft i. Rintheim
Samstag: Beginn der Sportwoche
Sonntag, 1. Juni, halb 3 Uhr: Frankental • F.C. Mühlburg

Die Gegner in den Pokalspielen sind aus dem Plakatanschlag ersichtlich.
NB. Damit die Umzäumung unserer Plätze durch Überhängen von Zaunpfosten nicht zu Schaden kommt, erhalten solche Notleidende Vergünstigung.

Das Ziel vieler Wünsche sind blitzblanke Schuhe, wie sie Budo-fritz trägt. Und wie leicht ist das zu erreichen - verwenden Sie Budo - dann ist Ihr Wunsch erfüllt. Budo putzt Schuhe wunderbar, der Glanz ist tief schwarz und hält lange an. Probieren Sie selbst, verlangen Sie aber ausdrücklich

Büdo